

TRANSFORMATION

WORKING PAPER SERIES

Umwelt im Spannungsfeld rechter Politik

Eine qualitative Untersuchung umweltpolitischer Programmatik und Argumentationsmuster der Alternative für Deutschland

Hannah Müller



Europa-Universität
Flensburg

| Norbert Elias Center (NEC)

2026

Working Paper #9

Zitiervorschlag

Müller, Hannah (2025). Umwelt im Spannungsfeld rechter Politik - Eine qualitative Untersuchung umweltpolitischer Programmatik und Argumentationsmuster der Alternative für Deutschland. *Transformation Working Paper Series*, No. 09. Norbert Elias Center for Transformation Design & Research, Europa-Universität Flensburg, <https://doi.org/10.18716/ojs/twps/2026.12141>

Impressum

Copyright für diesen Text: Hannah Müller

Redaktion: Matthias Schmelzer und Maike Böcker

Satz: Max Wagner

Alle Working Paper sind frei erhältlich unter
www.uni-flensburg.de/nec/working-papers

Norbert Elias Center for Transformation Design & Research (NEC)

Europa-Universität Flensburg

Auf dem Campus 1

24943 Flensburg

Germany

Tel.: +49 461 805 2871

www.uni-flensburg.de/nec

ISSN 3052-2234 (online)



Europa-Universität
Flensburg

| Norbert Elias Center (NEC)

Umwelt im Spannungsfeld rechter Politik

- Eine qualitative Untersuchung umweltpolitischer Programmatik und Argumentationsmuster der Alternative für Deutschland

Die parallele Zuspitzung ökologischer Krisen und der europaweit zu beobachtende Rechtsruck erfordern eine wissenschaftliche Auseinandersetzung des Verhältnisses rechter Politik und umweltpolitischer Fragestellungen. Die vorliegende Masterarbeit widmet sich daher der Analyse der Umweltpolitik der Alternative für Deutschland (AfD). Ziel ist es anhand folgender Forschungsfrage, die dominierenden umweltpolitischen Positionen der Partei herauszuarbeiten, ihre Argumentationsmuster zu identifizieren und diese anschließend im Kontext verschiedener theoretischer Deutungsangebote zu interpretieren:

(F1) Wie positioniert sich die Partei Alternative für Deutschland hinsichtlich der Umwelt und Umweltpolitik und welche Deutungsmuster lassen sich identifizieren?

Um diese Frage zu beantworten, werden mehrere Unterfragen untersucht:

(U1) Welche Themen dominieren die umweltpolitische Programmatik der AfD?

(U2) Welche Argumentationslinien bedient die AfD in der Umweltpolitik?

(U3) Wie lassen sich die Argumente der AfD den Deutungsmustern zuordnen?

Grundlage bilden die Konzepte der Polykrise, des Rechtspopulismus, des Klimawandelskeptizismus und des fossilen Faschismus.

Methodisch erfolgte dafür eine Untersuchung mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker. Das zugrundeliegende Material besteht aus dem Grundsatzprogramm der Partei sowie den Bundestagswahlprogrammen aus den Jahren 2021 und 2025. Dies wurde ergänzt durch Redebeiträge aus Bundestagsdebatten zum Gebäude-Energie-Gesetz.

Die Ergebnisse zeigen, dass die AfD umweltpolitisch primär Energie, Klima und Landwirtschaft thematisiert. Sie lehnt internationale Klimapolitik, die Energiewende und Dekarbonisierung ab und rahmt Umweltpolitik als Bedrohung für nationale sowie individuelle Freiheit und wirtschaftliche Stabilität. Die AfD verwendet elf Argumentationsstrategien, die Wirkung, Nutzen und Konsequenzen der umweltpolitischen Maßnahmen kritisieren oder zur Emotionalisierung und Diffamierung politischer Gegner*innen dienen. In der interpretativen Deutung zeigen sich in unterschiedlicher Ausprägung Elemente aller vier Konzepte. Die AfD verbindet umweltpolitische Themen mit weiteren Krisendiskursen, nutzt einen populistischen Antagonismus zwischen dem Volk und der Elite, äußert vielfältige Formen von Klimawandelskeptizismus und verteidigt fossile Strukturen als Teil der nationalen Identität.

Author: Hannah Müller

Keywords: Umweltpolitik, Alternative für Deutschland, Rechtspopulismus, Polykrise, Klimawandelskeptizismus, Fossiler Faschismus, Qualitative Inhaltsanalyse

The environment in the crossfire of right-wing politics - A qualitative analysis of environmental policy programs and patterns of argumentation in the Alternative für Deutschland

The parallel escalation of ecological crises and the political shift to the right that can be observed across Europe requires a scientific examination of the relationship between right-wing politics and environmental policy issues. This master's thesis is therefore dedicated to analyzing the environmental policy of the Alternative für Deutschland (AfD) party. The aim is to use the following research question to outline the party's dominant environmental policy positions, identify its patterns of argumentation, and then interpret these in the context of various theoretical interpretations.

(F1) *What is the position of the Alternative für Deutschland party on the environment and environmental policy, and what patterns of interpretation can be identified?*

To answer this question, several sub-questions will be examined:

(U1) *Which issues dominate the AfD's environmental policy agenda?*

(U2) *What lines of argument does the AfD use in environmental policy?*

(U3) *How can the AfD's arguments be classified according to patterns of interpretation?*

The base for this analysis is formed by the concepts of polycrisis, right-wing populism, climate change skepticism, and fossil fascism.

Methodologically, this was done using qualitative content analysis according to Kuckartz and Rädiker. The material consists of the party's general manifesto and the Bundestag election manifestos from 2021 and 2025. This was supplemented by speeches from Bundestag debates on the Building Energy Act.

The results show that the AfD primarily focuses on energy, climate, and agriculture in its environmental policy. It rejects international climate policy, the energy transition, and decarbonization, and frames environmental policy as a threat to national and individual freedom and economic stability. The AfD uses eleven argumentation strategies that criticize the effectiveness, benefits, and consequences of environmental policy measures or serve to emotionalize and defame political opponents. The interpretative analysis reveals elements of all four concepts to varying degrees. The AfD links environmental policy issues with other crisis discourses, exploits populist antagonism between the people and the elite, expresses various forms of climate change scepticism, and defends fossil fuel structures as part of national identity.

Author: Hannah Müller

Keywords: environmental policy, Alternative für Deutschland, right-wing populism, polycrisis, climate change skepticism, fossil fascism, qualitative content analysis

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	8
Tabellenverzeichnis	8
Abkürzungsverzeichnis	8
1. Einleitung	9
1.1 Problemstellung und Forschungsrelevanz	10
1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen	11
1.3 Aufbau der Arbeit	12
2. Umwelt – Begriffliche und konzeptionelle Grundlagen	12
2.1 Der Umweltbegriff im interdisziplinären Kontext.....	12
2.2 Umweltschutz als gesellschaftliche und politische Aufgabe	15
2.2.1 Umweltpolitik.....	16
2.2.2 Akteur*innen der Umweltpolitik.....	18
2.2.3 Instrumente und Steuerungsmechanismen	19
3. Theoretischer Bezugsrahmen	20
3.1 Polykrise	21
3.2 Rechtspopulismus	24
3.3 Klimawandelskeptizismus	27
3.4 Fossiler Faschismus	29
4. Forschungsstand und Forschungslücken.....	30
4.1 Rechte Ideologien und ökologische Diskurse.....	30
4.2 Die AfD im Kontext der Umweltpolitik	32
4.3 Forschungslücken und Erkenntnisinteresse	34
5. Die AfD als Untersuchungsgegenstand.....	35
5.1 Ideologisch-politische Zugehörigkeit und Programmatik.....	35
5.1.1 Weltanschauliche Strömung	35
5.1.2 Links-Rechts-Schema.....	36

5.1.3	Intensität/Radikalität der Ausrichtung.....	37
5.1.4	Reichweite des programmatischen Anspruchs	39
5.2	Historischer Ursprung und Entstehung	41
5.3	Organisationsstruktur.....	42
5.4	Struktur der Anhängerschaft	43
5.5	Zielorientierung und Funktion im politischen System.....	45
6.	Methodisches Vorgehen.....	48
6.1	Analyseziel.....	48
6.2	Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker	48
6.3	Materialauswahl und Begründung	50
7.	Datenauswertung.....	51
7.1	Initiierende Textarbeit.....	51
7.2	Entwicklung deduktiver Hauptkategorien	52
7.3	Erste Codierung	54
7.4	Induktive Ergänzung	55
7.5	Zweite Codierphase	56
8.	Ergebnisse der Analyse	56
8.1	Thematische Schwerpunkte	56
8.1.1	Thematische Schwerpunkte – Analyseergebnisse.....	59
8.2	Argumentationslinien.....	60
8.2.1	Keine Notwendigkeit.....	61
8.2.2	Wirkungslosigkeit.....	62
8.2.3	Unökologische Folgen.....	63
8.2.4	Bedrohliche Zukunftsszenarien	64
8.2.5	Freiheitsverlust	65
8.2.6	Ökonomische Bedrohung	67
8.2.7	Nationalismus	68
8.2.8	Finanzielle Belastung	68

8.2.9	Vergleiche.....	70
8.2.10	Diffamierung	71
8.2.11	Vorwürfe	72
8.3	Interpretative Analyse.....	73
8.3.1	Polykrise.....	73
8.3.2	Rechtspopulismus.....	75
8.3.3	Klimawandelskeptizismus.....	76
8.3.4	Fossiler Faschismus.....	78
9.	Diskussion.....	80
10.	Reflexion und Limitation	82
11.	Fazit und Ausblick	84
	Literaturverzeichnis.....	87

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Teilaspekte der Umwelt	15
---	----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Deduktives Codesystem	53
--	----

Abkürzungsverzeichnis

AfD	Alternative für Deutschland
BfV	Bundesamt für Verfassungsschutz
CDU	Christlich Demokratische Union
CO ₂	Kohlenstoffdioxid
EEG	Erneuerbare-Energien-Gesetz
EIKE	Europäisches Institut für Klima und Energie
FDP	Freie Demokratische Partei
GEG	Gebäude-Energie-Gesetz
IPCC	International Panel on Climate Change
PEGIDA	Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands

1. Einleitung

In den letzten Jahren prägen Bilder von *Fridays for Future*-Demonstrationen die öffentliche Wahrnehmung. Hunderttausende junge Menschen gehen auf die Straße, um auf die Dringlichkeit des entschlossenen Handelns gegen die Klimakrise aufmerksam zu machen (Gruber, 2025). Im Jahr 2025 mobilisieren sich erneut große Menschenmengen, jedoch mit einem anderen Anliegen. Sie protestieren gegen den zunehmenden Rechtsruck und die Bedrohung demokratischer Strukturen. So auch bei einer Demonstration in Flensburg, bei der Anfang 2025 mehrere tausend Menschen für Demokratie und gegen den wachsenden Einfluss rechter Kräfte auf die Straße gingen (Kühl, 2025). Die Präsenz beider Bewegungen verweist auf die nach wie vor bestehende Dringlichkeit ökologischer Veränderungen und auf die wachsende gesellschaftliche Polarisierung. Der schwedische Humanökologe Andreas Malm (2020) betont diesen Konflikt wie folgt:

In Europe today, people are choosing between two main narratives: one group says that our way of life is endangered by Muslim immigrants and refugees, while the other one says that our lives are in danger of becoming miserable – or potentially coming to an end – because of global warming. This is the political choice that divides the landscape in Europe, [...]. (S. 4)

Sein Zitat verdeutlicht das Spannungsfeld zweier gesellschaftlicher Krisen und Konfliktlinien: Die rechte Erzählung einer Bedrohung durch Migration und dem gegenüber die Bedrohungsszenarien durch zunehmende ökologische Krisen. Beide Narrative konkurrieren um politische Deutungshoheit und gesellschaftliche Mobilisierungskraft und lassen sich dennoch, wie im Folgenden erläutert, nicht voneinander trennen.

Ein Blick auf das gegenwärtige Europa zeigt, dass rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien seit mehreren Jahren auf dem Vormarsch sind. Diese Entwicklung reicht von Schweden und Finnland in Nordeuropa über Polen und Ungarn im Osten bis hin nach Italien und Spanien im Süden (Ipb, 2024). Bei der Europawahl 2024 konnten Parteien des rechten Spektrums ihre Sitze deutlich ausbauen, wodurch das politische Zentrum des Europäischen Parlaments weiter nach rechts verschoben wurde. Dies zeigte sich sowohl in der Fraktionsbildung als auch im Abstimmungsverhalten. In der Periode 2024 bis 2029 bildete sich die Fraktion *Europa Souveräner Nationen*, der unter anderem die AfD angehört und auch die *Europäischen Konservativen und Reformer*, die ebenfalls dem rechten politischen Spektrum zugeordnet werden, konnten ihre Sitze von 69 auf 78 erhöhen (Ipb, 2024; Europäisches Parlament, 2024b). Eine Studie von Schaller und Carius (2019) ergab außerdem, dass rechtspopulistische Parteien im Europäischen Parlament für nahezu die Hälfte aller Gegenstimmen zu klimapolitischen Anträgen verantwortlich waren, obwohl sie lediglich rund 15 Prozent der Sitze innehatten. Aber auch auf nationalstaatlicher Ebene sind die Folgen populistischer Regierungsbeteiligung bereits empirisch nachweisbar. Populistische Regierungen schwächen nicht nur die Umweltpolitik, sondern auch die tatsächliche Umweltperformanz signifikant (Böhmelt, 2021). So korrelieren populistische Regierungsbeteiligungen mit höheren CO₂-Emissionen und einer insgesamt geringeren Bereitschaft, ambitionierte Klimaziele zu

verfolgen (Gruber, 2025). Gleichzeitig gelinkt es in einer zunehmenden Zahl der EU-Staaten eben jenen rechtspopulistischen oder rechtsextremen Parteien Regierungsbeteiligungen zu erreichen. Analysen letzter Parlamentswahlen verdeutlichen diese Dynamik: So verzeichneten die *Freiheitliche Partei Österreichs* in Österreich, *Rassemblement National* gemeinsam mit *Reconquête* in Frankreich, die rechtsextreme *Chega!* in Portugal, die *Alianța pentru Unirea Românilor* in Rumänien, *Ethniko Laiko Metopo* in Zypern wie *Vlaams Belang* in Belgien jeweils zweistellige Stimmzuwächse (Ipb, 2024). Diese Zahlen zeigen, dass der Aufstieg rechter Kräfte kein Randphänomen einzelner Staaten mehr ist, sondern tief in den politischen Strukturen vieler europäischer Gesellschaften verankert ist. Auch Silke von Dyk (2018) betont, dass rechte und nationalistische Kräfte längst keine Nischenakteure mehr sind, sondern zentrale politische Positionen bis hin zu höchsten Regierungsämtern erreichen können.

1.1 Problemstellung und Forschungsrelevanz

Auch Deutschland ist Teil dieser europäischen Entwicklung. Die Alternative für Deutschland (AfD) hat sich von einer aus Protest gegründeten Partei am rechten Rand zu einem dominanten politischen Akteur entwickelt. Bei der Bundestagswahl 2021 erreichte sie 10,4 Prozent der Stimmen und platzierte sich damit als fünftstärkste Kraft (Bundeswahlleiterin, 2021). Bei der darauffolgenden Bundestagswahl vier Jahre später konnte sie ihren Stimmanteil der Zweitstimmen bereits auf 20,8 Prozent erhöhen und stellte damit die zweitstärkste Partei dar (Bundeswahlleiterin, 2025). Auch auf europäischer Ebene ist ein deutlicher Aufwärtstrend der AfD zu beobachten (Europäisches Parlament, 2019; Europäisches Parlament, 2024a). Obwohl die AfD derzeit nicht an einer Regierung beteiligt ist, wird zunehmend diskutiert, inwiefern sie künftig in Koalitionsbildungen einbezogen werden könnte. Ein politisches Signal setzte Anfang 2025 die Abstimmung des Bundestages über einen Antrag der Christlich Demokratischen Unions (CDU) -Fraktion zur Verschärfung der Asylpolitik, der mithilfe der Stimmen der AfD beschlossen wurde. Dieser Vorgang wurde vielfach als ein *Einsturz der Brandmauer* interpretiert. Der Begriff der Brandmauer, bezeichnet das seit 2018 bestehende selbstauferlegte Kooperationsverbot der CDU gegenüber der AfD (MDR, 2025). Auch wenn der CDU-Parteivorsitzende Friedrich Merz eine direkte Zusammenarbeit zurückwies, gilt der Vorgang in einer breiten öffentlichen Auffassung als symbolischer Tabubruch. Mit Blick auf die Bundestagswahl 2029 stellt sich daher die Frage, ob die AfD zur Regierungspartei aufsteigen könnte. Ein Szenario, das auch tiefgreifende Auswirkungen auf die deutsche Umwelt- und Klimapolitik hätte.

Die Analyse rechter Positionen im Bereich der Umweltpolitik ist aus diversen Gründen zentral. Erstens nehmen politische Parteien eine Schlüsselrolle in der Gestaltung und Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen ein. Das gilt sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene (Küppers, 2022). Zweitens steht rechte Politik in einem deutlichen Spannungsverhältnis zu den Anforderungen globaler Klimapolitik: Während das Pariser Abkommen von 2016 internationale Kooperation und langfristige Verbindlichkeit voraussetzt, betonen rechte Parteien häufig nationale Souveränität, wirtschaftliche

Interessen und vor allem die Ablehnung supranationaler Verpflichtungen (Gruber, 2025). Damit entsteht eine problematische Konstellation. Die Klimakrise erfordert verstärkte internationale Zusammenarbeit, doch der gleichzeitig vorherrschende politische Rechtsruck in Europa droht diese Kooperationen zu blockieren oder gar bestehende zu widerrufen.

Besonders die AfD nimmt in diesem Spannungsfeld eine tragende Rolle ein. Sie verbindet eine grundsätzliche Skepsis gegenüber der Notwendigkeit ambitionierter Umweltpolitik mit nationalistischen Argumentationsmustern und positioniert sich damit als zentrale Gegenkraft zu den Zielen internationaler Klimaabkommen (Küppers, 2022). Ihre wachsende politische Bedeutung macht eine vertiefende Analyse ihrer umweltpolitischen Positionen und Argumentationsstrategien daher notwendig. Die vorliegende Arbeit setzt an diesem Punkt an. Sie untersucht, wie die AfD Umweltpolitik inhaltlich rahmt, welche Argumentationsmuster sie dabei nutzt und wie diese hinsichtlich verschiedener Theorien gedeutet werden können. Auf diese Weise soll ein Beitrag zum besseren Verständnis aktueller politischer Dynamiken geleistet und zugleich eine Grundlage geschaffen werden, um die weitere Entwicklung rechter Umweltpolitik kritisch einordnen zu können.

1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen

Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit besteht darin, die Umweltpolitik der AfD nicht nur inhaltlich und argumentativ zu beschreiben, sondern sie aus der Perspektive verschiedener politisch-theoretischer Konzepte zu deuten. Zentrum des Erkenntnisinteresses ist es zu untersuchen, inwiefern verschiedene Denkstrukturen in die Argumentationen der Umweltpolitik hineinwirken beziehungsweise ob sich besagte Denkstrukturen in den Argumentationen wiederfinden lassen. Die Deutung soll dabei hinsichtlich der Konzepte der Polykrise, des Rechtspopulismus, des Klimawandelskeptizismus und anhand des fossilen Faschismus vorgenommen werden. Durch diese konzeptionelle Rahmung soll es möglich werden, die umweltpolitischen Positionen der Partei nicht als zufällige oder thematisch isolierte Aussagen zu lesen, sondern sie als Ausdruck einer spezifischen ideologischen Haltung, die in enger Verbindung zu grundlegenden politischen Theorien steht, zu verstehen. Die erkenntnisleitende Forschungsfrage der Arbeit lautet daher wie folgt:

(F1) *Wie positioniert sich die Partei Alternative für Deutschland hinsichtlich der Umwelt und Umweltpolitik und welche Deutungsmuster lassen sich identifizieren?*

Um diese Frage zu beantworten, werden mehrere Unterfragen untersucht:

(U1) *Welche Themen dominieren die umweltpolitische Programmatik der AfD?*

(U2) *Welche Argumentationslinien bedient die AfD in der Umweltpolitik?*

(U3) *Wie lassen sich die Argumente der AfD den Deutungsmustern zuordnen?*

1.3 Aufbau der Arbeit

Um die genannte Zielsetzung der Arbeit zu erreichen und die Fragestellung zu beantworten wird die Arbeit wie folgt aufgebaut sein:

Zunächst wird der Themenbereich der Umwelt erschlossen. Das heißt, es erfolgt eine Definition dessen, was unter dem zentralen Begriff der Umwelt verstanden wird. Dies dient dazu, im weiteren Verlauf erläutern zu können, welche Elemente unter den Begriff des Umweltschutzes fallen. Anschließend wird die Umweltschutzpolitik als eine ausgewählte Form des Umweltschutzes anhand ihrer Akteur*innen und Instrumente charakterisiert. Um das Ziel, die Umweltpolitik der AfD zu deuten, inhaltlich erreichen zu können wird Kapitel 3 den verschiedenen theoretischen Deutungsangeboten gewidmet. Die Konzepte Polykrise, Rechtspopulismus, Klimawandelskeptizismus und fossiler Faschismus werden jeweils aufgearbeitet und vorgestellt. Im Anschluss daran nähert sich die Arbeit der Verbindung zwischen Umweltpolitik und rechter Ideologie. Es wird auf den Forschungsstand zur Verbindung der beiden Themen eingegangen, eine erste umweltpolitische Einordnung der AfD vorgenommen und anschließend die bestehende Forschungslücke benannt. Bevor in die aktive Forschung bezüglich der AfD zur Schließung der Forschungslücke eingestiegen wird, wird die AfD im darauffolgenden Kapitel facettenreicher betrachtet. Die Partei wird hinsichtlich der Merkmale ideologisch-politische Zugehörigkeit und Programmatik, historischer Ursprung und Entstehung, Organisationsstruktur, Anhängerschaft sowie Zielsetzung im politischen System portraitiert. Nach dieser inhaltlichen Vorarbeit und einer kurzen Darstellung der Forschungsmethode und des ausgewählten Materials beginnt die Analyse. Die Ergebnisse der Analyse werden darauffolgend dargestellt und diskutiert, bevor die Arbeit mit einem Fazit abgeschlossen wird.

2. Umwelt – Begriffliche und konzeptionelle Grundlagen

Titelgebend für die vorliegende Qualifikationsarbeit ist der Begriff der Umwelt. Dieser wird daher im Folgenden dargestellt und von verwandten Konzepten abgegrenzt. Anschließend wird übergeleitet zum Thema Umweltschutz und Umweltpolitik.

2.1 Der Umweltbegriff im interdisziplinären Kontext

Einleitend gilt es festzuhalten, dass es weder auf europäischer noch auf nationaler Ebene eine rechtsbindende Definition des Gegenstandes der Umwelt gibt. Es handelt sich somit um einen unbestimmten Rechtsbegriff (Hoffmann, 2011). Das Verständnis des Begriffes ist daher maßgeblich vom disziplinären Kontext abhängig. Bevor auf einen Alltags- beziehungsweise populärsprachliches und anschließend auf ein disziplinäres Verständnis eingegangen wird, gilt es die Begriffsgeschichte in einigen relevanten Punkten kurz darzulegen.

Ursprünglich wird der Begriff geprägt durch den Biologen und Zoologen Jakob von Uexküll, der zu einer neuen Einheit von Anatomie und Physiologie innerhalb der Tierwissenschaft forschte. Die zentrale

Idee dahinter war, dass äußere Faktoren, die sogenannten Umweltfaktoren, die Innenwelt des Tieres prägen und einen maßgeblichen Einflussfaktor darstellen (Pohl, 2017). Bei der Umwelt handelt es sich demnach um einen relationalen und räumlichen Begriff. Er beschreibt die Beziehung eines Subjektes zu seiner Umgebung, die als solche jedoch vorerst nicht näher spezifiziert wird. Das Subjekt steht im Mittelpunkt einer subjektiv erlebten Umwelt, die sinnlich erfahrbar und veränderbar ist (Pohl, 2017). Diese Grundkonzeption des Begriffes findet in unterschiedlichen Auslegungen Einzug in diverse wissenschaftliche Fachbereiche, so beispielsweise in die Psychologie, die Semiotik, die Philosophie aber auch in die Geografie, die Geoökologie, die Rechtswissenschaft und die Ethik. Innerhalb der Geografie, die sich intensiv mit der Mensch-Umwelt-Beziehung auseinandersetzt, werden drei Dimensionen des Umweltbegriffes differenziert (Pohl, 2017): die *psychische Umwelt*, die *physiologische Umwelt* und die *ökologische Umwelt*. Die psychische Umwelt, auch als Merkwelt bezeichnet, beschreibt den sinnlich wahrnehmbaren Einfluss der eigenen Umgebung. Die physiologische Umwelt, auch Wirkwelt genannt, umfasst die Summe aller direkt auf ein Lebewesen einwirkenden Faktoren. Die Kombination aus diesen beiden Begriffen führt zur ökologischen Umwelt, die die Gesamtheit aller materiellen, physikalischen, energetischen und informellen Ökofaktoren umfasst, die auf einen Organismus wirken. Die Geoökologie, welche eine naturwissenschaftliche Perspektive einnimmt, fokussiert dabei weiter den Lebensraum und die Geofaktoren Klima, Wasser und Relief und wandelt den Begriff der Umwelt damit zunehmend in Richtung von Bio- und Georessourcen als Basis der Existenz von Lebewesen (Pohl, 2017). Hoffmann (2011) setzt sich mit dem rechtlichen Blickwinkel der Definition auseinander. Ausgehend von Paragraph 4 des Umweltgesetzbuches (UGB) Erstes Buch (I) und dem Paragraphen 7 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) umfasst der rechtliche Umweltbegriff in seiner Modifizierung des Naturhaushaltes, die Elemente Boden, Wasser, Luft, Klima, Tiere und Pflanzen wie auch die Landschaft inklusive Kultur- und Sachgüter. Diese Elemente, wie auch deren Beziehung zueinander werden als Schutzgegenstände ausgewiesen. Diese Betrachtung geht Hand in Hand mit einer ethischen Perspektive. Diese definiert die Umwelt nicht nur als Bestimmungsfaktor der menschlichen Lebensqualität, sondern schreibt dieser auch einen moralischen Status zu, der über den Wert und die Nützlichkeit für den Menschen hinaus geht (Roser, 2016).

Auch in der Begriffsgeschichte lässt sich seit den späten 1980er Jahren eine zunehmende Politisierung und Normativierung des Begriffes beobachten. Auslöser dieser Entwicklung war der Bericht der *World Commission on Environment and Development*, auch bekannt als *Brundtland-Report* (WCED, 1987). Dieser prägte die Idee einer global verantwortlichen Umweltpolitik maßgeblich und machte den Umweltbegriff zu einem weltweit normativen Konzept (Pohl, 2017). Mit diesem Wandel ging auch die Transformation des Konzeptes im Kontext der Globalität einher. Während Umwelt ursprünglich die Beziehung eines Subjektes zu seiner konkreten und unmittelbaren Umgebung beschrieb, steht der Begriff heute für eine allgemeine ökologische Perspektive, in der globale Prozesse wie der Klimawandel oder Finanzmarkttransaktionen als Umweltfaktoren, die die ganze Welt betreffen, verstanden werden.

Damit wird die individuelle Perspektive zunehmend zweitrangig (Pohl, 2017). Um die komplexe Bandbreite der Definitionen und die Entwicklung zusammenzufassen dient eine im allgemeinen Sprachgebrauch verbreitete Definition:

Umwelt wird heute im allgemeinen Sprachgebrauch in einem positiven Sinn als ein Synonym für die natürlichen Lebensgrundlagen verstanden, die wir brauchen und die es deshalb zu schützen gilt, und die insbesondere durch die Ausflüsse unseres Handelns negativ verändert wird. (Pohl, 2017, S. 775).

Da im weiteren Verlauf der Arbeit auch auf politische Aspekte betreffend der Natur und des Klimas eingegangen wird, gilt es diese Begriffe von dem allgemeinen Umweltbegriff abzugrenzen. Natur wird als ein Teilaspekt der Umwelt verstanden. Der Naturbegriff beschreibt alles, was nicht vom Menschen geschaffen wurde. Entweder in biotischer, also lebender Form, wie etwa Pflanzen oder Tiere oder in abiotischer Form, also nicht lebende Objekte, wie Steine, Metalle, Wasser oder Gase. Innerhalb des Umweltkontextes beschreibt Natur somit die natürlichen Ressourcen der Erde, einschließlich der Artenvielfalt und der Ökosysteme. Die Natur und anthropogene Elemente bilden gemeinsam die Umwelt. Naturschutz ist somit ein Aspekt von Umweltschutz (Pohl, 2017).

Das Klima wiederum ist ein Einflussfaktor auf die Natur (Jacob, 2025). Bevor das Klima als solches dargestellt werden kann gilt es jedoch das Wetter davon zu differenzieren. Das Wetter stellt den gegenwertigen Zustand der Atmosphäre dar. Es zeichnet sich durch Niederschlag, Sonneneinstrahlung, Temperatur, Wind und Luftdruck aus und kann sich kurzfristig ändern. Mittelfristige Wetterbedingungen über mehrere Wochen bis Monate werden als Witterung bezeichnet. Erst ab einer Messdauer von mindestens 30 Jahren und der Betrachtung von Mittelwerten der Wetterelemente kann man von Klima sprechen. Das Klima besteht somit aus einer Statistik über das Wetter, in der Schwankungsbreiten sowie Extremwerte berücksichtigt werden (Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie, 2023). Das Klima wird sowohl durch geographische Gegebenheiten wie auch zunehmend durch menschliches Wirken beeinflusst. Diese Veränderungen haben Auswirkung auf die Naturelemente wie die Artenvielfalt oder den Zustand ganzer Ökosystem. Der anthropogene Einfluss ist das Merkmal des Klimawandels und unterscheidet diese Entwicklung von einer natürlichen (Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie, 2023).

Der Schutz des Klimas ist somit ein Teilaspekt von Naturschutz und damit auch ein Aspekt von Umweltschutz. Eine gesamte Übersicht über die Verhältnisse zeigt Abbildung 1. Wie die Ausgestaltung des Umweltschutzes und der Umweltpolitik in der Praxis aussieht wird im folgenden Kapitel erläutert.

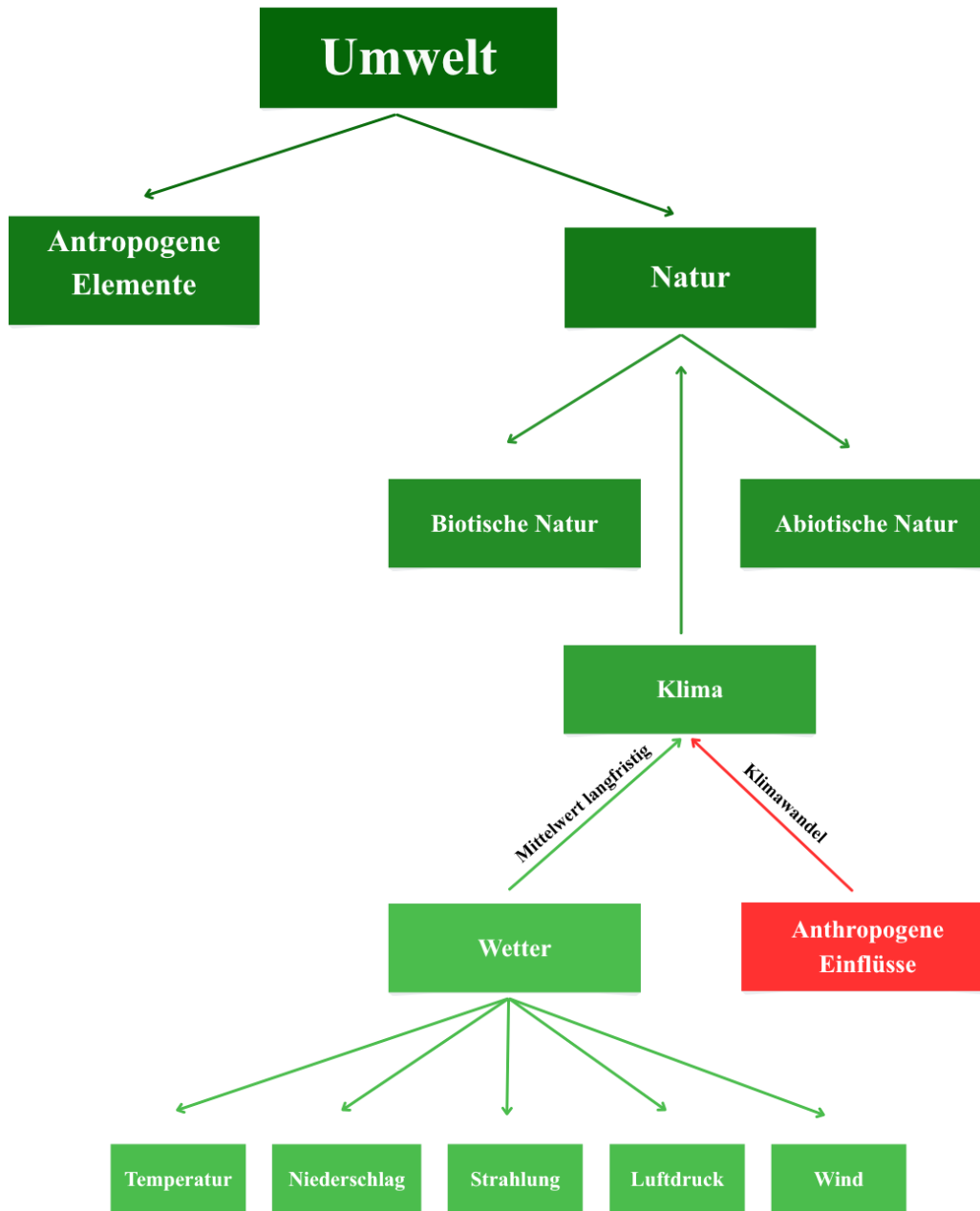


Abbildung 1: Teilaspekte der Umwelt (Quelle: Eigene Darstellung)

2.2 Umweltschutz als gesellschaftliche und politische Aufgabe

Um die Relevanz des Umweltschutzes zu verstehen, gilt es anzuerkennen, dass alle Entscheidungen, die heute getroffen werden, auch Auswirkungen auf zukünftige Lebensbedingungen haben werden. Schließlich werden gegenwärtig unwiederbringliche Ressourcen und nicht erneuerbare Energieträger verbraucht (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 2009). Die vielseitigen Maßnahmen zum Schutz der Umweltelemente vor unter anderem menschlichen Einflüssen werden unter dem Oberbegriff des Umweltschutzes zusammengefasst. Häufig wird dabei ein besonderer Schwerpunkt auf die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen formuliert, so dass das Prinzip der

Nachhaltigkeit Anwendung findet (Fisahn, 2018). Grundsätzlich geht es bei Umweltschutz um den Schutz der natürlichen Umwelt, die jedoch in Form unberührter Natur so kaum noch existiert. Stattdessen ist sämtliche Natur inzwischen geprägt durch menschlichen Einfluss und kulturelle Überformung (Fisahn, 2018). Objekte des Umweltschutzes sind daher im Anwendungsbeispiel unterschiedliche Bereiche mit persistenten Problemen. Dazu gehört beispielsweise das Ziel Zugang zu sauberem Wasser sicherzustellen und die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema der Flächenversiegelung (Fisahn, 2018). Aber auch der Schutz der Ressource Boden, der Kampf gegen den Artenverlust, die Eindämmung von Grundwasser- und Meeresverschmutzung wie auch der Umgang mit dem Klimawandel selbst gehören zu den Herausforderungen des Umweltschutzes (Jänicke, 2021). Besonders letzteres steht spätestens seit dem *Kyoto-Protokoll* von 1977 im Interesse der Öffentlichkeit (Fisahn, 2018). Das Interesse am Bestehen von Umweltschutz zeigt sich auch in der institutionellen Ausgestaltung desselben. So besteht eine Vielzahl an Institutionen und Akteur*innen, deren Aufgabe der Umweltschutz ist (Jänicke, 2021). Auf einige davon wird im Unterkapitel 2.2.2 *Akteur*innen des Umweltschutzes* weiter eingegangen. Außerdem ist der Schutz der Umwelt auch eine essenzielle Kernfunktion staatlicher Politik, wie im folgenden Kapitel anhand der rechtlichen Verankerung der Umweltpolitik weiter erläutert wird (Jänicke, 2021).

2.2.1 Umweltpolitik

Die Beteiligung staatlicher Akteur*innen am Umweltschutz bezeichnet die Umweltpolitik. Diese ist in vielen Verfassungen weltweit bereits als Staatsaufgabe festgelegt (Jänicke, 2021). In Deutschland beispielsweise in Artikel 20a des Grundgesetzes:

Der Staat schützt auch in Verantwortung für künftige Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und Rechtsprechung. (Art. 20a GG)

Bevor auf die Umweltpolitik als solche eingegangen wird, gilt es kurz darzulegen, wie die staatliche Verankerung begründet wird. Das staatliche Handeln kann als Reaktion auf ökologische Herausforderungen und externe Umwelteffekte verstanden werden, bei denen eine Regulierung über den freien Markt versagt hat. Eng damit verbunden sind auch die ökonomischen Interessen, die der Staat selbst vertritt (Jänicke, 2021). Umweltschutz dient so auch der Vermeidung gesamtwirtschaftlicher wie auch einzelwirtschaftlicher Schäden, die Kosten nach sich ziehen würden. Ein weiterer Beweggrund ist die aktive Forderung nach schützenden Maßnahmen durch die Gesellschaft (Jänicke, 2021). Umweltpolitik entwickelte sich, vor allem in den wirtschaftlich entwickelten Ländern, zunehmend ab den 1970er Jahren. Einen entscheidenden Impuls stellte dabei der wegweisende Bericht *The Limits to Growth: A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind* unter der Leitung von Dennis Meadows dar (Meadows et al. 1972). Dieser verweist auf die Endlichkeit und damit die Begrenztheit natürlicher Ressourcen und verdeutlicht, dass ein Umdenken und ein entsprechendes Handeln erforderlich seien,

um Szenarien eines Zusammenbruches zu vermeiden. Angestoßen durch die daraus gewonnene Aufmerksamkeit findet Umweltpolitik mittlerweile sowohl auf lokaler und nationaler als auch auf europäischer und globaler Ebene statt (Jänicke, 2021). Eine Grundsatzdebatte, die dabei alle Ebenen prägt, ist die um eine anthropozentrische oder eine ökozentrische Ausrichtung. Inhalt dieser Debatte ist die Frage, ob Umweltschutz primär aus Sicht und Anliegen des Menschen oder wegen der Umwelt als Solche erfolgen sollte. Davon abgesehen, dass diese Frage moralisch diskutiert werden kann, liefert auch das Grundgesetz dazu keine eindeutige Antwort. Der Zusatz „auch in Verantwortung für künftige Generationen“ (Art. 20a GG) lässt eine anthropozentrische Leseweise zu, während der Verweis auf den Tierschutz eher als ökozentrisch verstanden werden kann (Fisahn, 2018).

Historisch zeigt Deutschland jedoch unabhängig von dieser Debatte eine frühe Entwicklung einer Umweltpolitik. Bereits 1935 wurde der Naturschutz gesetzlich festgelegt. Es folgten in den 1960er Jahren weitere Maßnahmen, wie erste Ländergesetze zur Luftreinhaltung und schließlich ab 1969 die Einführung diverser Institutionen mit Bundeskompetenzen. Dazu gehören beispielsweise das *Umweltbundesamt* 1974, das *Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit* 1986, das *Bundesamt für Naturschutz* 1993 und weitere Einrichtungen ab 2001 im Rahmen der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (Jänicke, 2021). Heute verfügt Deutschland daher auf allen politischen Ebenen über ein vielseitig ausgebautes Netz staatlicher Umweltinstitutionen. Weitere Rahmenbedingungen, die in der Entwicklung der deutschen Umweltpolitik erwähnenswert sind, sind zum einen die hohen Mitgliederzahlen der Umweltverbände, zum anderen die Gründung der Partei Bündnis 90/Die Grünen, die sowohl auf Bundesebene zeitweise Regierungsbeteiligung besaß als auch seit 2011 immer wieder in unterschiedlichen Landesregierungen beteiligt ist (Jänicke, 2021). Auch im Bereich der nachhaltigen Bildung an Schulen und Hochschulen ist ein Zuwachs in den letzten Jahren zu beobachten. Gleiches gilt für die umweltpolitische Berichterstattung in öffentlich-rechtlichen Medien (Jänicke, 2021). Das Selbstverständnis deutscher Umweltpolitik wird und wurde auch in der Vergangenheit maßgeblich durch das bereits erwähnte Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geprägt.

In einem Ressortbericht des Staatssekretärsausschusses nachhaltige Entwicklung wurden im Frühjahr 2009 neben dem Grundverständnis auch fünf allgemeingültige und nach wie vor relevante Leitlinien der deutschen Umweltpolitik durch das Ministerium festgelegt (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 2009):

Die erste Leitlinie verweist auf die Langfristigkeit der Umweltpolitik. In einer gestaltenden Rolle greift sie teilweise weit in die Zukunft und soll so frühzeitig Maßnahmen zum Schutz der Umweltgüter, zur Sicherung und zur Erweiterung der Entwicklungschancen künftiger Generationen erfüllen. Irreparable Schäden, wie zum Beispiel die Übernutzung nicht-erneuerbarer Ressourcen, sollen dadurch vermieden werden. Damit wird die Umweltpolitik im besten Fall auch der zweiten Leitlinie zur Sicherung der Lebensqualität im umfassenden Sinne gerecht. Gesamtgesellschaftlicher Wohlstand wie auch gute Arbeit

sind nur zwei Beispiele der ökonomischen und ökologischen Aspekte, die zu berücksichtigen sind. Punkt drei nimmt zusätzlich die sozialen Gesichtspunkte in den Fokus. Umweltpolitik darf demnach nicht zum Nachteil einzelner sozialer Gruppen betrieben werden. Stattdessen soll durch ein erweitertes Gerechtigkeitsverständnis ökologische Gerechtigkeit und sozialer Ausgleich erreicht oder zumindest angestrebt werden. Leitlinie vier verweist auf den internationalen Bezugsrahmen, der bezüglich umweltpolitischer Belange häufig greift. Deutschland solle sich daher der internationalen Verantwortung stellen und über die Landesgrenze hinaus nach Lösungen suchen. Dies ergänzt sich mit der letzten Leitlinie, die Umweltpolitik als Teamspiel bezeichnet. Umweltpolitik funktioniere demnach nur dann, wenn alle Akteur*innen, darunter Wirtschaft, Politik, Medien, Wissenschaft, Verbände und Bürger*innen gemeinsam sowohl die Anliegen als auch die Lösungen formulieren.

Neben offenen und transparenten Informationen und Dialogen strebt die deutsche Umweltpolitik daher auch die Initiierung und Förderung von Netzwerken zur Ressourceneffizienz sowie Allianzen zwischen Unternehmen, Ländern und Kommunen an. Dies zeigt sich so bereits an der Namensänderung des Ministeriums. Durch einen Organisationserlass des Bundeskanzlers vom 06. Mai 2025 wurden der Zugschnitt und die Bezeichnung des Ministeriums so geändert, dass es nun *Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz und nukleare Sicherheit* heißt (Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2025). Das Klima, insbesondere die Auswirkungen durch den Klimawandel auf dasselbe, gehört nun ebenfalls zu den Schwerpunkten des Ministeriums. Des Weiteren rücken, wie beschrieben, die Nachhaltigkeitsprinzipien weiter in den Vordergrund. Das Bundesumweltministerium fokussiert sich daher auf die Erreichung der nationalen sowie internationalen Nachhaltigkeitsziele der 2030-Agenda, die unter anderem in den 17 Sustainable Development Goals festgehalten sind und ebenfalls Teil der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sind (Die Bundesregierung, 2025). Um diese Ziele zu erreichen, verfügt die Umweltpolitik über diverse Akteur*innen und Instrumentarien, die im Folgenden kurz dargestellt werden.

2.2.2 Akteur*innen der Umweltpolitik

Die in Kapitel 2.2 *Umweltschutz als gesellschaftliche und politische Aufgabe* erwähnte institutionelle Etablierung der Umweltpolitik zeigt, dass die Beteiligung der verschiedenen Akteur*innen einem Wandel unterliegt. Anstelle einer reinen Staatsaufgabe verschiebt sich die Verantwortung zu einer deutlich ausdifferenzierteren und über eine Vielzahl von Handlungsebenen verteilten Aufgabe (Jänicke, 2021). Aus dem Bereich der Wirtschaft nehmen unter anderem bundesweite Wirtschaftsverbände, wie der *Bundesverband der deutschen Industrie* oder der *Verband der Automobilindustrie*, Einfluss, indem sie bei größeren Gesetzgebungsvorhaben selbst aktiv werden (Wissenschaftliche Dienste, 2018). Aber auch Zusammenschlüsse verschiedener Unternehmen wie der *Bundesdeutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management*, kurz B.A.U.M., oder das *World Business Council for Sustainable Development* stellen anerkannte Partner der staatlich regierenden Ebene dar (Jänicke, 2021). Zivilgesellschaftlichen

Bewegungen vorausgehend und essenziell für deren politisches Wirken ist eine gesellschaftliche Verankerung von Umweltgerechtigkeit (Pohl, 2017). Der Zusammenschluss Interessierter findet entweder in Umweltverbänden, in Nichtregierungsorganisationen oder in weiteren zivilgesellschaftlichen Bewegungen statt. Umweltverbände leisten in der Regel dauerhaft programmatische Arbeit im Umwelt- und Naturschutz. Die Themen reichen dabei von den genannten Themen des Umweltschutzes wie dem Schutz der Umweltmedien Luft, Wasser oder Boden bis hin zu einer gezielten Einflussnahme auf Energie-, Verkehrs- und Agrarpolitik (Mez, 2021). Als zentrale Verbände bezeichnet der wissenschaftliche Dienst des deutschen Bundestages zum Beispiel den *Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.*, den *Naturschutzbund Deutschland e.V.*, *Greenpeace* oder den *World Wide Fund for Nature* (Wissenschaftliche Dienste, 2018). NGOs binden darüber hinaus auch Themen wie Gerechtigkeit, soziale Nachhaltigkeit und Entwicklungszusammenarbeit in die Debatte ein (Pohl, 2017). Einige nennenswerte Beispiele sind *Germanwatch*, *Campact*, *NaturFreunde* oder *Klima-Allianz Deutschland* (Wissenschaftliche Dienste, 2018). Darüber hinaus ist an dieser Stelle die Bewegung *Fridays for Future* als einer der sichtbarsten Akteure zivilgesellschaftlicher Mobilisierung zu nennen. Die durch Greta Thunberg 2018 initiierte Klimaschutzbewegung hat durch regelmäßige Massenproteste sowohl den öffentlichen als auch den politischen Diskurs spürbar beeinflusst. Mit einer anderen Protestform sowie einem deutlich umstritteneren Diskurs fällt auch die *Letzte Generation* als zivilgesellschaftlicher Zusammenschluss auf (Walzenbach & Meyer, 2025). Eine beratende Rolle für politische Entscheidungen nehmen wissenschaftliche Institutionen, wie der *Wissenschaftliche Beirat Globaler Umweltveränderungen* oder der *Sachverständigenrat für Umweltfragen* ein. Unterstützung erhalten sie dabei auch von Fachbehörden wie dem *deutschen Wetterdienst* oder dem *Umweltbundesamt* (Wissenschaftliche Dienste, 2018). Die Informationsgenerierung findet dabei maßgeblich durch Forschungseinrichtungen und Forschungsgemeinschaften wie beispielsweise das *Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung*, *Wuppertal Institut*, *Öko-Institut e.V.*, *Alfred-Wegener-Institut* oder die *Frauenhofer*, *Helmholtz*, *Max-Planck* oder *Leibniz* Institute statt (Wissenschaftliche Dienste, 2018). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Umweltpolitik in Deutschland ein Zusammenspiel verschiedener Akteur*innen aus Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft ist.

2.2.3 Instrumente und Steuerungsmechanismen

Im Einklang mit der Ausdifferenzierung der umweltpolitischen Akteur*innen befinden sich auch die zur Verfügung stehenden Instrumente im Wandel. Während besonders in den ersten Zügen der Umweltpolitik hoheitliche Regulierungen in Form von verbindlichen Standards, Genehmigungen und Verboten das Feld dominierten sind in der Entwicklung zunehmend flexiblere und anreizorientiertere Instrumente von mehr Bedeutung (Jänicke, 2021). Einige Arten von Instrumenten werden im Folgenden kurz dargestellt.

Auch wenn diese zunehmend reduziert werden, spielen nach wie vor klassisch regulative Instrumente eine Rolle. Diese äußern sich in gesetzlich verankerten Grenzwerten, Ge- und Verboten sowie Genehmigungsverfahren (Jänicke, 2021). Beispiel dafür bieten Emissionsgrenzwerte für Industrieanlagen oder Bau- und Standortvorgaben mit Umweltauflagen. Diese helfen zwar bei akuter Umweltgefährdung sind aber weder flexibel noch setzen sie Anreize für ein umweltgerechteres Verhalten. Ein ökonomischer Anreiz ist dagegen das Ziel der marktbasierenden Instrumente. Diese ermöglichen Eigenverantwortung und Flexibilität. In der Praxis äußern sie sich zum Beispiel durch eine Einspeisevergütung für erneuerbare Energien (Jänicke, 2021) oder durch Emissionszertifikate im EU-Emissionshandel (Pohl, 2017). Eine dritte Art der Instrumente stellen die Informations- und Kooperationsinstrumente dar. Damit sind Selbstverpflichtungen in Form von Zertifizierungen oder freiwilligen Vereinbarungen gemeint. Neben dem *Umwelt- und Öko-Audit* als freiwilliges Umweltmanagementsystems in Unternehmen können hierbei auch bekannte Zertifizierungen wie die des *Blauen Engels* genannt werden (Pohl, 2017). Auch Förderprogramme, die gezielt Effizienztechnologien in der Industrie unterstützen, führen zu Innovationen im Bereich des Umweltschutzes.

Bei Betrachtung der verschiedenen Instrumente zeigt sich, dass diese auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Die Umweltmanagementsysteme und die Umwelt-Audits können einer betrieblichen Ebene zugeordnet werden, während Umweltverträglichkeitsprüfungen bei Bauvorhaben eher eine lokale Ebene betreffen. Darüber hinaus werden weitere Ebenen abgedeckt. Mülltrennung oder Recycling im Alltag können so beispielsweise im weitesten Sinne als Instrumente auf einer individuellen Ebene verstanden werden. Umweltverträglichkeitsprüfungen unterliegen Richtlinien, die EU-weit gelten, so dass auch auf dieser Ebene Instrumente zur Verfügung stehen. Die höchste, globale, Ebene wird durch Instrumente wie das *Kyoto-Protokoll* zur Emissionsbegrenzung erreicht (Pohl, 2017). Moderne Umweltpolitik bedient sich in der Regel eines Instrumenten-Mixes, um die Integration von ökonomischer Effizienz, ökologischer Effektivität und gesellschaftlicher Legitimität zu erreichen (Jänicke, 2021). Das Instrumentarium der Umweltpolitik ist daher vielfältig, mehrdimensional und dynamisch mit einer Orientierung an Nachhaltigkeit und den Transformationszielen.

3. Theoretischer Bezugsrahmen

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es die Umweltpolitik der AfD hinsichtlich verschiedener politisch-ideologischer Konzepte zu interpretieren. Eben jene Konzepte werden im Folgenden als mögliche Deutungsmuster eingeführt. Die Wahl fällt dabei auf vier Konzepte: Umweltpolitikpolitik als Teil einer Polykrisen-Rhetorik, Umweltpolitik im Rahmen rechtspopulistischer Diskurse, Umweltpolitik basierend auf verschiedenen Formen von Klimawandelskepsis bis hin zur Klimawandelleugnung und Umweltpolitik innerhalb einer fossilfaschistischen Denkart.

Die Auswahl dieser Konzepte folgt dem Anspruch, sowohl etablierte als auch neuere Deutungsmuster abzubilden. So finden sich darunter bereits weit verbreitete und in der Forschung gut verankerte Ansätze wie der Rechtspopulismus. Zum anderen werden jüngere Konzepte wie der fossile Faschismus berücksichtigt, die bislang weder in der öffentlichen Wahrnehmung noch in der wissenschaftlichen Debatte größere Aufmerksamkeit erhalten haben. Zugleich bildet das Konzept der Polykrise die Herausforderungen der zunehmend komplexen Globalität und damit einhergehende Gleichzeitigkeit diverser Probleme ab. Nicht zuletzt ermöglicht der Klimawandelskeptizismus es, die grundlegende Haltung der AfD zum sich zuspitzenden Klimawandel angemessen einzufangen.

3.1 Polykrise

Die Gründe klimapolitische Maßnahmen zu ergreifen oder nicht zu ergreifen können vielfältig sein und müssen nicht zwangsläufig aus ökologischer Überzeugung erfolgen. Stattdessen sind auch strategische Gründe denkbar. Im Falle der AfD lässt sich umweltpolitisches Handeln beziehungsweise nicht-Handeln möglicherweise als Reaktion auf eine vorherrschende Polykrise verstehen. Dabei wird der Klimawandel nicht als eigenständige Bedrohung betrachtet, sondern als Katalysator für Entwicklungen, die wiederum Auswirkungen auf zentrale Themen rechtsideologischer Politik wie Migration, wirtschaftliche Stabilität oder nationale Souveränität haben. Gemäß diesem Blickwinkel wird Umweltpolitik nicht als Notwendigkeit zum Schutz der Umwelt verstanden, sondern als Mittel zur Kontrolle jener Entwicklungen, die durch den Klimawandel verstärkt werden und in das Weltbild der Partei eingreifen. Um diesen Zusammenhang greifbar zu machen, widmet sich dieses Kapitel der Darstellung des Konzeptes der Polykrise.

Die Ursprünge des Konzeptes sind zurückzuführen auf Morin und Kern (1999). Die Autor*innen verweisen auf die Vielzahl an Problemen, die die Welt in lebensgefährlicher Art und Weise bedrohen. Die beiden betonen bereits zu diesem Zeitpunkt die Unkontrollierbarkeit von Prozessen, die durch eine komplexe Verstrickung der Probleme entsteht. Diese Probleme werden im Folgenden als Krisen bezeichnet und werden wie folgt charakterisiert:

We define a crisis as a sudden (non-linear) event or series of events that significantly harms, in a relatively short period of time, the wellbeing of a large number of people. (Lawrence et al., 2024, S. 2 nach Homer-Dixon et al., 2015)

Nach weiteren Überarbeitungen der Begriffserklärung der Polykrise beispielsweise durch Swilling (2013) definiert Dr. Michael Lawrence vom Cascade Institut den Begriff wie folgt:

Based on these considerations, we define a global polycrisis as the causal entanglement of crises in multiple global systems in ways that significantly degrade humanity's prospects. The causal interactions between constituent crises are significant enough to produce emergent harms that are different from, and usually greater than, the sum of the harms they would produce separately. (Lawrence et al., 2024, S. 4)

Ergänzend zu dieser Definition arbeitet das Cascade Institut aufbauend auf der Arbeit von Davies und Hobson (2022) acht Merkmale der Polykrise heraus:

Der erste grundlegende Aspekt ist das Bestehen mehrerer Krisen zur gleichen Zeit. Zweitens muss ein Rückkopplungseffekt zwischen den Krisen bestehen, so dass sie gemeinsam unerwartetes Verhalten hervorrufen. Der dritte Aspekt ergänzt diesen und besagt, dass sich die Krisen gegenseitig entweder verstärken oder in ihrer Entwicklung beschleunigen. Das vierte Merkmal beschreibt die unklaren Grenzen zwischen den Krisen auf den Achsen Zeit und Raum. Eine Überlagerung unterschiedlicher Interessen stellt das fünfte Kennzeichen einer Polykrise dar. Sechstens besagt, dass es keine einheitliche Definition einer Krise gibt, da das Verständnis dessen sowohl kontextabhängig als auch politisch geprägt ist. Gemäß dem siebten Merkmal kann es bei der Bewältigung der Krisen zu Zielkonflikten kommen. Konkret heißt das, dass es durch die Lösung der einen Krise zu einer Verschärfung einer anderen Krise kommen kann. Der letzte Punkt betont die emergenten Eigenschaften der Polykrise. Die Auswirkungen der Polykrise sind somit größer als die Summe der Gesamtschäden ihrer Einzelkrisen.

Im Zusammenhang mit dem Konzept der Polykrise finden häufig verwandte Konzepte wie *systemic risk* oder *existential risk* Erwähnung. Von diesen lässt sich die Polykrise jedoch inhaltlich abgrenzen. Der Ansatz der systemischen Risiken fokussiert in der Regel ein System, dessen Störung zwar potenziell große Auswirkungen hat, aber nicht notwendigerweise Rückkopplungen mit anderen Systemen hervorruft. Die existenziellen Risiken beziehen sich auf Krisen, die das Überleben der Menschheit gefährden: In der Polykrise finden dagegen auch Krisen mit weniger dramatischen Auswirkungen, aber dennoch bestehender Vernetzungen, Erwähnung (Lawrence et al., 2024).

Der Neologismus der Polykrise findet nicht bedingungslos Unterstützung in der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Um einen differenzierten Blick auf die Thematik zu ermöglichen, werden daher im Folgenden einige Kritikpunkte dargestellt. Eine besonders grundlegende Kritik stellt die Notwendigkeit der Benennung des Konzeptes an sich in Frage. Jene Kritiker*innen merken an, dass die Polykrise per se kein neues Phänomen moderner Gesellschaften sei und stattdessen im historischen Verlauf der Entwicklung seit je her zu beobachten sei (Subramanian, 2022). Daran anschließend verweist Kritik auf die Rolle des Globalen Südens in dem vorherrschenden Verständnis globaler Probleme. Der Zustand, der im Norden nun in die Aufmerksamkeit rückt und als Polykrise benannt wird, stelle den bereits langfristig andauernden Zustand im Süden dar (Sial, 2023). Diese Kritik verdeutlicht, dass die Problemzustände nicht neu seien, sondern jetzt erst in den Fokus westlicher Nationen rücken, da diese mittlerweile selbst die Auswirkung derer spüren (Sial, 2023). Andere Kritiker*innen warnen vor der Gefahr einer Entpolitisierung durch die Verwendung des Begriffes, da dieser bestehende Ursachen, wie kapitalistisch geprägte Produktionsverhältnisse und ungleiche Machtstrukturen nicht ausreichend benenne (Işıkara, 2022). Auch die möglichen Auswirkungen einer Annahme des Zustandes der Polykrise werden von Kritiker*innen thematisiert. Drezner (2023) warnt beispielsweise davor, dass die extreme Komplexität der

Situation, die der Begriff der Polykrise vermitteln, zu einer Handlungsunfähigkeit aus Überforderung führen könne. Gleichzeitig könne die dargestellte Komplexität jedoch auch als Vorwand für bewusste Untätigkeit seitens mächtiger Akteur*innen genutzt werden. Ein letzter erwähnenswerter Kritikpunkt stellt eben jene Komplexität in Frage, da kein Konsens darüber besteht, ob die Menschheit sich tatsächlich in einer Polykrise befindet (Cascade Institute, 2025).

Es stellt sich die Frage, warum der Begriff trotz dieser vielseitigen Kritik dennoch in der vorliegenden Masterarbeit angewandt wird. Die Gründe dafür setzen sich ebenfalls aus unterschiedlichen Argumentationen zusammen. Auf einige davon wird im Folgenden kurz eingegangen. In dem Text *Global Poly-crisis: The Casual Mechanisms of Crisis Entanglement* (Lawrence et al., 2024) nennen die Autor*innen zwei entscheidende Punkte, die sich auf den ersten Kritikpunkt des historischen Bestehens einer Polykrise beziehen lassen und die Neuartigkeit der Krisensituation betonen. Zum einen befindet sich die Menschheit gegenwärtig auf dem Höhepunkt der Globalisierung. Dieses noch nie dagewesene Merkmal, der extremen globalen Vernetzung führt zu empfindlichen gegenseitigen Abhängigkeiten verschiedener Systeme. Eine Konsequenz dieser neugewonnenen Nähe ist es, dass die Systeme sich im Falle einer Krise oder Dysbalance gegenseitig schneller anstecken und damit aus dem Gleichgewicht bringen. Gleichzeitig ist auch der Einfluss des Menschen auf den Planeten beziehungsweise seine physikalischen und ökologischen Systeme im 21. Jahrhundert so hoch wie nie zuvor. Auch dieser Faktor führt dazu, dass die gegenwärtige Krisensituation sich von der historischen unterscheidet. Die Einführung des Neologismus Polykrise ist daher insofern sinnvoll, um zu verdeutlichen, dass sich sowohl das Problem als auch der Umgang damit verändert hat und zukünftig weiter verändern wird. Das neue Krisenverständnis, das das Konzept widerspiegelt, kann außerdem zur Förderung interdisziplinärer Forschung beitragen, da deutlich wird, dass Probleme verschiedener Disziplinen nicht autonom gelöst werden können, sondern durch Interdependenzen ein interdisziplinärer Lösungsansatz erforderlich ist (Lawrence et al., 2024). Ein letzter Punkt, der für die Verwendung des Begriffes spricht, ist die politische Aufmerksamkeit, die dem Konzept zukommt. Während der Begriff in der Wissenschaft bereits deutlich länger besteht, erreichte er 2016 durch den damaligen Präsidenten der Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker die breite Öffentlichkeit. In seiner Rede beim Festakt des Europäischen Forums Alpbachs klingt das wie folgt:

Wir leben in Zeiten einer Polykrise. Zum Amtsantritt habe ich gesagt: dies ist die Kommission der letzten Chance. Es ist eigentlich die Kommission, die sich mit einer Polykrise herumschlagen muss, die es in der Dichte und in der Dimensionierung bislang noch nicht gab. (Juncker, 2016, S. 4).

Der finale Durchbruch lässt sich jedoch spätestens auf das Jahr 2023 datieren, als der Begriff der Polykrise zum entscheidenden Schlagwort des Weltwirtschaftsforums in Davos wurde (Serhan, 2023). In diesem Jahr wurde der Begriff auch zum ersten Mal in den jährlichen Global Risks Report aufgenommen (World Economic Forum, 2023).

Um die Bedeutung des Konzeptes für die vorliegende Forschung zu erläutern und die Mechanismen den Polykrise zu konkretisieren, wird das Zusammenspiel ausgewählter Krisen im Folgenden dargestellt. Dem Thema der Arbeit entsprechend werden beispielhaft die Klimakrise und die Migrationsbewegung in den Fokus genommen. Die Erklärung bezieht sich auf die Rückkopplungsschleifen die im Text *Global Polycrisis: The Casual Mechanisms of Crisis Entanglement* (Lawrence et al., 2024) dargestellt werden. Die Autor*innen illustrieren einen Kreislauf verschiedener Krisen, die sich gegenseitig immer wieder selbst verstärken. Insgesamt lässt sich der Mechanismus dessen wie folgt erklären:

Zunächst liegt ein Stressor, in Form einer sich langsam aufbauende Belastung innerhalb eines Systems vor, das kann exemplarisch der Klimawandel sein. Durch einen Trigger, verstanden als plötzlich auftretendes Ereignis, wie in diesem Beispiel ein Extremwetterereignis in Form einer Hitzewelle, wird eine weitere Krise ausgelöst. So entsteht eine Klimakrise, die regional zu schlechteren Lebensbedingungen oder gar dem Verlust der Lebensgrundlage führt. Davon betroffene Personen ergreifen potenziell die Flucht in andere Länder. Diese Migrationsbewegung kann in den Zielländern politische Ängste erzeugen und den Aufstieg populistischer und nationalistischer Bewegungen fördern. Diese wiederum lehnen möglicherweise internationale Klimapolitik ab, schwächen multilaterale Institutionen und blockieren dadurch gemeinsame Lösungen. Durch die somit geschwächte Klimapolitik werden weniger Maßnahmen gegen den Klimawandel getroffen, so dass sich dieser weiter verschärft. Ein sich verstärkender Klimawandel führt erneut zu Extremwetterereignissen, die Trigger für weitere Krisen darstellen können und die beschriebene Abwärtsspirale von vorne beginnen lassen.

Diese Darstellung verdeutlicht, dass auch politische Themen wie Klimaschutz und Migration nicht gänzlich voneinander getrennt betrachtet werden können. Im weiteren Verlauf der Arbeit gilt es zu untersuchen, ob die AfD Umweltpolitik möglicherweise deshalb betreibt, um damit Einfluss auf weitere politische Themen wie Migration oder Wirtschaft zu nehmen.

3.2 Rechtspopulismus

Bevor das Konzept des Rechtspopulismus dargestellt werden kann, ist es unabdingbar die zugrunde liegende Basistheorie des Populismus zu charakterisieren. Dies gestaltet sich jedoch insofern herausfordernd, da Populismus zum einen ein sehr facettenreicher Begriff ist und zum anderen kein einheitlicher wissenschaftlicher Konsens über dessen Definition besteht (Mudde & Rovira Kaltwasser, 2019). Taggart (2004) beschreibt Populismus im Wesen als kontextabhängig, was damit einhergeht, dass verschiedene Autor*innen verschiedene Zugänge zu dem Konzept wählen. So versteht Ernesto Laclau (2005) Populismus beispielsweise nicht als eine ideologische Position, sondern als politische Logik. Also eine Art und Weise Politik zu organisieren und zu artikulieren. Eine ähnliche Auffassung teilen weitere Autor*innen, die Populismus primär als politisch-kommunikatives Stilmittel oder als Strategie verstehen (Jagers & Walgrave, 2007; Moffitt, 2016; Moffitt & Tormey, 2014). Auch die Einordnung des Konzeptes als Medienphänomen ist innerhalb der Populismusforschung zu finden (Pajnik & Sauer, 2017). Der

jedoch in der Literatur am stärksten vertretene Ansatz ist die ideologische Auffassung nach Mudde und Rovira Kaltwasser (2019), die beispielsweise auch in dem Werk *Climate Politics in Populist Times* von Mirjam Gruber (2025), das als eines der wichtigsten Werke für den Forschungsstand dieser Arbeit einzuordnen ist, vertreten wird. Es wird daher nun der Versuch einer Definition anhand dieser Autor*innen vorgestellt. Mudde und Rovira Kaltwasser definieren Populismus selbst wie folgt:

A thin-centered ideology that considers society to be ultimately separated into two homogeneous and antagonistic camps, “the pure people” versus “the corrupt elite” and which argues that politics should be an expression of the *volonté générale* (general will) of the people. (Mudde & Rovira Kaltwasser, 2017, S. 6)

Innerhalb dieser Definition werden vier entscheidende Eigenschaften des Populismus genannt, die im Folgenden näher dargestellt werden.

Der erste Punkt umfasst mit der *thin-centered ideology* eine sogenannte dünne Ideologie. Ideologien sind nach Freedon (2003) Interpretationsmuster, die dabei helfen die politische und soziale Welt zu verstehen, indem sie dieser einen Sinn verleihen. Konkret ist damit gemeint, dass politische Fakten, Ergebnisse oder Handlungen niemals nur für sich stehen und eine objektive Realität abbilden, sondern deren Interpretation von der angewendeten ideologischen Sicht des Empfangenden abhängig ist. Verschiedene Ideologien bieten somit verschiedene, teilweise konkurrierende, Interpretationsangebote einer Situation. Dünne Ideologien umfassen jedoch nur einen schmalen Kern und sind daher nicht in der Lage, ein umfassendes Spektrum gesellschaftlicher Fragen zu beantworten (Mudde & Rovira Kaltwasser, 2019). Das macht sie jedoch zu besonders anschlussfähigen Ideologien (Sommer et al., 2022), die selten isoliert, sondern häufig in Kombination mit weiteren sozio-ökonomischen oder sozio-politischen Ideologien auftreten (Mudde, 2004). So zum Beispiel die Erweiterung des Populismus zum Rechtspopulismus. Das zweite Fragment der Populismus Definition sind *the pure people*, die sich als *anständiges Volk* übersetzen lassen. Das anständige Volk stellt eine Seite der antagonistischen Weltanschauung des Populismus dar. Das Volk stellt dabei in der Auffassung von Mudde und Rovira Kaltwasser (2019) ein flexibles Konstrukt dar, das primär zur Herstellung einer kollektiven Identität genutzt wird. Allgemein soll das Volk souverän sein, die einfachen Leute und damit die Nation abbilden. Außerdem soll das Volk im Sinne des Populismus die Quelle politischer Macht sein. Populismus ist damit eine Form der Rebellion gegen die hierarchisch bisher obenstehende Elite (Mudde, 2004). Diese korrupte Elite, *the corrupt elite*, bildet einen weiteren Gesichtspunkt der Definition ab. Die korrupte Elite stellt neben dem Volk ebenfalls eine homogene Gruppe dar, die beiden unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer Moralvorstellung voneinander. Die Moral ist folglich das zentrale Trennungskriterium der Lager. Im Gegensatz zum Volk ist die Elite außerdem eindeutig zu bestimmen. Sie besteht aus wirtschaftlich, politisch oder kulturell Mächtigen, denen Populist*innen Egoismus sowie Volksferne vorwerfen (Gruber, 2025). Stattdessen verfolgen sie ihre eigenen speziellen Interessen (Mudde, 2004). Der letzte Punkt geht damit einher. *The volonté générale* geht auf den Gemeinwillen nach Rousseau zurück (Sommer et al., 2022). Jean-Jacques Rousseau (1762) charakterisiert den Allgemeinwillen, als den Willen der über die

Interessen der Einzelnen hinausgeht und stattdessen im Interesse aller liegt und in der Konsequenz zu einer Steigerung des Allgemeinwohls führt. Die populistische Kritik besagt, dass die korrupte Elite eben genau diesen Willen des breiten Volkes missachtet.

Zusammenfassend lassen sich dadurch drei Dimensionen von Populismus erkennen, die durch Huber et al. (2020) wie folgt benannt werden: Populismus verfügt über einen *Anti-Pluralismus* basierend auf der Idee eines homogenen Volkes. Populismus erfüllt die Haltung des *Anti-Establishments* bedingt durch den Antagonismus Volk versus Elite. Daraus ergibt sich die dritte Dimension, dass Populismus *Pro-Volkssouveränität* ist, um dem einfachen Volk die Macht und Herrschaft zurückzugeben.

Bevor im weiteren Verlauf dieses Kapitels die Anreicherung des Begriffes zum Rechtspopulismus dargestellt wird, ist es an dieser Stelle der Vollständigkeit halber wichtig zu erwähnen, dass auch das Konzept des Populismus nicht gänzlich unumstritten ist. In der Kritik stehen dabei vor allem die Annahme eines einheitlichen Volkswillens sowie der umstrittene Mehrwert des Begriffes. Ersteres verweist darauf, dass man in komplexen und vielschichtigen demokratischen Gesellschaften nicht von einem ungeteilten Volkswillen sprechen kann. Letzteres dagegen kritisiert zum einen die inhaltliche Leere des Begriffes durch die dünne Ideologie sowie die fehlende Abgrenzung zwischen einem Misstrauen der Bürger*innen in die Politik, stellvertretend für die politische Elite, und einer populistischen Kritik im Sinne einer Anti-Establishment Haltung (Sommer et al., 2022). Das Konzept des Populismus beziehungsweise des Rechtspopulismus wird in dieser Arbeit dennoch Anwendung finden, da der Begriff gegenwärtig auch über die Wissenschaftsgemeinschaft hinaus, zum Beispiel in der breiten Öffentlichkeit, eine erhöhte Aufmerksamkeit erfährt. Diese Tatsache macht den Begriff anschluss- und diskursfähig. Der Populismusbegriff zeichnet sich darüber hinaus dadurch aus, dass seine Anhänger*innen nicht nur die Haltung vertreten das Volk zu sein, sondern ihr Alleinstellungsmerkmal die Annahme, dass nur sie das Volk vertreten ist (Sommer et al., 2022). Durch dieses Alleinstellungsmerkmal grenzt der Populismusbegriff sich von verwandten Konzepten ab.

Innerhalb der politischen Landschaft ist Populismus im gesamten politischen Spektrum zu finden. Er erfährt dadurch zwar eine Allgegenwärtigkeit, unterscheidet sich daher aber auch in seiner Richtungsweisung. Verschiedene populistische Akteur*innen richten sich somit gegen unterschiedliche Eliten (Gruber, 2025). Die Ausprägung des Rechtspopulismus wird im Folgenden charakterisiert.

Um von Rechtspopulismus zu sprechen, muss die dünne Ideologie des Populismus inhaltlich durch weitere rechtsideologische Inhalte ergänzt werden (Mudde & Rovira Kaltwasser, 2019). Welche Ausprägung diese Inhalte haben müssen ist nicht einheitlich definiert (Sommer et al., 2022). Mudde (2016) nennt jedoch die Mindestanforderungen von Nativismus und Autoritarismus zusätzlich zum populistischen Kern. Nativismus kann als die Forderung, beziehungsweise Wunsch nach einem möglichst kulturell homogenen Nationalstaat verstanden werden. Konkret bedeutet dies, dass in einer nativistischen Weltanschauung zwischen einheimischen und nicht-einheimischen Teilen der Bevölkerung

unterschieden wird und einheimische Personen staatlich privilegierter sein sollen (Sommer et al., 2022). Nativismus stellt somit eine fremdenfeindliche Form des Nationalismus dar, innerhalb derer zugewanderte Gruppen als Bedrohung verstanden werden (Wondreys & Mudde, 2022). Autoritarismus bezeichnet eine traditionelle Vorstellung mit hoher Bedeutung einer hierarchischen Gesellschaftsordnung. Im Zentrum der Idee steht der Glaube daran, dass eine starke Zentralmacht unabdingbar ist, um politische Stabilität und Rechtstaatlichkeit zu schützen. Widerstand oder Zweifel an dieser Autorität müssen gemäß einer autoritären Weltanschauung streng sanktioniert werden (Mudde, 2007). Gegensätzlich dazu kann Rechtspopulismus selbst anti-autoritäre Tendenzen bis hin zur Widersetzung gegen staatliche Einrichtungen, die Wissenschaft oder etablierte Medien aufzeigen. Dies wird damit legitimiert, dass die genannten Akteur*innen in der rechtspopulistischen Sicht nicht gemäß dem Volkswillen handeln oder diesen nicht ausreichend repräsentieren (Sommer et al., 2022). Sommer et al. (2022) verweisen darauf, dass diese Merkmale des Rechtspopulismus auch durch weitere Ideologien wie beispielsweise Antisemitismus oder Wohlfahrtschauvinismus ergänzt werden können.

Um das Konzept des Rechtspopulismus zu fassen, gilt es diesen von anderen rechtsideologischen Konzepten abzugrenzen. Quent (2020) unterscheidet Rechtspopulismus von Rechtsextremismus anhand der jeweiligen Anti-Haltung. Während Rechtspopulismus die führende Eliten ablehnt, lehnt Rechtsextremismus das System als Ganzes ab. Diese Abgrenzung ergänzt sich ebenfalls gut mit der Unterscheidung zwischen Rechtspopulismus und der Neuen Rechten, die Sommer et al. (2022) vornehmen. Auch diese betonen, dass Rechtspopulist*innen das demokratische System anerkennen. Darüber hinaus lehnen sie Gewalt als Instrument politischer Auseinandersetzung ab und befinden sich in der Regel innerhalb eines verfassungskonformen politischen Spektrums. Dennoch gilt es die Gefahr, die von Rechtspopulismus ausgeht, nicht zu unterschätzen. Zum einen sind die Grenzen zwischen den Konzepten und ihren Ausprägungen nicht scharf zu ziehen und gleichzeitig kann Rechtspopulismus auch als mögliche Legitimationsbrücke in rechtsextremistische Szenen verstanden werden. (Heitmeyer et al., 2020).

3.3 Klimawandelskeptizismus

Ein weiteres denkbare Interpretationsangebot stellen die Formen des Klimawandelskeptizismus bis hin zur Klimawandelleugnung dar. Diese zu erläutern erscheint hinsichtlich bestehender Forschung, die Klimawandelskepsis als Phänomen des vorwiegend rechten politischen Spektrums verordnet, sinnvoll (McCright & Dunlap, 2000; Hornsey et al. 2016).

Bevor verschiedene Typen der Skepsis präsentiert werden, gilt es fundamentale Grundgedanken dessen offen zu legen. Zunächst muss klargestellt werden, dass wissenschaftliche Skepsis nicht per se als etwas Negatives zu werten ist, sondern gesunder Bestandteil der Herausforderungen von Wissenschaft ist. Nur durch das konstante Infragestellen und Hinterfragen kann Wissen verbessert und neues Wissen generiert werden (Gruber, 2025). Diese berechtigte Skepsis gilt es jedoch von der in dieser Arbeit thematisierten Skepsis bis hin zur Leugnung zu unterscheiden. Die Schwierigkeit dieser Unterscheidung wird bereits

in der Verwendung der Begriffe deutlich. Während einige Autor*innen wie Rahmstorf (2005) oder Ekberg et al. (2022) von Skepsis und Leugnung sprechen gibt es auch Entwicklungen hin zur Verwendung des Begriffes der Klimablockade (Moreno & Thornton, 2022). Allgemein gilt, dass Wissenschaftsleugnung kein exklusives Phänomen der Klimawissenschaft ist und sich wie folgt definieren lässt: “Denialism is the systematic rejection of empirical evidence to avoid undesirable facts or conclusions” (Liu, 2012, S. 129).

Die Forschung zeigt jedoch, dass die Leugnung der Klimawissenschaft sowohl die am besten koordinierte als auch die am stärksten finanziell unterstützte Form der Wissenschaftsleugnung darstellt (Gruber, 2025). Dies ist unter anderem darin zu begründen, dass die Unterstützer*innen dessen häufig Bestandteil großer Netzwerke und Think-Tanks mit Verbindungen in die fossile Brennstoffindustrie sind (Brulle, 2013). Deren finanzielle Mittel dienen so der Erstellung und Verbreitung verschiedener Veröffentlichungen und öffentlichkeitswirksamen Auftritten zur Einflussnahme auf Politik und Gesellschaft (Gruber, 2025). Innerhalb dieses Kontextes wird begrifflich auch von einer Klimablockade gesprochen (Moreno & Thornton, 2022). Dieser Begriff soll dabei sowohl inhaltlich präziser und strukturierter und einen differenzierteren Blick auf die Hintergründe der Leugnung ermöglichen. Die Leugnung wird hierbei explizit und bewusst als blockierende Maßnahme für klimapolitische Maßnahmen, wie Klimaschutz verwendet.

Wie eingangs kurz erläutert gelten rechtsideologische Haltungen als maßgeblicher Einflussfaktor für klimaleugnende Überzeugungen. Neben diesen sozioökonomisch rechts gerichteten Einstellungen zeigen sich auch anti-egalitäre Präferenzen, wie antifeministische oder negative Positionen gegenüber Multikulturalität, als Prädikatoren für eine Leugnung (Jylhä & Hellmer, 2020). Auf individueller Ebene sind so vor allem politisch konservativ eingestellte Männer anfällig für Klimawandelskepsis (Gruber, 2025).

Klimawandelskepsis ist als Spektrum zu verstehen. Das heißt, es können verschiedene Abstufungen der Haltung vorgefunden werden. Anhaltspunkte beziehungsweise eine mögliche Typisierung bieten Rahmstorf (2005), van Rensburg (2015) und Ekberg et al. (2022). Die Typisierung nach Rahmstorf bietet eine dreiteilige Abstufung, die als Grundlage für die weitere Ergänzung durch van Rensburg dient. Ersterer unterscheidet zwischen den *Trendskeptiker*innen*, die die Existenz der Erderwärmung an sich leugnen, den *Attributionsskeptiker*innen*, die den menschlichen Einfluss auf die globale Erwärmung leugnen und den *Auswirkungsskeptiker*innen*, die die negativen Auswirkungen der Erwärmung leugnen. Diese drei Stufen fasst van Rensburg (2015) in seiner Weiterentwicklung unter dem Punkt des *evidence scepticism* zusammen. Er erweitert die Typisierung außerdem durch den *process scepticism* sowie den *response scepticism*. Process scepticism meint die Kritik an den Prozessen der Klimawissenschaft und bezieht sich auf die dahinterstehende bürokratische und politische Ebene und deren Prozesse. Response scepticism ergibt sich dagegen als logische Konsequenz des evidence scepticism. Damit wird die Ablehnung politischer Maßnahmen, beispielsweise gegen den Klimawandel, beschrieben. Die Logik dahinter ist,

dass dort, wo kein Problem vorliegt, auch keine Lösungen benötigt werden. Einen dritten Anschluss an diese Ideen liefern Ekberg et al. (2022). Ekberg et al. unterscheiden drei Ebenen der Blockade. Die primäre Ebene entspricht inhaltlich in etwa dem evidence scepticism gemäß van Rensburg (2015). Die sekundäre Blockade lässt sich mit dem process scepticism vergleichen. Neu ist jedoch die dritte Blockadeebene. Darin erfassen die Autor*innen all diejenigen, die zwar die Klimawissenschaft akzeptieren und auch nicht bewusst die Absicht haben Klimaschutz zu verhindern, aber dennoch keine Maßnahmen dagegen ergreifen, sondern ihr Verhalten unangepasst wie bisher weiter betreiben. Diese Ebene ist jedoch schwer zu greifen, da dabei kaum zwischen einer unreflektierten Passivität und einer bewussten unterschieden werden kann.

3.4 Fossiler Faschismus

Das letzte Deutungsangebot stellt das Konzept des fossilen Faschismus dar. Der Begriff wurde erstmals von der amerikanischen Politikwissenschaftlerin Cara Daggett in ihrem Essay *Petro-Masculinity: Fossil Fuels and Authoritarian Desire* verwendet (Daggett, 2018). Sie analysiert darin die enge Verbindung zwischen der Förderung und Nutzung fossiler Brennstoffe und weißer patriarchaler Herrschaft. Fossile Energieträger sind dabei nicht nur von ökonomischer und industrieller Bedeutung, sondern auch kulturell identitätsstiftend. Dies gelte insbesondere in Verbindung mit hegemonialer Männlichkeit, Macht und Autorität. Ein ökologischer Wandel, insbesondere eine Energiewende, wird in diesem Kontext als Bedrohung etablierter Machtverhältnisse empfunden. Diese Bedrohung provoziere autoritäre politische Reaktionen, die darauf abzielen, die fossilgestützte männliche Dominanz aufrechtzuerhalten. Daggett (2018) verwendet den Begriff *fossiler Faschismus* jedoch nicht systematisch definierend, sondern vor allem deskriptiv als Analyseinstrument. Eine theoretische Weiterentwicklung des Begriffes erfolgte durch Andreas Malm, insbesondere in seinem gemeinsam mit dem Zetkin Collective verfassten Werk *White Skin, Black Fuel: On the Danger of Fossil Fascism* (Malm & Zetkin Collective, 2021). Malm schlägt im Podcast *Critical Theory in Context* folgende knappe Definition vor:

That fossil fascism is the aggressive defense of privileges called into question in the climate crisis, combined with systematic state violence against people defined as the enemies of the white nation, so various types of non-white others. (Benoist et al., 2021, 4:42)

Diese Perspektive wird von der Forscherin Lise Benoist, ebenfalls Teil des Zetkin Collectives ergänzt:

Overall, if we were to give a short definition of fossil fascism, and I'm taking this from the book, it would be the interpolation of the subjects of a white, mystified and declining carbon nation, which requires the rebirth of its powers and its defense against non-white people and mainly Muslim people. Against what would be considered, what is considered as an invasion. (Benoist et al., 2021, 7:09)

Beide Definitionen betonen, dass fossiler Faschismus zum Zeitpunkt ihrer Arbeit nicht vollständig materialisiert sei, jedoch in vielen Regionen, darunter in den USA, Teilen Europas und Südamerikas, bereits Tendenzen in diese Richtung erkennbar seien. Malm unterscheidet zwei mögliche Szenarien, in

denen rechte Akteur*innen aktiv werden könnten. Ein denkbare Szenario ist die Reaktion auf Klimaschutzmaßnahmen wie beispielsweise eine staatlich verordnete Reduktion fossiler Energien. Extreme Rechte könnten darauf mit einer Kriminalisierung der Klimabewegung reagieren, um den fossilen Status quo zu verteidigen. Alternativ könnten auch die Auswirkungen der Klimakrise selbst, etwa durch Migrationsbewegungen oder Ressourcenkonflikte, zur Mobilisierung der Rechten führen, um nationale Privilegien zu sichern und die eigene Nation gegen vermeintliche äußere Bedrohungen abzuschirmen (Malm & Zetkin Collective, 2021).

Im Vergleich zum historischen Faschismus des 20. Jahrhunderts in Deutschland oder Italien zeigen Malm und das Zetkin Collective (2021) sowohl Parallelen als auch Unterschiede auf. Gemein ist beiden Formen die Konstruktion unterschiedlicher Feindbilder und politische Mobilisierung gegen diese. Während der klassische Faschismus auch stark klassistisch geprägt war und sich gegen die organisierte Arbeiterbewegung richtete, ist der fossile Faschismus laut Malm vor allem rassistisch motiviert und zeichnet sich durch die Abwesenheit einer einflussreichen revolutionären Arbeiterklasse aus. Benoist (2021) ergänzt den historischen Vergleich um den Aspekt der fossilen Technologie. Sowohl die Faschist*innen der 1920er und 1930er Jahre als auch heutige autoritäre Rechte teilen eine ausgeprägte Affinität zu fossilen Infrastrukturen. Während im historischen Faschismus das Automobil und die Autobahn als Fortschrittssymbole inszeniert wurden, treten heutige rechte Akteure als Verteidiger dieser fossilen Lebensweise auf.

Zusammenfassend lässt sich fossiler Faschismus als die autoritäre politische Reaktion auf die Klimakrise bezeichnen, wobei die fossile Industrie aktiv von rechten bis hin zu faschistischen Akteur*innen, die sich mit ihr verbinden, verteidigt wird und durch die Klimakrise bedingte Veränderungen als Vorwand für rassistische, nationalistische und repressive Maßnahmen genutzt werden.

4. Forschungsstand und Forschungslücken

Um die vorliegende Arbeit in den Kontext bestehender Forschung einzubetten, werden im Folgenden Kernaspekte des aktuellen Forschungsstandes dargestellt. Zuerst wird dazu die Verbindung zwischen rechter Ideologie und dem Themenfeld Umwelt, Umweltschutz und Umweltpolitik aufgezeigt. Anschließend wird die Position der AfD umrissen und auf die bestehenden Forschungslücken verwiesen.

4.1 Rechte Ideologien und ökologische Diskurse

Bevor erläutert werden kann, wie die politische Orientierung als Einflussfaktor auf Umwelt- und Klimahaltungen wirkt, gilt es hervorzuheben, dass diese gesichert einen Einflussfaktor darstellt. Anhand vorausgehender Forschung hält Gruber (2025) fest, dass die ideologische Ausrichtung als stabiler Prädiktor für Überzeugungen hinsichtlich des Klimawandels verstanden werden kann. Diese Verbindung lässt sich auch in internationalen Studien nachweisen (Poortinga et al., 2019). Der ausschlaggebende

Punkt innerhalb der politischen Ideologie ist die Verortung auf einer Rechts-Links-Skala (Huber et al., 2020). Dies spiegelt sich in einem Studiendesign aus Dänemark und Irland wider, das jedoch auch über deren Landesgrenzen hinaus anwendbar ist. Es besagt, dass die klimapolitische Ausrichtung von Parteien traditionell von linken beziehungsweise rechten Ideologien geprägt ist. (Gruber, 2025). Ganz allgemein kann so für rechte Parteien eher ein *Anti-Environmentalismus* diagnostiziert werden (Sommer et al., 2022). Dennoch gilt es vor einer Pauschalisierung aller rechten Akteur*innen als umweltfeindlich zu warnen, da sich ihre klimapolitische Haltung nach Kontexten ausdifferenziert. Dies wird im Verlauf anhand der Unterscheidung zwischen Umwelt- und Naturschutz, wie sie häufig im rechten Spektrum vorgenommen wird, dargestellt. Maßgeblich ist auch die Unterscheidung zwischen konservativen, rechtspopulistischen, rechtsradikalen und rechtsextremen Parteien, die in bestehender Forschung bisher zu kurz kommt. Während rechtsextreme Parteien Klimawissenschaften eher ablehnen, äußern sich konservative Parteien auch affirmativ Klimaschutz gegenüber (Gruber, 2025). Populistisch radikal rechte Parteien blockieren gemäß bestehenden Untersuchungen häufig aktiv Klimaschutz (Hess & Renner, 2019). Mit der steigenden Relevanz und dem zunehmenden Druck der Umweltproblematik nehmen rechte Politiker*innen jedoch zunehmend eine gestaltende Rolle innerhalb der Thematik, besonders hinsichtlich des Klimas ein und gestalten aktiv im Einklang mit ihrem Weltbild (Gruber, 2025). Gleichzeitig kann auch das taktische Ignorieren oder die Inszenierung von Umweltschutz als Feindbild eine strategische Taktik im politischen Feld sein (Willis, 2016). Es wird deutlich, dass die Rechte sich in Bezug auf Umweltfragen nicht einheitlich verordnen lässt, da es sowohl feindliche Einstellungen hinsichtlich der Klimapolitik gibt, aber es selektiv durchaus zur Unterstützung der Umweltpolitik im Sinne der nationalen Identität kommt (Gruber, 2025). Letzteres bezieht sich dabei häufig auf Naturschutz. Dieser wird innerhalb rechter Ideologien als Heimatschutz verstanden und bewusst von Klimaschutz getrennt (Schaller & Carius, 2019). Diese Verbindung ist besonders im ehemals stark landwirtschaftlich geprägten Deutschland zu beobachten (Nicolaisen & Passeick, 2018). Immer wieder kommt es so zu dem rechtsextremen Narrativ von *Blut und Boden*, dass das Volk unmittelbar mit dem ihn umgebenden Lebensraum verbindet und Veränderungen an diesem mit Veränderungen am Volk gleichsetzt (Nicolaisen & Passeick, 2018). Damit einhergehend wird zum Beispiel Biodiversität positiv aufgeladen. Dies bezieht sich jedoch lediglich auf heimische Arten, da in Bezug auf invasive Arten eine Analogie zur Migration gezogen wird und diese damit klar abgelehnt werden (Forchtner und Özvatan, 2020). Biodiversitätsschutz wird somit mit einem völkisch-nationalistischen Diskurs verknüpft (Forchtner, 2019). Während dem Naturschutz eine positive Konnotation zukommt, wird der Klimawandel tendenziell negiert oder ihm wird eine geringere Bedeutung als anderen Umweltthemen beigemessen (Gruber, 2025). Die dadurch vorgenommene Blockade des Klimaschutzes wird durch weitere anti-egalitäre Einstellungen des rechten Spektrums, wie die negative Sicht auf Feminismus oder Multikulturalismus, bestärkt (Gruber, 2025). Außerdem besteht innerhalb dieser Kreise häufig ein starkes Netzwerk aus rechten Think-

Tanks und der fossilen Lobby, so dass die Klimablokkade auch publizistisch und finanziell stark aufgestellt ist (Brulle, 2013).

4.2 Die AfD im Kontext der Umweltpolitik

Das vorausgegangene Kapitel zeigt, dass Umweltpolitik zunehmend nicht mehr nur ein Thema der politisch Linken ist, sondern immer mehr auch im rechten Spektrum aufgegriffen wird. Dies zeigt sich im internationalen Vergleich besonders stark in Deutschland (Gruber, 2025). Die umweltphilosophische Grundlage rechter Parteien in Deutschland ist eine anti-universalistische Anthropologie (Olsen, 1999). Damit ist gemeint, dass Menschen nicht durch universell gültige Merkmale geeint sind, sondern von Natur aus in bestimmte Nationen und Kulturen eingebettet werden. Analog zum Thema Umwelt bedeutet das, dass ein Volk mit *seinem* Land verbunden ist und dieses daher regional begrenzt schützen möchte. Umweltschutz findet somit nicht transnational oder global im Sinne des Klimaschutzes statt (Forchtner & Kølvrå, 2015).

Diese ideologische Perspektive lässt sich auch bei der AfD beobachten (Gruber, 2025). So nimmt die AfD eine klare Differenzierung zwischen Klimaschutz und Umweltschutz, im Sinne von Heimatschutz, vor. Globale Klimaziele werden dabei abgelehnt, Lärmschutz, die Sicherung von Luftqualität oder Landschaftspflege werden dagegen exemplarisch als Sicherung der Grundlage einer kollektiv-nationalen Identität betrachtet (Gruber, 2025). Innerhalb der AfD wird das wie folgt benannt: „Wir stehen als bürgerlich-konservative Kraft für eine Umweltpolitik, die nicht alleine der Klimaindustrie dient, sondern unsere Heimat, ihre Menschen und ihre Natur schützt“ (Padzderski, 2019, Z.11).

Anhand dieser Aussage wird bereits die Unterteilung der AfD in eine In- und eine Out-Group bezüglich der Umweltpolitik deutlich. Die In-Group umfasst bürgerliche Konservative, das Volk, die Heimat, die *kleinen Leute*, deutsche Interessen und selbsternannte verantwortungsvolle Umweltschützer*innen. Die Out-Group dagegen umfasst die Klimaindustrie, die Eliten, die Bundesregierung, Bündnis 90/Die Grünen, die von ihnen sogenannten Ökosozialisten und die Klimabewegung. Ein konkretes Beispiel der Out-Group ist außerdem das Internationale Panel on Climate Change (IPCC) (Gruber, 2025). Deutlich wird dies an Aussagen, wie:

Das Klima wandelt sich, solange die Erde existiert. Die Klimaschutzpolitik beruht auf hypothetischen Klima-Modellen basierend auf computergestützten Simulationen des IPCC („Weltklimarat“). Kohlendioxid (CO₂) ist kein Schadstoff, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil allen Lebens. (AfD, 2016, S. 79)

Daran wird außerdem erkenntlich, dass die AfD den anthropogenen Klimawandel und die negativen Auswirkungen von CO₂-Emissionen in Frage stellt, beziehungsweise gänzlich leugnet. Die Arbeit wissenschaftlicher Institute, wie dem IPCC, die Gegenteiliges behaupten wird als politisch motiviert und bewusst Angst verbreitend dargestellt (Küppers, 2022). An dieser Stelle lässt sich also bereits eine evidenzskeptische Argumentationslinie im Forschungsstand erkennen (Gruber, 2025). Unterstützt wird

diese Haltung durch die Zusammenarbeit der AfD mit EIKE dem *europäischen Institut für Klima und Energie*. Das EIKE ist der europaweit aktivste Think-Tank der klimapolitischen Opposition und bietet mit einer jährlich stattfindenden Klimakonferenz Kritiker*innen der Klimaforschung und -politik eine Bühne. Der Vizepräsident des Instituts Michael Limburg ist aktives AfD-Mitglied und gestaltet so die Arbeit der Partei maßgeblich mit (Moreno et al., 2022). Auch hinsichtlich der bestehenden Parteienlandschaft stellt die AfD eine fundamentale Opposition dar. Im Gegensatz zu anderen Parteien, die einzelne Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels kritisieren oder ablehnen, negiert die AfD laut Hess und Renner (2019) den Klimawandel per se. Die AfD ist somit die am wenigsten umweltfreundliche Partei innerhalb der bundespolitisch aktiven im deutschen Parteienspektrum (Jolly et al., 2019) und die Partei mit denen die klimawandelskeptischen Teile der Bevölkerung am stärksten sympathisieren (Otteni & Weisskircher, 2022). Ein weiterer Teil der Outgroup und ein explizites Feindbild der AfD stellt die Partei Bündnis 90/Die Grünen dar. Mit der Beschreibung der Partei als ökosozialistisch, freiheitsschädlich und demokratiefremd (Gruber, 2025) wird sie als Gegner einer bürgernahen Politik inszeniert (Sturm, 2020). Die Abneigung wird dabei offen kommuniziert und durch polarisierende Kampagnen, die die grüne Partei als ideologisch verblendet und die AfD als rationalen Gegenpol darstellen, unterstützt. Ein zentraler Slogan lautet so zum Beispiel „Grüne stoppen – Umwelt schützen“ (Gruber, 2025, S. 153). Dieses konkrete Feindbild ist insofern relevant, da die Partei Bündnis 90/Die Grünen innerhalb der Parteien als die zentrale umweltpolitische Kraft verstanden werden kann.

Ein Narrativ, dass die AfD wiederholt verwendet, ist der Konflikt zwischen Ökonomie und Ökologie sowie die wirtschaftlichen Konsequenzen, die der Klimaschutz, betrieben durch Bündnis 90/Die Grünen und die so bezeichnete Klimaindustrie, verursacht. Maßgeblich betont die AfD dabei die negativen Konsequenzen für die Industrie, vor allem die Automobil- und Energiebranche, den Mittelstand und die Verbraucher*innen. Diesen drohen höhere Strompreise, der Arbeitsplatzverlust und eine allumfassende Deindustrialisierung (Gruber, 2025). Die Umweltpolitik mit Fokus auf dem Klimaschutz wird als übergriffig und freiheitsfeindlich dargestellt (Lewandowsky, 2025). Die AfD versteht sich innerhalb dieses Konfliktes als die Verteidigerin der individuellen Freiheit und der wirtschaftlichen Vernunft (Gruber, 2025). Die starke Bezugnahme der AfD auf Energiepolitik äußert sich primär in einer Ablehnung der Energiewende und den erneuerbaren Energien. Letztere kritisiert die AfD als wirtschaftlich und technologisch unsicher, wetterabhängig und ineffizient (Gruber, 2025). Alice Weidel, die Fraktionsvorsitzende der AfD-Bundestagsfraktion, bezeichnet die Energiewende als „Albtraum“ (Weidel, 2019, Z. 13) für die deutsche Bevölkerung. Anstelle erneuerbarer Energien fordert die Partei den Einsatz eines Energie-Mixes mit fossilen Energien wie Kohle, Öl, Gas und Kernenergie. Den Ausstieg aus letzterem empfindet die AfD als energiepolitischen Fehler (Gruber, 2025). Die energiepolitische Positionierung der AfD beruht jedoch primär auf einem wirtschaftsliberalen Denken, während geringe fachliche Expertise innerhalb der Partei vertreten ist (Götze & Kirchner, 2016). Dennoch behandelt die AfD in 80 Prozent der von Küppers (2022) untersuchten Dokumente energiepolitische Themen, wie die Ablehnung der

Energiewende, Windkraftkritik oder die Abneigung gegenüber Elektromobilität. Innerhalb der offiziellen Dokumente, wie in etwa Parteiprogrammen, bleibt die Partei in der Regel dennoch gemäßiger in der Radikalität ihrer Aussagen im Vergleich zu verbalen Beiträgen einzelner Parteimitglieder (Götze & Kirchner, 2016).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Umwelt- und Klimapolitik der AfD Ausdruck einer nationalkonservativen Gegenideologie zum Mainstream darstellt. Während globale Institutionen wie das IPCC abgelehnt werden, Wissenschaftsskepsis betrieben wird und eine Inszenierung des kleinen Mannes gegenüber den grünen Eliten stattfindet liegt der Fokus auf Heimat, Identität und Souveränität (Gruber, 2025). Ob die klimaskeptischen Positionen dabei tatsächlich ideologisch motiviert sind oder als Teil einer politischen Strategie eingesetzt werden bleibt dabei umstritten (Sommer et al., 2023).

4.3 Forschungslücken und Erkenntnisinteresse

Bisherige Forschung zur Umweltpolitik der AfD hat bereits deutlich gemacht, dass die rechte Ausrichtung der Partei ihre Haltung zu ökologischen Fragen maßgeblich prägt. Es stellt sich somit die Frage, warum es trotz dieser Erkenntnis sinnvoll ist, die Umweltpolitik der AfD weiterführend zu untersuchen. Ein zentrales Problem der bestehenden Literatur liegt darin, dass die umweltpolitischen Positionen rechter Parteien häufig unter pauschalen Schlagworten wie Anti-Environmentalismus oder Heimatschutz subsumiert werden. Diese Begriffe bieten zwar eine grobe Orientierung, gehen jedoch nicht genug in die Tiefe, um die Vielschichtigkeit der AfD-Positionen angemessen zu erfassen. Eine breitere Differenzierung zwischen unterschiedlichen ideologischen Strömungen und Argumentationslinien ist bislang weitgehend ausgeblieben. So bleibt offen, wie die umweltpolitischen Auslegungen der AfD im Kern zu deuten sind. Handelt es sich lediglich um einen weiteren Ausdruck des allgemein vorherrschenden Rechtspopulismus innerhalb der Partei, der auch im Feld der Ökologie angewandt wird oder zeigt sich vor allem eine Skepsis gegenüber der Problemlage, der Wissenschaft oder der Politik? Ebenso ist denkbar, dass das Festhalten an fossilen Energieträgern auf eine ideologisch tiefere Bedeutung verweist, die über ökonomische Prinzipien hinausgeht. Schließlich stellt sich auch die Frage, ob eine bewusste Verschärfung von Krisendiskursen der AfD dazu dient, gesellschaftliche Konflikte zu instrumentalisieren und politische Handlungsfähigkeit zu behaupten. Um diese Fragen zu beantworten, ist es notwendig auf theoretische Konzepte zurückzugreifen, die als Deutungsmuster dienen und die Komplexität der AfD-Umweltpolitik systematisch erschließen können. Hierbei sind klassische Ansätze wie beispielsweise der Rechtspopulismus ebenso relevant wie neuere Konzepte. Besonders das Konzept des fossilen Faschismus eröffnet eine neue Sichtweise und ist in der Forschungslandschaft bisher unterrepräsentiert. Das Konzept könnte möglicherweise sichtbar machen, dass fossile Energien nicht nur aus ökonomischen Gründen verteidigt werden, sondern auch eine identitätspolitische Funktion im rechten Weltbild der AfD erfüllen. Gleichzeitig ist die Arbeit eine Erprobung dessen, wie ein bislang schwer zu greifendes Theoriekonzept in weitere Forschungen einzubinden ist oder anschließt. Die Einbeziehung solch

differenzierter Konzepte ermöglicht es, die AfD nicht nur in bestehenden theoretischen Kategorien zu verordnen, sondern auch die Dynamik der Partei besser zu verstehen. Gerade weil die AfD als junge Partei ihre Positionen schnell weiterentwickelt, ist es notwendig diese theoretisch fundiert zu analysieren und dabei genannte innovative Blickwinkel zu berücksichtigen. Die vorliegende Arbeit leistet damit einen Beitrag zur Schließung einer Forschungslücke. Sie verbindet klassische Konzepte rechter Politik mit neuen Theorien, erweitert die bestehende Diskussion um bislang unterrepräsentierte Deutungsmuster und eröffnet so einen tieferen Zugang zur Analyse der AfD und ihrer ideologischen Verflechtungen im Bereich der Umwelt- und Klimapolitik.

5. Die AfD als Untersuchungsgegenstand

Hinsichtlich der Untersuchung von Umweltpolitik ist es essenziell, sich mit der Organisationsform und den inhaltlichen Positionen einzelner Parteien auseinanderzusetzen, da diese insbesondere auf nationaler Ebene zentrale Akteur*innen im Umweltschutzprozess darstellen (Küppers, 2022). Parteien sind gemäß Decker (2011) mehr oder weniger fest gefügte Zusammenschlüsse von Personen, die gemeinsame politische Ansichten und Interessen vertreten und das Ziel verfolgen, staatliche Herrschaft durch Regierungsbeteiligung zu erlangen. Sie agieren innerhalb eines Parteiensystems, das durch die Gesamtheit der im politischen System agierenden Parteien sowie deren wechselseitigen Beziehungen gekennzeichnet ist. Im Fokus stehen dabei relevante Parteien, also solche, die das Verhalten anderer Parteien beeinflussen, sei es durch Koalitionspotenzial oder durch Konkurrenz um dieselben Wähler*innengruppen (Decker, 2011).

Im Folgenden wird die Partei Alternative für Deutschland anhand von fünf Merkmalen, die unter anderem von Lucardie (2013) als zentrale Kriterien zur Typologisierung von Parteien identifiziert wurden, charakterisiert.

5.1 Ideologisch-politische Zugehörigkeit und Programmatik

Das erste zu berücksichtigende Kriterium ist die ideologisch-politische Zugehörigkeit und Programmatik der AfD. Um diese ausführlich darzustellen, werden die vier Merkmale weltanschauliche Strömung, Links-Rechts-Schema, Intensität beziehungsweise Radikalität der Ausrichtung sowie die Reichweite des programmatischen Anspruchs beleuchtet.

5.1.1 Weltanschauliche Strömung

Die Zuordnung der AfD zu einer konkreten politischen Strömung gestaltet sich vor allem in ihren frühen Jahren herausfordernd und gilt als umstritten. Besonders in den Gründungsjahren wehrte die Partei sich selbst gegen die als stigmatisierend empfundene Zuschreibung einer rechtspopulistischen Haltung. Die

AfD selbst wie auch eine Mehrheit der Politikwissenschaft sahen eine Zuordnung zu einem liberal-konservativen Spektrum (Decker, 2022a).

Einige Politikwissenschaftler*innen versuchen der komplizierten eindeutigen Zuordnung zu umgehen, indem sie die Haltung vertreten, es gäbe keine einheitliche Richtung für die Partei als Gesamtes. Stattdessen müssen einzelne ideologische Gruppierungen oder Strömungen innerhalb der Partei unterschieden werden. Dazu gehören beispielsweise eine wirtschaftsliberal orientierte Personengruppe, eine national-konservativ ausgerichtete und eine separat davon einzuordnende rechtspopulistische (Werner, 2015). Diese Unterscheidung weckt jedoch auch kritische Stimmen, die diese voneinander getrennte Dreiteilung als Missverständnis interpretieren. Die Strömungen stehen ihrer Auffassung nach nicht nebeneinander, sondern beziehen sich aufeinander. Decker (2016) erkennt sie als Erfolgsrezept neuer Rechtsparteien, in denen der Rechtspopulismus, hinsichtlich seiner ausgeprägten Anti-Establishment-Haltung und dem Anspruch das *wahre* Volk zu vertreten, als darüberstehendes ideologisches Bindeglied verstanden werden kann. Auch Priester (2019) spricht von einer weltanschaulichen Hybridisierung, im Sinne einer strategischen Kombination aus konservativen Werten und sozialpolitischen Versprechen. So kritisiert die AfD das Thema Zuwanderung beispielsweise nicht nur unter dem Aspekt der *kulturellen Überfremdung*, sondern bezieht auch sozialpolitische Themen wie Wohnungs- beziehungsweise Arbeitsmarkt und Sozialleistungen in den Diskurs ein und betont den Konkurrenzkampf um eben jene (Priester, 2019). Als eine weitere weltanschauliche Inspirationsquelle dienen der AfD auch christlich-fundamentalistische geprägte Kräfte um die stellvertretende Bundessprecherin und stellvertretende Fraktionsvorsitzende Beatrix von Storch (Priester, 2019). Diese Darstellung zeigt, dass die AfD von verschiedenen Strömungen und Einflussbereichen geprägt wird und die rechtspopulistische Haltung als übergeordnetes Bindeglied verstanden werden kann.

5.1.2 Links-Rechts-Schema

In der Politikwissenschaft wird ein Rechts-Links-Schema verwendet, um Parteien oder ihre thematischen Positionen räumlich abzubilden und somit eine Orientierung zu schaffen. Die räumliche Darstellung funktioniert dabei über zwei Achsen, die zwei gesellschaftspolitische Grundkonflikte repräsentieren. Eine Achse steht dabei für den sozioökonomischen Verteilungskonflikt. Dieser reicht von sozialer Gerechtigkeit als linker Pol bis hin zur Gegenposition der absoluten Marktfreiheit als rechter Pol. Der zweite Konflikt ist der soziokulturelle Wertekonflikt, bestehend aus den gegenüberliegenden Polen libertäre Werterhaltung links und konservativ-autoritäre Werterhaltung rechts (Decker, 2016). Niedermayer (2015) verortet die AfD bereits 2015 auf beiden Achsen als eindeutig rechts, während Schade et al. (2019) bezüglich des sozioökonomischen Verteilungskonfliktes keine eindeutige Haltung einnehmen, da die AfD sowohl marktliberale als auch sozialprotektionistische Programmpunkte vertritt. In den letzten Jahren ist jedoch insgesamt eine immer weitere Verschiebung der Partei in eine rechtsextreme Richtung zu beobachten (Pfahl-Traugber, 2018). Dies gipfelt 2025 in einem Urteil des

Bundesverfassungsschutzes, das die AfD bundesweit als *gesichert rechtsextrem* einstuft. Es zeigt sich, dass die AfD klar rechts einzuordnen ist, aber Veränderungen in der Intensität beziehungsweise Radikalität dieser Ausrichtungen zu beobachten sind. Auf diese wie auch auf das Urteil des Bundesverfassungsschutzes wird im nächsten Kapitel ausführlicher eingegangen.

5.1.3 Intensität/Radikalität der Ausrichtung

Die Intensität beziehungsweise die Radikalität der Ausrichtung einer Partei stellt ein weiteres Differenzierungskriterium politischer Akteur*innen dar. Sie ermöglicht eine Unterscheidung zwischen gemäßigten, radikalen, extremen oder gar extremistischen Parteien (Decker, 2016). Durch interne Konflikte oder Machtverschiebungen durchlief die AfD eine Entwicklung von gemäßigten zu radikalen Positionen. Bevor die aktuelle Situation rund um das Urteil des Bundesverfassungsschutzes im Frühjahr 2025 dargestellt wird, steht die Entwicklung bis 2022 im Fokus. Decker (2022a) beschreibt diese wie im Folgenden dargestellt. Seit der Gründung im Jahr 2014 lassen sich innerparteiliche Machtkämpfe und daraus resultierende Verschiebungen zugunsten der radikalen Kräfte beobachten. Dennoch stellten diese, zumindest zu diesem Zeitpunkt, nicht die Mehrheit im Bundesvorstand oder im Parteitag dar. Eine erste Eskalation dieser Machtkämpfe bildete die Auseinandersetzung rund um Bernd Lucke und seinen Kurs innerhalb der Partei. Lucke galt als gemäßigt und primär wirtschaftsliberale Kraft innerhalb der AfD, der ihr „einen Anschein von Seriosität und Sachverstand“ (Häusler, 2016, S. 240) verlieh und in breiten Teilen der Partei als Integrationsfigur unterstützt wurde (Kellershohn, 2016). Diese Haltung änderte sich im Herbst 2014 bis zum Frühjahr 2015. Als Katalysatoren für die Radikalisierungstendenzen lassen sich unter anderem die damals steigende Relevanz der *Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes*-Bewegung (PEGIDA) sowie die Wahlerfolge der AfD, ohne die wirtschaftsliberalen Positionen Luckes, in Ostdeutschland nennen (Häusler, 2016). Der Landesvorsitzende Thüringens Björn Höcke sowie der Vorsitzende der AfD in Sachsen-Anhalt André Poggenburg gründeten daraufhin im März 2015 die sogenannte *Erfurter Resolution*. Diese ist als Gegenentwurf zu Luckes Kurs, der sich von der PEGIDA-Bewegung distanzieren wollte, zu verstehen. Sie kritisierten eine Anpassung der Partei an den etablierten Politikbetrieb, den Verlust weiterer Souveränität sowie der Identität Deutschlands. Sie richteten sich damit gegen „die Gesellschaftsexperimente der letzten Jahrzehnte (Gender Mainstreaming, Multikulturalismus, Erziehungsbeliebigkeit usw.)“ (Kopke & Lorenz, 2016, S. 229). Dieser Konflikt manifestierte sich innerhalb zweier polarisierender Lager der Partei. Zum einen *der Flügel* rund um Björn Höcke der rechtsnational, kulturkämpferisch, PEGIDA-nah ist und dem *Lucke-Lager*, das wirtschaftsliberal und gemäßigt auftrat (Kellershohn, 2016). Auch Lucke reagierte auf den Konflikt, indem er im Mai 2015 die Initiative *Weckruf 2015* ins Leben rief. Ziel war es gleichgesinnte innerhalb der Partei zu mobilisieren und sich gemeinsam gegen „alle, die extreme politische Positionen vertreten“ (Initiative Weckruf, 2015, Z. 20) zur Wehr zu setzen. Lucke begründete dies im Gründungsauftrag der Initiative selbst wie folgt „Unser Engagement [...] darf nicht für die Zwecke derer missbraucht werden, die aus der AfD eine radikale, sektiererische Partei von Wutbürgern machen

möchten“ (Lucke et al., 2015, Z. 11). Obwohl Lucke innerhalb der Partei einige Anhänger*innen für sein Anliegen gewinnen konnte, scheiterte er am Ende. Auf dem Parteitag am 04. und 05. Juli 2015 in Essen verlor er sein Amt an Frauke Petry. Lucke verließ daraufhin die AfD. Sein Abgang und der Wahlsieg Petrys können als Wendepunkt der Partei zu einer deutlich rechteren Position sowie einem rechten Kulturkampf verstanden werden (Häusler, 2016).

Während sich die AfD weiterhin in verschiedene interne Strömungen wie eine wirtschaftsliberale, eine konservative und eine nationalistisch rechtsextreme unterscheiden lässt, ist besonders letztere, versammelt im sogenannten *Flügel*, entscheidend für die Beurteilung der Radikalität der Partei. Der Flügel versammelte zweitweise rund ein Drittel der AfD-Mitglieder und Funktionäre als Unterstützer*innen (Decker, 2022a) und richtete sich sowohl gegen die einst wirtschaftsliberalen Kräfte um Alice Weidel als auch gegen den realpolitischen Kurs von Frauke Petry (Priester, 2019). Im März 2020 stufte der Verfassungsschutz zunächst nur den Flügel als gesichert rechtsextremistisch ein, woraufhin dieser sich formell auflöste. Trotz der Auflösung bleibt der Flügel durch sein großes Netzwerk jedoch weiterhin einflussreich (Decker, 2022a). Anschließend erfolgte auch eine Einstufung für den von Björn Höcke, dem maßgeblichen Akteur des Flügels, organisierten Landesverband Thüringen. 2023 folgten Sachsen-Anhalt und Sachsen und 2025 Brandenburg (FAZ, 2025). Während bis 2025 vor allem die ostdeutschen Landesverbände in ihrer Radikalität auffielen, änderte sich das offiziell auch auf Bundesebene im Mai 2025. Eine erste Einstufung auf Bundesebene erfolgte bereits 2021, als die gesamte AfD vom Bundesverfassungsschutz als rechtsextremistischer Verdachtsfall eingestuft wurde. Die Partei erhob zwar Klage doch sowohl das Verwaltungsgericht Köln als auch das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen haben die Rechtmäßigkeit der Einschätzung bestätigt. Sie ließen dato jedoch offen, ob die gefundenen Anhaltspunkte ausreichend für eine Einstufung als gesichert rechtsextremistisch sein (LTO, 2025b). Die bestehenden Verdachtsmomente aus dem Prüfverfahren, wie ein ethnisch-abstammungsmäßiges Volksverständnis, ein auf rassistischer Ausgrenzung basierendes Menschenbild, Aussagen führender Parteimitglieder sowie programmatische Inhalte der Jugendorganisation Junge Alternative verdichteten sich und führten dazu, dass das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) die AfD im Mai 2025 als gesichert rechtsextremistische Bestrebung einstufte (LTO, 2025a). Die Partei reichte daraufhin erneut eine Klage als Eilantrag vor dem Verwaltungsgericht Köln ein. Ziel dessen war eine Rücknahme der Einstufung. Das bedeutete auch zu erwirken, dass die Einstufung im öffentlichen Diskurs nicht mehr verwendet werden dürfe. Mit einer Stillhaltezusage forderte die AfD das BfV dazu auf bis zur gerichtlichen Entscheidung keine öffentliche Kommunikation diesbezüglich zu führen und auch sonst keine weiteren Maßnahmen zu treffen (LTO, 2025a). Das BfV gewährte diese Stillhaltezusage. Bis zur gerichtlichen Entscheidung ist die Einstufung damit ausgesetzt. Auch entsprechende Pressemitteilungen wurden von der Webseite des BfV entfernt (LTO, 2025a). Auch wenn die finale Entscheidung noch aussteht, zeigt dieser Prozess, dass die AfD eine hohe Intensität beziehungsweise Radikalität innerhalb ihrer ideologisch rechten Ausrichtung aufweist.

5.1.4 Reichweite des programmatischen Anspruchs

Die Entstehung der AfD geht, wie im weiteren Verlauf der Arbeit noch dargestellt, auf die Unterstützung Deutschlands zugunsten Griechenlands während der Finanzkrise zurück. Um ihre Gründung im Jahr 2013 dominierten thematisch daher die kritische Sicht auf den Euro sowie die Europäische Union (Decker, 2016). Bereits zu diesem Zeitpunkt wäre es jedoch falsch, die AfD als *Ein-Themen-Partei* zu verstehen. Die anti-europäische Programmatik war bereits früh in ein marktliberales Verständnis sowie eine konservative Familien-, Geschlechter- und Zuwanderungskritik eingebettet (Decker, 2022a). Unstrittig wurde das spätestens im Hamburger Wahlkampf 2015. Trotz einer andauernden Relevanz rückte das Thema Griechenland in diesem Wahlkampf stark in den Hintergrund und wurde stattdessen von den Themen Migration, Islamismus und Identität abgelöst. Politikwissenschaftliche Prognosen vermuteten somit bereits drei Jahre nach der Gründung, dass die AfD inhaltlich in der Wähler*innenansprache einen neuen Kurs ansteuerte (Decker, 2016). Verstärkt beziehungsweise beschleunigt wurde diese inhaltliche Verschiebung durch den allgemeinen Bedeutungsverlust der Debatte um den Euro und die stattdessen 2015 aufgetretene Zuwanderungsbewegung aus Ländern wie Syrien oder Afghanistan (Lewandowsky, 2025). Auch die interne Machtverschiebung von Bernd Lucke zu Frauke Petry sorgte für die neuen Themenschwerpunkte Migration und kulturelle Homogenität. Letztere lässt sich neben nationaler und Volkssouveränität bis heute als ideologische Säule der Programmatik der AfD verstehen (Lewandowsky, 2025). Es ist naheliegend, dass diese Schwerpunkte Einfluss auf die breite Programmatik der Partei nehmen. So setzt sich der Wunsch nach Volkssouveränität beispielsweise darin um, dass die AfD eine direktere Demokratie nach schweizer Vorbild mit Volksabstimmungen und einer Begrenzung der Parteienmacht fordert (Decker, 2022a).

Um ein tieferes Verständnis weiterer darüberhinausgehender Inhalte der Partei zu gewährleisten, werden im Folgenden die Inhalte einiger Politikfelder der AfD kurz dargestellt, beginnend mit der Gesellschafts- und Familienpolitik. Diese ist geprägt von konservativen Wertvorstellungen und der Hegemonie des heteronormativen Familienbildes. Die aktive Familie fungiert dabei als Alternative zum Bevölkerungswachstum durch Einwanderung (Decker, 2022a). Kinder sollen innerhalb dieser Kernfamilie aufgezogen und erzogen werden, während staatliche Kinderbetreuung abgelehnt wird (Lewandowsky, 2025). Eng mit der Verteidigung der traditionellen Weltanschauung verbunden ist die Ablehnung abweichender Lebensentwürfe. So steht die AfD nicht nur Multikulturalismus, sondern auch queeren Identitäten, geschlechtergerechter Sprache und Feminismus negativ gegenüber (Lewandowsky, 2025). Stattdessen bekennt die AfD sich zu den „kleinen Leuten“ (Gruber, 2025, S. 155), deren Gemeinwohl durch das Ablehnen von Steuern und Gebühren auf für sie relevante Alltagsausgaben wie beispielsweise Autofahren, Fleischkonsum oder CO₂-Produktion im Allgemeinen geschützt werden soll (Gruber, 2025). Dieses Thema stellt einen fließenden Übergang zur Wirtschafts- und Sozialpolitik der AfD dar. Während die AfD zunächst stark wirtschaftsliberal geprägt war, verschiebt sich diese Ausrichtung vor allem in den ostdeutschen Bundesländern zu einer stärker sozialpopulistischen Haltung (Decker, 2022a). Die

vermeintliche Zielgruppe stellt dabei der bereits erwähnte *kleine Mann* dar, während globale Eliten, der populistischen Logik entsprechend, abgelehnt werden (Lewandowsky, 2025). Auch die Sozialpolitik der Partei steht unter dem Leitbild der kulturellen Homogenität, so besteht innerhalb der AfD Konsens darüber, dass die Erträge der Sozial- und Wirtschaftspolitik für die eigene Bevölkerung von Nutzen sein sollen (Decker, 2022a). Das heißt, sie sollen an die kulturelle Zugehörigkeit gekoppelt sein (Lewandowsky, 2025). Obwohl die AfD also nicht gegen alle Funktionen des Sozialstaates und alle Sozialleistungen ist, äußert sie auch wiederkehrend Kritik an diesen. Eben jene äußert sich vor allem in dem Wunsch nach Abbau von Bürokratie sowie eine stärkere Betonung des Leistungsprinzips (Priester, 2019). Hinsichtlich der Wirtschaftspolitik fordert die AfD eine soziale Marktwirtschaft nach dem Vorbild von Ludwig Erhard. Das heißt, der Staat soll selbst nicht in Form von Subventionen, Vorschriften oder der gezielten Förderung einzelner Industrien wirtschaftlich aktiv sein. Stattdessen soll er die Rahmenbedingungen wie Wettbewerb und die Verhinderung von Kartellen und Monopolen sichern (AfD, 2020). Wirtschaftspolitisch steht der Mittelstand in Form der *kleinen Leute* oder kleiner Unternehmen im Zentrum. Diese sollen dringend entlastet werden durch weniger Bürokratie, Steuererleichterung und den Schutz vor Benachteiligung durch und gegenüber Großkonzernen (AfD-Bundesverband, 2025). Bevor abschließend auf das Kernthema Asyl- und Migrationspolitik eingegangen wird, folgt eine kurze Darstellung der allgemeinen Außen- und Sicherheitspolitik der AfD. Politikwissenschaftliche Beobachtungen besagen, dass ein maßgeblicher Anteil der Partei, primär im rechten Flügel angesiedelt, aus Befürworter*innen einer antiwestlichen und stattdessen pro-russischen Außenpolitik besteht (Priester, 2019). Diese Haltung bestätigt sich auch in Bezug auf Fragen, beispielsweise zu Waffenlieferungen, hinsichtlich des Ukrainekrieges. Außerdem lässt sich Kritik an der NATO, den USA und anderen westlichen Bündnissen feststellen (Decker, 2022a). Die AfD selbst bezeichnet die USA dennoch als „wichtigsten Bündnispartner“ (AfD, 2017, Z. 12) und sagt über die Beziehung zu Russland:

Eine Entspannung im Verhältnis zu Russland ist für die AfD Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden in Europa. Es liegt im deutschen Interesse, Russland in eine sicherheitspolitische Gesamtstruktur einzubinden, ohne eigene Interessen und die unserer Bündnispartner außer Acht zu lassen. (AfD, 2017, Z. 16)

Einen Einfluss auf das Verhältnis der AfD zu den USA hat auch die erneute Wahl Donald Trumps als US-Präsident im Jahr 2024. Wie auch zu Putin teilt die AfD mit der Trump Regierung eine ideologische Nähe, die sich auch in der Unterstützung des letzten Bundeswahlkampfes der AfD durch Trump zeigte (Pfeifer, 2025). Weiter setzt sich die AfD für eine souveräne Landesverteidigung ein. Die Gründung einer EU-Armee oder den Einsatz deutscher Streitkräfte für andere als deutsche Interessen lehnt sie ab. Stattdessen soll in Deutschland die Wehrpflicht wieder eingeführt werden (AfD, 2017). Das letzte Thema, das in diesem Kapitel ausführlicher thematisiert wird, ist die Migrations- und Asylpolitik, die seit 2015 das zentrale Feld der AfD darstellt (Lewandowsky, 2025). Es ist daher besonders prägend sowohl für Wahlkämpfe als auch für die Parlamentsarbeit (Decker, 2022a). Auch innerhalb wissenschaftlicher Publikationen wird die Partei teilweise als „Anti-Einwanderungspartei“ (Rosenfelder, 2017, S. 125)

bezeichnet. Grund der Ablehnung sind primär vermeintliche kulturelle Differenzen (Priester, 2019). Außerdem befürchtet die AfD eine Gefahr, die von der „wachsenden Zahl von Muslimen“ (Decker, 2022a, S. 143) ausgeht. Die islamischen Einflüsse sieht die AfD nicht als integrierbar an, weshalb sie restriktive Maßnahmen wie ein Kopftuchverbot, einschneidende Regeln für den Bau von Moscheen wie auch die Abschaffung beziehungsweise nicht weitere Einführung des Körperschaftsstatus für islamische Verbände fordert (Decker, 2022a). Auch die Möglichkeit des Familiennachzuges und der doppelten Staatsbürgerschaft lehnt die AfD ab. Stattdessen setzt sie sich für stärkere Abschiebemaßnahmen ein (Rosenfelder, 2017). Einwanderung soll sich, wenn überhaupt, nach der Integrationsfähigkeit und dem wirtschaftlichen Bedarf und Nutzen Deutschlands richten (Decker, 2022a).

Die AfD bezieht auch zu weiteren Themen, wie zur Umwelt- und Klimapolitik Stellung. Diese wurde jedoch bereits in dem separaten Kapitel 4.3 *Die AfD im Kontext der Umweltpolitik* erläutert. Stattdessen wird daher im Folgenden auf die bereits kurz angeschnittene Entstehungsgeschichte der AfD eingegangen.

5.2 Historischer Ursprung und Entstehung

Nach dem zweiten Weltkrieg galt Deutschland lange als Ausnahme im europäischen Kontext, da sich im Vergleich zu anderen Ländern keine rechtspopulistische oder rechtsextreme Partei auf Bundesebene etablieren konnte. Stattdessen blieben die Wahlerfolge seit den 1980er Jahren lediglich auf die Landesebene beschränkt (Decker, 2012). Den entscheidenden Wendepunkt stellte die Finanzkrise 2008 und die daraus folgenden Rettungszahlungen an Griechenland dar. Die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel stimmte auf dem EU-Gipfel am 25. März 2010 den direkten Finanzhilfen zu und bezeichnete diese Maßnahme als alternativlos. Diese Phrase wird später die Namensgebung der AfD maßgeblich mitbestimmen (Decker, 2022a). Diese politische Maßnahme mag zwar entscheidend zur offiziellen Gründung der Partei am 06. Februar 2013 beigetragen haben, die Vorgeschichte ist jedoch bis auf den Maastrichtvertrag 1992 zurückzudatieren (Decker, 2022a). Kern des Vertrages ist die Etablierung einer gemeinsamen europäischen Währung, dem Euro. Bereits an dieser Stelle formierten sich Euro-Gegner*innen und bildeten die Widerstandspartei *Bund Freier Wähler*. Der *Bund Freier Wähler* trat dabei nicht als Ein-Themen-Partei auf, sondern band die Kritik an der Einheitswährung in einen rechtspopulistischen Rahmen inklusive Themen wie Kriminalitätsbekämpfung und Zuwanderung ein. Dennoch konnte die Partei sich langfristig nicht im politischen System etablieren. Der kurzzeitige stellvertretende Bundesvorsitzende Joachim Starbatty gründete stattdessen gemeinsam mit Alexander Gauland und Konrad Adam die *Wahlalternative 2013*. Diese war ursprünglich für eine Zusammenarbeit mit den Freien Wählern gedacht, wurde aber aufgrund mangelnden bundesweiten Potenzials schließlich doch zu einer eigenen Partei der Alternative für Deutschland formiert (Decker, 2022a). Diese Entstehungsgeschichte zeigt deutlich, dass die AfD bei ihrer offiziellen Gründung bereits auf politische Ressourcen und Erfahrungen, sowie ein entsprechendes Netzwerk zurückgreifen konnte (Bebnowski, 2015).

Während Parteien sowohl gesellschaftlichen wie auch parlamentarischen Ursprungs sein können, zeigt sich, dass die AfD nicht gänzlich gesellschaftlichen Ursprungs ist, sondern parlamentarische Einflüsse bestehen (Decker, 2012). Die AfD konnte so bereits in frühen Jahren Neuzugänge aus etablierten Parteien, wie der CDU oder der Freien Demokratischen Partei (FDP) in ihren Reihen begrüßen. Diese Abspaltungen und Übergänge lassen sich mit Blick auf den damals herrschenden politischen Zeitgeist beziehungsweise der politischen Ausgangslage erklären. So hat sich die CDU unter der Führung von Angela Merkel sowohl wirtschaftspolitisch als auch kulturell stärker in die Mitte des politischen Spektrums verschoben. Deutlich wurde dies exemplarisch durch die Abkehr von der ursprünglich auch durch Merkel angestrebten liberalen Reformagenda, wie auch in den Bereichen der Familien- und Gesellschaftspolitik. Beispiele dafür bieten die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften oder die Einführung einer gesetzlichen Frauenquote in Unternehmen (Decker, 2013). Die FDP dagegen schaffte es in ihrer Regierungsbeteiligung in den Jahren 2009 bis 2013 ein starkes Gegengewicht zur CDU darzustellen. Letztendlich sprachen aber auch sie sich für die Rettungspolitik aus und konnten die Forderungen nach Steuersenkungen nicht durchsetzen (Decker, 2013).

Auch die Regierungsbildung der Bundesrepublik ist an dieser Stelle zu erwähnen. Abgesehen von der Legislaturperiode 2009 bis 2013 wurde Deutschland unter Merkel stets durch eine Große Koalition regiert. Priester bezeichnet dies als „Gift für die Demokratie“ mit der Begründung, dass große Koalitionen „dem Eindruck von Alternativlosigkeit und Absprachen-Politik Nahrung geben und das Bild von der politischen Elite als abgeschottete Kaste verstärken“ (Priester, 2019, S. 447). Diese Umstände können als gesellschaftlicher Resonanzboden für die Entwicklung der AfD verstanden werden.

5.3 Organisationsstruktur

Ein weiteres Merkmal der Charakterisierung einer Partei ist ihre Organisationsstruktur. Im Falle der AfD ist zu Beginn das ungewöhnlich hohe Tempo des Aufbaus hervorzuheben. Die Partei verfügte schon in frühen Jahren über eine gute vor allem finanzielle Ressourcenausstattung. Sie profitierte dabei primär von ihren starken Kontakten und Vernetzungen in die mittelständische Wirtschaft. So gelang bereits vor dem ersten Parteitag die Gründung aller 16 Landesverbände (Decker, 2022b). Obwohl gerade bei populistischen Parteien einzelne Führungspersonlichkeiten, die sich auf den Output anstelle des Inputs der Demokratie konzentrieren, eine entscheidende Rolle spielen (Gruber, 2025), kann die AfD nicht eindeutig der klassisch charismatischen Parteienform zugeordnet werden (Decker, 2022b). Zwar galt Bernd Lucke besonders in den ersten Jahren als zentrale Führungsperson, dennoch erfüllte er nicht den Typus eines charismatischen Anführers, wie es beispielsweise Marie Le Pen der französischen *Rassemblement National* oder der österreichische Politiker Jörg Haider tun. Dass die AfD keiner klassisch charismatischen Partei entspricht, liegt auch an dem bestehenden deutschen Parteienrecht (Decker, 2022b). Gemäß Paragraph 6 des Parteiengesetzes (PartG) muss „die innere Ordnung der Parteien [...] demokratischen Grundsätzen entsprechen“ (§ 6 PartG, 1967). Auch das Grundgesetz hält

verfassungsrechtlich in Artikel 21 fest, dass Parteien demokratischen Grundsätzen entsprechen müssen (Art. 21 GG). Diese offen formulierte Definition wird durch bestehende Rechtsprechungen sowie politikwissenschaftliche Auslegungen konkretisiert. So spiegelt exemplarisch auch das Parteiengesetz selbst diesen Grundsatz wider. Gemäß §11 Abs. 1 PartG ist der Vorstand einer Partei aus mindestens drei Mitgliedern zu bilden und in regelmäßigen Abständen neu zu wählen. Diese institutionalisierte Mehrpersonenführung verweist deutlich auf den Anspruch einer kollektiven und demokratisch legitimierten Willensbildung innerhalb politischer Parteien. Die Entscheidung zur Verankerung dessen basiert unter anderem auf dem Bundesverfassungsgerichtsurteil BVerfGE 2,1 dem Verbotsurteil der Sozialistischen Reichspartei. Die AfD verfügt aktuell über eine Doppelspitze unter der Führung von Alice Weidel und Tino Chrupalla. Dies ist insofern trotzdem bemerkenswert, da Doppelspitzen in dieser Form primär ein Phänomen linker Parteien sind (Decker, 2016).

Das höchste Organ der Parteien ist der Bundesparteitag, der einmal jährlich tagt und aus Delegierten der Landesverbände sowie dem Bundesvorstand besteht (Decker, 2022b). Der aktuelle Bundesvorstand der AfD setzt sich seit 2024 wie folgt zusammen: Alice Weidel und Tino Chrupalla erfüllen die Funktionen der Bundessprecher*innen sowie der Bundesvorsitzenden. Stellvertretende Bundessprecher sind Stephan Brandner, Peter Boehringer und Kay Gottschalk. Der Bundesschatzmeister Carsten Hütter wird durch Alexander Jungbluth vertreten. Schriftführer ist Dennis Hohloch. Ergänzt wird deren Arbeit durch den Beisitz von sechs weiteren Personen: Marc Jongen, Martin Reichardt, Dirk Brandes, Heiko Scholz, Roman Reusch und Hannes Gnauck. Alexander Gauland ist als Ehrenmitglied ebenfalls Teil des Bundesvorstandes (AfD, 2025).

Neben diesen vorgeschriebenen Elementen zeichnet sich die AfD jedoch auch durch ein plebiszitäres Demokratieverständnis aus. Das heißt, dass regelmäßig die Stimmen der Mitglieder durch Befragungen zu spezifischen Themen erhoben werden und Mitgliederversammlungen gegenüber Delegiertenparteitagen bevorzugt werden (Decker, 2022b). Strukturell lässt sich die AfD insgesamt als Doppelcharakter verorten, da sie Elemente einer parlamentarischen Partei und einer bewegungsorientierten Kraft verbindet (Schroeder & Weßels, 2019). Decker (2022b) stellt fest, dass dieses Nebeneinander, das sich auch in den bestehenden Flügeln manifestiert, sowohl als Stärke als auch als strukturelle Schwäche verstanden werden kann. Die Stärke resultiert aus der durch Heterogenität bedingten hohen Anschlusskraft an verschiedene Milieus. Die Schwäche ist auf die fehlende kohärente Außendarstellung und das Konfliktpotenzial zurückzuführen.

5.4 Struktur der Anhängerschaft

Neben den bereits angesprochenen aktiven Politiker*innen der AfD sind selbstverständlich auch die Mitglieder sowie die Wähler*innen ein relevanter Bestandteil der Darstellung. Besonders letzteres scheint relevant, da in den vergangenen Jahren ein massiver Zuwachs zu beobachten ist. Derzeit ist die AfD mit der Ausnahme von Schleswig-Holstein in allen Landtagen vertreten (Fam, 2024; Statistisches

Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2025). Zunehmende Tendenzen lassen sich auch auf Bundesebene beobachten. Während sie bei der Bundestagswahl zum 20. Deutschen Bundestag im Jahr 2021 10,3 Prozent der Stimmen erreichte und damit die fünftstärkste Kraft bildete (Bundeswahlleiterin, 2021), erzielte sie bei der darauffolgenden Wahl zur 21. Legislaturperiode 20,8 Prozent und wurden damit die zweitstärkste Partei (Bundeswahlleiterin, 2025). Auch bei den nationalen Ergebnissen der Europawahl ist ein deutlicher Aufwärtstrend erkennbar (Europäisches Parlament, 2019). Dabei ist erwähnenswert, dass die AfD überdurchschnittlich viele ehemalige Nicht-Wähler zur Stimmabgabe bewegen konnte (Lehmann et al., 2019).

In der derzeitig sozialstrukturell pluralisierten Gesellschaft lassen sich demografische Merkmale wie Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit sowie sozioökonomische Merkmale wie Einkommen, Bildung und Berufsgruppe nur schwer als ausschlaggebendes Kriterium der Wahlentscheidung verstehen (Lucardie, 2013). Stattdessen rücken ideologisch-programmatische Grundpositionen ins Zentrum (Decker, 2011). Bevor einige davon dargestellt werden, sollen zunächst einige sozialstrukturelle Merkmale der Wähler*innenschaft erläutert werden, um diese anhand greifbarer Kriterien zu charakterisieren. Betrachtet man das Geschlecht binär, zeigt sich deutlich, dass die AfD von mehr Männern als Frauen gewählt wird. So liegt der Männeranteil bei ca. 60 Prozent, der der Frauen demnach bei 40 Prozent (Decker, 2022a). Hinsichtlich des Alters dominierte bei der letzten Bundestagswahl das mittlere Alter zwischen 35 und 44 Jahren (infratest dimap, 2025). Ebenso im mittleren Bereich befinden sich die Bildungsabschlüsse der Wähler*innenschaft (Decker, 2022a). Arbeiter*innen sowie Arbeitslose sind bei der AfD im Vergleich zu Wähler*innen anderer Parteien zwar überdurchschnittlich stark vertreten, sie machen allerdings lediglich ein Viertel der Wähler*innen aus. Die Gruppe, die am häufigsten ihr Kreuz bei der AfD macht, besteht aus Angestellten, Beamt*innen sowie Selbstständigen (Decker, 2022a). Regional zeichnet sich ein klares Bild im Vergleich zwischen den neuen und den alten Bundesländern ab. In Ostdeutschland, einschließlich Ost-Berlin, erzielt die AfD teilweise doppelt so hohe Stimmanteile wie im Westen. Außerdem unterscheiden sich Ost und West auch in der Struktur der AfD Wahlgebiete. Während die AfD im Westen vor allem Wähler*innen in industriell geprägten Gebieten mit einem eher niedrigen Haushaltsnettoeinkommen erreicht, punktet sie im Osten in ländlichen sowie strukturschwachen Regionen, die unter Stadtflucht und fehlender wirtschaftlicher Erfolge leiden (Decker, 2022a). Ideologisch erreicht die AfD ein Spektrum aus rechtskonservativen, nationalkonservativen, neurechten und rechtsextremen Gruppierungen. Das ist insofern hervorzuheben, da diese Gruppen vormals als zersplittert galten und die AfD nun eine Struktur bildet, die es schafft, sie politisch zu vereinen (Häusler, 2016). Der Erfolg der AfD beruht demnach auf der Verknüpfung von Nationalismus, Zugangsbeschränkungen, kultureller Homogenität und traditionellen Werten (Lehmann et al., 2019).

Bevor die tatsächlichen Motive, die zur Wahl bewegen erläutert werden, wird im Folgenden kurz dargestellt, wen die AfD selbst als ihre Zielgruppe und ihre Adressat*innen definiert. Dies formuliert die AfD in einem Strategiepapier zur Bundestagswahl 2017 (AfD-Bundesvorstand, 2016): Sie

unterscheiden zwischen fünf Gruppen, die sich nicht gegenseitig ausschließen. Die erste Zielgruppe besteht aus Bürger*innen aller Schichten, die gemäß der Gründungsmotivation der Partei, den Euro und den EU-Zentralismus ablehnen. Die zweite Gruppe zeichnet sich durch liberal-konservative Werte und durch Unzufriedenheit mit den etablierten Parteien aus. Ebenfalls sollen sogenannte *Protestwähler*innen* angesprochen werden, die sich durch das gegenwärtige Maß der politischen Korrektheit, durch den Inhalt und den Stil der politischen Debatte gestört fühlen. Die vierte Gruppe, die adressiert werden soll, besteht aus Nicht-Wähler*innen, die nicht aus mangelndem Interesse bisher keine Stimme abgegeben haben, sondern aus einem fehlenden für sie akzeptablen Angebot. Die letzte definierte Zielgruppe bilden die Personen, die sich als Verlierer*innen der Globalisierung fühlen und sich gleichzeitig zu konservativen Werten wie Leistungsbereitschaft, Ordnung, Sicherheit und Patriotismus bekennen. Diese Gruppe fühlt sich von bestehenden Parteien nicht in ausreichendem Maße ernst genommen.

Die dabei skizzierten Beweggründe lassen sich auch realpolitisch in der Wähler*innenschaft der AfD wiederfinden. Tatsächlich gehören die Punkte Protest sowie Unzufriedenheit zu den Kernmotiven der Stimmabgabe zugunsten der AfD. Sommer et al. (2022) zeigen auf, dass sich das Elektorat der AfD durch ein hohes Maß an Unzufriedenheit mit der Demokratie auszeichnet. Ergänzt wird das durch ein Protestmotiv gegen das bisher etablierte politische System und eine starke Ablehnung gegenüber der Migrations- und Asylpolitik (Decker, 2016). Ein weiteres Motiv stellen Statusängste der Wähler*innen dar. AfD Wähler*innen sind real nicht schlechter gestellt, sind jedoch von Zukunftsängsten geprägt (Bischoff & Müller, 2016). Der AfD gelingt es diese Ängste zu bedienen, so dass sie nicht die Verlierer*innen von heute, sondern die vermeintlichen Verlierer*innen von morgen erreicht. (Manow, 2018).

Obwohl die AfD zunehmend an Wähler*innenschaft gewinnt und auf Bundesebene bereits als zweitstärkste Kraft fungiert, sind die Mitgliederzahlen im Vergleich zu anderen Parteien deutlich geringer. Während SPD und CDU 2025 über mehr als 350.000 Mitglieder verfügen und Bündnis 90/Die Grünen mehr als 150.000 Mitglieder verzeichnen, besteht die AfD nur aus rund 50.000 Mitgliedern (Brandt, 2025). Finanziell stellt dies jedoch kaum eine Beeinträchtigung dar, da die AfD über starke Verbindungen in die Wirtschaft verfügt und von überdurchschnittlich großen Spendeneinnahmen, teils aus anonymen Quellen, profitiert (Decker, 2022a).

5.5 Zielorientierung und Funktion im politischen System

Die im Verlauf der Arbeit dargelegte Definition von Parteien lässt bisher offen, wie die Beteiligung Einzelner an der potenziell angestrebten Herrschaft aussehen soll. Es erscheint daher sinnvoll dies für den Beobachtungsgegenstand der AfD aufzuschlüsseln. Dabei wird sich an den von Heinze (2025) vorgeschlagenen Indikatoren Regierungsbildung, parlamentarische Arbeit und Parteienwettbewerb orientiert.

Hinsichtlich der Regierungsbildung steht vor allem die Bildung von Koalitionen im Zentrum des Interesses. Das Bilden politischer Koalitionen entsteht nicht nur wegen des Machtinteresses, dem *office-seeking*, sondern auch wegen dem Ziel inhaltliche Punkte umzusetzen, dem *policy-seeking* (Decker & Ruhose, 2021). Bei der Wahl eines geeigneten Koalitionspartners zählt außerdem das Wahren der eigenen ideologischen Identität, das *identity-seeking* und das Streben nach Wähler*innenstimmen, das *vote-seeking*. Letzteres erfordert ein Antizipieren dessen, wie sich gegenwärtige Handlungen auf zukünftige Wahlen auswirken könnten (Decker & Ruhose, 2021). Die Bildung einer Koalition gestaltet sich in den aktuelleren Wahlperioden im Vergleich zu vergangenen Zeiten, wie etwa in der Bonner Republik, aufgrund einer stärker fragmentierten Parteienlandschaft grundsätzlich schwieriger. Entgegen einer intuitiven Einschätzung führt eine größere Vielzahl an Parteien real nicht zu mehr, sondern zu weniger Koalitionsmöglichkeiten (Rusche, 2021). Die Rolle der AfD ist dabei die eines Vetospielers. Obwohl sie die Bedingungen politischer Relevanz erfüllt, ist sie auf Grund ihrer rechten Ideologie kein akzeptabler Bündnispartner für andere Parteien (Decker & Ruhose, 2021). Das hat zur Konsequenz, dass sie die Koalitionsoptionen für andere Akteur*innen maßgeblich reduziert (Heinze, 2025). Dies zeigt sich sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene. Besonders anschaulich wird es beispielsweise in den vergangenen Regierungen in den ostdeutschen Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Dort führte der Ausschluss der AfD von der Regierungsbildung, trotz ihrer hohen Wahlerfolge, zu so genannten *Kenia-Koalitionen* aus CDU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Diese waren erforderlich, um Mehrheiten zu generieren. Dennoch entsprachen diese nicht dem Wähler*innenwillen und führten zu politischer Entfremdung. Auf Grund des breiten Spektrums der Regierungsparteien und somit einer maximalen Einigung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner waren auch politischer Stillstand und Instabilität der Regierung die Konsequenz (Decker & Ruhose, 2021). Einen weiteren Sonderfall stellt Thüringen dar. Neben der AfD ist klassischerweise auch die Partei Die Linke hier am stärksten vertreten. Die Abgrenzung zur AfD hat so eine nötige Annäherung anderer Parteien an die Linke zur Folge, um eine Unregierbarkeit zu verhindern (Decker & Ruhose, 2021). Auf Bundesebene zeigte sich zuletzt in der vergangenen Wahl im Februar 2025 welche Herausforderung eine starke AfD mit sich bringt. Obwohl die CDU die stärkste Kraft bildete, befand sie sich in einer wenig flexiblen Situation. Da sowohl eine Koalition mit der AfD wie auch mit der Linken ausgeschlossen wurden, blieben real kaum Koalitionsoptionen übrig (Heinze, 2025). Während derzeit bürgerlich konservative Parteien wie die CDU und die FDP die Zusammenarbeit mit der AfD ausschließen, muss es sich dabei nicht um einen unveränderbaren Zustand handeln. Der europäische Vergleich zeigt eine kritische Schwelle der Stimmanteile, ab der kontroverse Parteien nicht mehr von der Regierungsbeteiligung ausgeschlossen werden können. Diese liegt bei etwa 20 bis 25 Prozent (Heinze, 2025). Bei der letzten Bundestagswahl erreichte die AfD 20,8 Prozent (Bundeswahlleiterin, 2025). Während es bisher nur einzelne Annäherungs- bzw. Kooperationsversuche gab, bleibt es abzuwarten, wie sich dies im weiteren Verlauf der politischen Geschichte Deutschlands entwickeln wird.

Die Koalitionsbildung ist jedoch nicht der einzige Umstand, auf den die AfD Einfluss nimmt. Auch die Arbeit innerhalb der Parlamente hat sich durch ihre Beteiligung verändert. Wie bereits erwähnt, ist die AfD seit 2014 mit einer Ausnahme in allen Landtagen vertreten (Fam 2024; Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2025) und seit 2017 ist sie ununterbrochen Teil des Bundestages (Decker, 2022b; Bundeswahlleiterin, 2025). Damit einhergehend erhält die AfD auch parlamentarische Rechte, wie Antragsrecht oder Gremienmitgliedschaften. Diese stärken die AfD sowohl strukturell, personell wie auch symbolisch (Heinze, 2025). Mit der Anwesenheit der AfD polarisieren sich nicht nur die Inhalte, besonders in Bezug auf Migrationspolitik, sondern auch der Umgangston und die Debattenkultur. Besonders in den Landtagen fallen die Abgeordneten der AfD durch provokatives Verhalten auf. Es kommt folglich zu mehr Ordnungsrufen und Rügen (Heinze, 2025). Kritiker*innen äußern, dass vor allem die extremen Kräfte der AfD wie beispielsweise Björn Höcke oder Alexander Gauland die Parlamente weniger zur konstruktiven Arbeit als zur Aufmerksamkeitsgenerierung und Inszenierung nutzen (Decker & Ruhose, 2021). Damit arbeiten sie gegen den strategischen Kurs der Anhänger*innen der gemäßigten Linie, die Anschlussfähigkeit und eine Regierungsbeteiligung anstreben (Decker & Ruhose, 2021).

Innerhalb des Parteienwettbewerbs nimmt die AfD auch Einfluss auf die Agenda und Diskurse der anderen Parteien (Heinze, 2025). Mit dem Ziel Wähler*innen der AfD für sich zu gewinnen beziehungsweise Abgänger*innen zurückzugewinnen nähern etablierte Parteien sich so den rechten Positionen der AfD an. Insgesamt kommt es so zu einer Verschiebung des Diskurses nach rechts (Heinze, 2025). Nicht nur wird die inhaltliche Ausrichtung der AfD dadurch weiter legitimiert, sondern zeigt dies häufig keine Wirkung, da Wähler*innen weiterhin die Ausgangspartei gegenüber der sich annähernden bevorzugen (Krause et al., 2023). Die Rolle des Agenda-Setters nimmt die AfD dabei vor allem bezüglich ihres Kernthemas Migration ein (Decker & Ruhose, 2021). Obwohl die AfD also nicht direkt in Form einer Regierungsbeteiligung Einfluss nimmt, wirkt sie sich indirekt sowohl auf das Parteiensystem als auch auf andere Parteien an sich aus.

Abschließend stellt sich die Frage nach der Zielorientierung der AfD im politischen System. Greift man zurück auf die Definition einer Partei nach Decker (2011) ist ein entscheidender Bestandteil von Parteien das Ziel staatliche Herrschaft durch Regierungsbeteiligung zu erlangen. Dieses Ziel scheint in der AfD nur durch einen Teil, nämlich den gemäßigten Teil der Partei, angestrebt. Für den Rest der Partei, der sich als fundamental oppositionell versteht (Tagesspiegel, 2017) überwiegen die Aspekte des identity- und vote-seeking. Es lässt sich demnach weiter zwischen einer bürgerlich-regierungsorientierten Fraktion und einer systemfeindlich-oppositionellen Fraktion unterscheiden (Decker & Ruhose, 2021).

Bezüglich der Zielorientierung zeigt sich, wie in anderen Bereichen auch, dass die AfD nicht als Einheit, sondern aus verschiedenen Lagern mit teils konfliktreichen und divergierenden Verhaltensweisen besteht.

6. Methodisches Vorgehen

Folgendes Kapitel widmet sich dem methodischen Vorgehen der durchgeführten Forschung. Konkret wird dazu zunächst noch einmal das Analyseziel sowie das Forschungsinteresse aufgegriffen und dargestellt. Daran anschließend wird die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024) als angewendete Methode vorgestellt. Abschließend wird die Materialauswahl präsentiert, sowie begründet, warum diese Bestandteil der Analyse ist.

6.1 Analyseziel

Ziel der Analyse ist es, eine konzeptionelle Deutung der Umweltpolitik der AfD vorzunehmen und dabei folgende Forschungsfrage zu beantworten:

(F1) Wie positioniert sich die Partei Alternative für Deutschland (AfD) hinsichtlich der Umwelt und Umweltpolitik und welche Deutungsmuster lassen sich identifizieren?

Um sich der Beantwortung dieser Frage Stück für Stück zu nähern, werden nacheinander die im folgenden aufgestellten Unterfragen beantwortet:

(U1) Welche Themen dominieren die umweltpolitische Programmatik der AfD?

(U2) Welche Argumentationslinien bedient die AfD in der Umweltpolitik?

(U3) Wie lassen sich die Argumente der AfD den Deutungsmustern zuordnen?

Dieses Vorgehen ermöglicht es, anhand der ersten beiden Fragen zunächst ein Verständnis der inhaltlichen Positionen sowie der dahinterliegenden Argumentationen zu erlangen. Darauf aufbauend kann eine Zuordnung zu theoretischen Konzepten erfolgen. Durch eine Kombination der erlangten Erkenntnisse soll die Hauptforschungsfrage abschließend beantwortet werden können. Wie dies methodisch umzusetzen ist, wird im Folgenden erläutert.

6.2 Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker

Das Vorgehen der vorliegenden Arbeit orientiert sich methodisch an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz und Stefan Rädiker. Diese bezeichnet die systematische und methodisch kontrollierte Analyse verschiedener manifester und latenter Kommunikationsinhalte, wie beispielsweise Texte, Bilder oder Filme (Kuckartz & Rädiker, 2024). Zentral ist dabei das Arbeiten mit Kategorien, die das für die Beantwortung der Forschungsfrage relevante Material strukturieren und systematisieren. Die Kategorienbildung kann deduktiv theoriegeleitet, induktiv materialbasiert oder in einer Kombination beider Vorgehensweisen erfolgen. Das Vorgehen zeichnet sich somit durch einen hohen Grad an Flexibilität aus und berücksichtigt dennoch wissenschaftliche Gütekriterien. Es gilt zu erwähnen, dass die qualitative Inhaltsanalyse weder eine eigenständige Methodologie noch eine Datenerhebungsmethode

darstellt. Viel mehr dient sie als Anwendungsmethode, die in verschiedenen Disziplinen und Forschungskontexten angewendet werden kann.

Obwohl die qualitative Inhaltsanalyse durch quantitativ-statistische Elemente ergänzt werden kann, ist sie dennoch von der quantitativen Analyse abzugrenzen. Im Gegensatz zu dieser zeichnet sich die qualitative Inhaltsanalyse durch ein offeneres Vorgehen aus. Es werden so beispielsweise keine vorab strikt formulierten Hypothesen aufgestellt und überprüft. Auch die Analysephasen können, anders als beim quantitativen Vorgehen, nicht strikt voneinander getrennt betrachtet werden. Insgesamt bleibt über die Analyse hinweg ein stärkerer Bezug zum untersuchten Material bestehen. Auch nach der Kategorisierung bleibt der Wortlaut inhaltlicher Aussagen relevant und prägend für die Ergebnisdarstellung. Daran anschließend gilt es zu erwähnen, dass die Analyse und Codierung eben jener Aussagen stärker hermeneutisch-interpretativ erfolgt als bei einem quantitativen Vorgehen.

Neben der Unterscheidung zwischen quantitativem und qualitativem Vorgehen lässt sich die qualitative Inhaltsanalyse selbst in weitere Varianten unterteilen. Kuckartz und Rädiker (2024) benennen drei Varianten: die *inhaltlich strukturierende*, die *evaluative* und die *typenbildende* qualitative Inhaltsanalyse. Für die vorliegende Arbeit erscheint die inhaltlich strukturierende Form aufgrund des ausgewählten Materialtypus als geeignet. Innerhalb der Literatur zur qualitativen Forschung besteht außerdem Einigkeit darüber, dass diese das Kernverfahren qualitativer Analysen darstellt (Mayring, 2015; Schreier, 2012, 2014; Steigleder, 2008; Kuckartz & Rädiker, 2024). Besonders häufig wird sie zur Untersuchung von Medienartikeln, Parteiprogrammen, Broschüren oder Lernplänen berücksichtigt. Ziel der Methode ist es eine inhaltliche Strukturierung der Daten durch Kategorien und Subkategorien vorzunehmen. Dafür erfolgt ein Vorgehen bestehend aus sieben Schritten. Begonnen wird mit einer gründlichen Durchsicht des Materials, die sogenannte initiiierende Textarbeit, um ein erstes inhaltliches Gesamtverständnis zu gewinnen. Daran anschließend werden zunächst die Hauptkategorien deduktiv anhand der theoretischen Grundlage gebildet und die Daten mit diesen codiert. Anschließend können induktiv weitere (Sub-)Kategorien gebildet werden und der Text in Schritt fünf, dem zweiten Codierprozess, damit versehen werden. Das Kategoriensystem wird im weiteren Verlauf kontinuierlich überprüft, ergänzt und verdichtet, um eine möglichst präzise Abbildung der Inhalte zu gewährleisten. Im vorletzten Schritt erfolgt die einfache und komplexe Analyse und Interpretation der codierten Daten, wobei sowohl thematische Querschnittsanalysen als auch fallbezogene Vergleiche durchgeführt werden können, um die Forschungsfrage möglichst differenziert zu beantworten. Der letzte Schritt besteht aus der Verschriftlichung der Ergebnisse.

Während sich dieses Kapitel der allgemeinen Beschreibung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024) widmete, wird in den folgenden Kapiteln konkreter Bezug auf den Inhalt der vorliegenden Arbeit genommen. So werden die Auswahl des berücksichtigten Materials sowie die Kategorienbildung und Codierung des konkreten Falls begründet und beschrieben.

6.3 Materialauswahl und Begründung

Um die Standpunkte und Argumentationsmuster der AfD zu untersuchen, werden verschiedene Materialien in die Analyse einbezogen. Neben dem Grundsatzprogramm der Partei, den Bundestagswahlprogrammen der Jahre 2021 und 2025 werden auch Reden und Kurzinterventionen der Bundestagsdebatte zum Gebäude-Energie-Gesetz (GEG) berücksichtigt. Diese Auswahl lässt sich anhand folgender Punkte begründen:

Zunächst haben die ausgewählten Dokumente eine direkte Relevanz für die Forschungsfrage, da sie explizite Positionierungen der Partei zu Umwelt- und Klimapolitik enthalten. Dadurch können sie Aufschluss über Themenschwerpunkte und Argumentationsmuster geben. Die Dokumente stellen zudem zentrale Quellen dar, da sie einerseits einem offiziellen Charakter entsprechen und andererseits als Selbstveröffentlichungen der Partei die Positionen der AfD eindeutig wiedergeben. Auch der zeitliche Aspekt spielt für die Auswahl der Programme eine Rolle. Während das Wahlprogramm der Bundestagswahl 2025 (AfD-Bundesverband, 2025) eine hohe Aktualität aufweist, zeigt das Grundsatzprogramm (AfD, 2016) die ursprüngliche Positionierung der Partei in ihren ersten Jahren. Das Wahlprogramm von 2021 (AfD, 2021) stellt eine zeitliche Zwischenetappe dar. So können potenzielle Entwicklungen und Kontinuitäten der Themen und Argumentationsmuster beobachtet werden. Es gilt darüber hinaus, dass die ausgewählten Materialien alle öffentlich zugänglich sind, wodurch eine Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Analyse gewährleistet ist.

Komplexer erscheint die Auswahl der Debatte bezüglich des Gebäude-Energie-Gesetzes. Diese wird in die Analyse einbezogen, da eine hohe thematische Passung vorliegt. Das GEG stellt eines der zentralen Instrumente der Bundesregierung zur Reduktion von Treibhausgasemissionen im Gebäudesektor dar. Dies betrifft sowohl Wohn- als auch Nichtwohngebäude und sieht vor, dass zukünftig ausschließlich Heizsysteme installiert werden dürfen, die zu mindestens 65 Prozent durch erneuerbare Energien gespeist werden (Die Bundesregierung, 2024). Ziel ist es, dadurch den Umstieg auf klimafreundliche Heizsysteme zu beschleunigen, die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu verringern und so einen Beitrag zur angestrebten Klimaneutralität bis 2045 zu leisten (bpb, 2023). Damit steht das GEG exemplarisch für den Versuch staatlicher Steuerung im Rahmen der ökologischen Transformation. Zugleich bildet es ein besonders umstrittenes Vorhaben, in dem sich gesellschaftliche Konflikte und politische Deutungen zur Umweltpolitik verdichten. Die Redebeiträge der AfD Politiker*innen sind daher geeignet, ihre umweltpolitische Positionierung in einem aktiven politischen Konfliktfeld sichtbar zu machen. Reden und Kurzinterventionen zeichnen sich außerdem durch eine höhere Authentizität aus, da sie die direkte Sprachpraxis abbilden. Diese ist geprägt von einer höheren Nahbarkeit und weniger äußerer Kontrolle als beispielsweise ein Wahlprogramm. Zudem ist mehr Emotionalität durch die Spontanität einzelner Beiträge, wie der Kurzinterventionen, zu erwarten. Der Blick in die unmittelbare politische Praxis erlaubt die Analyse der konkreten Ausgestaltung, Zuspitzung und rhetorischen Ausnutzung

programmatischer Positionen innerhalb parlamentarischer Diskurse. Konkret werden innerhalb dieser Untersuchung elf Redebeiträge von drei verschiedenen Terminen berücksichtigt. Zunächst handelt es sich um vier Beiträge vom 15. Juni 2023. An diesem Tag beriet der Bundestag erstmals den Gesetzesentwurf der Bundesregierung zur *Änderung des Gebäudeenergiegesetzes, zur Änderung der Heizkostenverordnung und zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung* (Deutscher Bundestag, 2023a). Außerdem werden drei Reden und Interventionen vom 07. Juli 2023 berücksichtigt, dem Tag, an dem sich der Bundestag mit dem jüngsten Beschluss des Bundesverfassungsgerichts zum Gebäudeenergiegesetz auseinandersetzte (Deutscher Bundestag, 2023b). Der letzte Termin ist der 08. September 2023 an dem der Bundestag das Gesetz verabschiedet (Deutscher Bundestag, 2023c). Die Redebeiträge stammen dabei von zentralen Vertreter*innen der AfD-Fraktion. Dazu zählen der gesundheitspolitische Sprecher Martin Sichert (2023), der baupolitische Sprecher Marc Bernhard (2023a; 2023b; 2023c; 2023d) und der klimapolitische Sprecher Karsten Hilse (2023a; 2023b). Ebenfalls berücksichtigt werden Beiträge der Fraktionsvorsitzenden Alice Weidel (2023) und ihrer Stellvertreterin Beatrix von Storch (2023) sowie des parlamentarischen Geschäftsführers Stephan Brandner (2023). Ergänzt wird das Material durch Redebeiträge des Abgeordneten René Bochmann (2023) und Steffen Kotré (2023).

Insgesamt wird durch diese Auswahl eine Bandbreite an Material untersucht. Die Kombination aus programmatischen Selbstveröffentlichungen und parlamentarischen Debatten ermöglicht eine Analyse sowohl der langfristig angelegten Standpunkte als auch der situativen Argumentationsstrategien.

7. Datenauswertung

Folgendes Kapitel widmet sich der Auswertung der Daten. Dies erfolgt nach den beschriebenen sieben Schritten nach Kuckartz und Rädiker (2024). Anschließend an die Auswertung werden in Kapitel 8 *Ergebnisse der Analyse* die Erkenntnisse präsentiert und in Kapitel 9 *Diskussion* diskutiert.

7.1 Initiierende Textarbeit

Die initiierende Textarbeit bildet den ersten Schritt der qualitativen Inhaltsanalyse und dient dazu, sich mit dem Datenmaterial in seiner Gesamtheit vertraut zu machen. Methodisch orientiert sie sich an einem hermeneutisch-interpretativen Vorgehen (Kuckartz & Rädiker, 2024). Das bedeutet, dass die Texte sorgfältig und mit dem Ziel gelesen werden, den Sinngehalt der Aussagen zu erfassen. Entsprechend wird das Material sequenziell und vollständig durchgearbeitet, beginnend mit der ersten Zeile bis hin zum Ende. Auf diese Weise entsteht ein erstes, ganzheitliches Verständnis, das die Grundlage für die folgenden Analyseschritte bildet. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden demnach die Programme sowie die ausgewählten Reden vollständig gelesen und angehört. Dabei wurden jene Passagen identifiziert, die für die Fragestellung im Bereich der Umweltpolitik relevant sind. Diese Stellen wurden in der Software MAXQDA durch sogenannte Memos markiert, um sowohl erste Eindrücke und

Interpretationen festzuhalten als auch potenziell relevante Passagen für die spätere Codierung zu kennzeichnen. Dieser Arbeitsschritt ermöglichte es, ein erstes umfassendes Bild über die Daten zu gewinnen und diese für die weitere Analyse aufzubereiten, was insgesamt von zentraler Bedeutung war.

7.2 Entwicklung deduktiver Hauptkategorien

Anschließend wurden erste deduktive Kategorien für die Analyse gebildet. Diese theoriegeleiteten Codes dienen dazu, die für die Beantwortung der Forschungsfrage besonders relevanten theoretischen Bestandteile strukturiert vorwegzunehmen. Konkret wurden dazu die vier Deutungsangebote Polykrise, Rechtspopulismus, Klimawandelskeptizismus und fossiler Faschismus, wenn nötig in ihre inhaltlichen Kernaspekte zerlegt. Anhand dieser Zerlegung wurde folgendes deduktives Codesystem entwickelt:

Deutungsangebot	Kernaspekte	Codes
Polykrise	Krisenhierarchisierung	Krisenkonkurrenz
		Krisenverdünnung
		Krisenverdrängung
	Auslöser/Verstärker	Ökonomische Krise
		Migrationskrise
		Souveränitätskrise
		Identitätskrise
Rechtspopulismus	Populistische Grundprinzipien	Das Volk
		Die Elite/Anti-Establishment
		Gemeinwille
		Pro-Volkssouveränität
		Anti-Pluralismus
	Rechtspopulistische Ideologieelemente	Nationalismus
		Autoritarismus
Klimawandelskeptizismus		Wissenschaftsleugnung
		Trendskepsis
		Attributionsskepsis
		Auswirkungsskepsis
		Prozessskepsis
		Antwortskepsis
Fossiler Faschismus		Fossile Abhängigkeit
		Ökologischer Autoritarismus
		Fossil-patriarchale Identität
		Verteidigung fossiler Privilegien
		Kriminalisierung der Klimabewegung
		Ablehnung der Energiewende
		Ablehnung der Dekarbonisierung

Tabelle 1: Deduktives Codesystem (Quelle: Eigene Darstellung)

7.3 Erste Codierung

Im Rahmen der dritten Phase der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024) erfolgte die erste Codierung des Materials. Diese Phase hatte zum Ziel, das gesamte Datenmaterial systematisch anhand des zuvor entwickelten deduktiven Codesystems aus Phase zwei zu durchdringen. Die Anwendung der Codes erfolgte regelgeleitet: Ein Textabschnitt wurde jeweils dann mit einem bestimmten Code versehen, wenn die im Kodierhandbuch definierte Erklärung zutraf. Auf diese Weise konnte gewährleistet werden, dass die Codierungen nicht beliebig oder rein intuitiv erfolgten, sondern einem einheitlichen Interpretationsrahmen folgten.

Bezüglich der Hauptkategorie Polykrise wurden insbesondere solche Textstellen codiert, in denen die Klimakrise in ein Zusammenspiel zu anderen Krisen gesetzt wurde. Wenn argumentiert wurde, dass zunächst drängendere bzw. höher priorisierte Krisen gelöst werden müssten, bevor Klimaschutz betrieben werden könne, erhielt der Abschnitt den Code *Krisenkonkurrenz*. Wurde die Klimakrise lediglich als eine unter vielen Krisen und deshalb als keine besondere Aufmerksamkeit erfordern beschrieben, wurde dies als *Krisenverdünnung* codiert. Auch die *Krisenverdrängung* wurde erfasst, wenn durch einen zu starken Fokus auf die Klimakrise andere Problemlagen in den Hintergrund zu geraten drohten. Darüber hinaus wurden Passagen identifiziert, in denen die Klimakrise als Auslöser oder Verstärker anderer Krisen gedeutet wurde. Die anderen Krisen äußern sich etwa in ökonomische Notlagen, Migrationsfragen, die Beschneidung nationaler Souveränität, die Bedrohung kultureller Identität oder die mangelnde Versorgungssicherheit. An diesen Stellen wurden die Codes *Ökonomische Krise*, *Migrationskrise*, *Souveränitätskrise*, *Identitätskrise* oder *Versorgungskrise* vergeben.

Für die Hauptkategorie Rechtspopulismus wurden insbesondere die populistischen Grundprinzipien herausgearbeitet. Verweise auf ein einfaches homogenes Volk, das durch umweltpolitische Maßnahmen belastet werde, wurden mit dem Code *das Volk* versehen. Wurde die Umweltpolitik hingegen als Projekt einer Elite dargestellt, die als gegnerische Out-Group erscheint, wurde die Passage mit *Die Elite/Anti-Establishment* codiert. Aussagen, in denen der Wille des Volkes mit der Ablehnung von Umweltpolitik gleichgesetzt wurde, wurden als *Gemeinwille* erfasst. Weitere relevante Codes betrafen Forderungen nach Volkssouveränität, die mit *Pro-Volkssouveränität* versehen wurden, die Ablehnung pluraler Stimmen als *Anti-Pluralismus* sowie rechtsideologische Elemente *Nationalismus* und *Autoritarismus*.

Darüber hinaus wurden Äußerungen codiert, die dem Klimawandelskeptizismus zuzuordnen sind. Unter *Wissenschaftsleugnung* fielen Textstellen, in denen wissenschaftliche Erkenntnisse oder wissenschaftliche Institutionen insgesamt delegitimiert oder bestritten wurden. Wurde die Existenz des Klimawandels insgesamt in Frage gestellt, erfolgte eine Codierung mit dem Code *Trendskepsis*. Aussagen, die den menschlichen Einfluss auf den Klimawandel leugneten, wurden mit *Attributionskepsis* codiert. Zudem wurden Passagen, die die negativen Folgen des Klimawandels in Abrede stellten als *Auswirkungsskepsis*

erfasst. Kritik an den Prozessen im Umgang mit der Umwelt wurde als *Prozessskepsis* bezeichnet und die Ablehnung der konkreten getroffenen Maßnahmen wurde dem Code *Antwortskepsis* zugeordnet.

Den Abschluss bildete die Codierung von Passagen, die sich in das Konzept des fossilen Faschismus einordnen lassen. Wenn die zentrale Bedeutung fossiler Energien für Wohlstand, Arbeitsplätze oder nationale Sicherheit betont wurde, erhielt der Abschnitt den Code *Fossile Abhängigkeit*. Äußerungen, die demokratische Aushandlungsprozesse ablehnten und stattdessen autoritäre Steuerung forderten, wurden als *Ökologischer Autoritarismus* erfasst. Wurde fossile Energie mit weißer, hegemonialer Männlichkeit und Macht verbunden, erfolgte die Codierung mit *Fossil-patriarchale Identität*. Passagen, in denen Privilegien, die aus fossiler Energie resultieren, verteidigt wurden, wurden als *Verteidigung fossiler Privilegien* codiert. Aussagen, die die Klimabewegung kriminalisierten, erneuerbare Energien abwerteten oder sich gegen eine Dekarbonisierung aussprachen wurden mit *Kriminalisierung der Klimabewegung*, *Ablehnung der Energiewende* oder *Ablehnung der Dekarbonisierung* codiert.

Textstellen, die in Phase eins zwar als potenziell relevant eingestuft wurden, aber keinem deduktiv aufgestellten Code zugeordnet werden konnten, wurden zunächst farbig im Text hervorgehoben. In der folgenden vierten Phase wurden daraus ergänzende induktive Codes gebildet.

7.4 Induktive Ergänzung

Im Anschluss an die erste Codierphase wurden in diesem Schritt die farbig hinterlegten Stellen in induktive Codes übergeführt. Diese Ergänzung des Kodierhandbuches diente dazu Themen und Argumentationen zu erfassen, die der Umweltpolitik, jedoch nicht den theoretischen Konzepten entsprechen. Im Rahmen dieser induktiven Ergänzung wurden so unter anderem folgende Muster identifiziert:

Die Verknüpfung von Naturschutz mit wirtschaftlicher Rentabilität sowie die Betonung technischen Fortschritts anstelle von Verzicht wird wiederholt thematisiert. Ebenso wird die Nutzung von Kernkraft hervorgehoben und die Forderung nach einem ausgewogenen Energiemix formuliert, bei dem erneuerbare Energien zwar inkludiert jedoch nicht bevorzugt werden sollen. Darüber hinaus finden sich Vorwürfe, die von politischem Versagen über Rechtsverstöße bis hin zu Lügen reichen. Ergänzend treten Passagen auf, in denen politische Gegner*innen direkt diskreditiert werden. Im entfernteren Sinne zählt dazu auch der Vorwurf einer rein ideologischen Motivation. Weiterhin lässt sich die Bildung einer eigenen In-Group des Umweltschutzes beobachten, mit der eine Abgrenzung zu anderen Akteur*innen erfolgt. Schließlich werden auch Vergleiche mit drastischen und emotional aufgeladenen Szenarien, etwa mit Kriegen oder Schwangerschaftsabbrüchen, verwendet. Durch diese induktiv entwickelten Codes wurden zusätzliche Aspekte systematisch erfasst, die in den deduktiven Konzepten bisher nicht enthalten waren. Um ein möglichst umfassendes und differenziertes Bild über die Umweltpolitik der AfD zu erfassen, wurden auch Codes ergänzt, die Passagen erfassen, in denen ein grundsätzliches

Bekenntnis zu Klima- und Umweltschutz formuliert wird oder affirmativ auf entsprechende Maßnahmen verwiesen wird.

7.5 Zweite Codierphase

In einem letzten Schritt der Codierung erfolgte ein erneuter Durchlauf durch das gesamte Datenmaterial. Dieser zweite Codierungsprozess diente dazu, die deduktiven sowie die in Phase vier entwickelten induktiven Kategorien systematisch anzuwenden. Dabei wurden nicht nur die Passagen berücksichtigt, die in der ersten Codierphase keinem deduktiven Code zugeordnet werden konnten, sondern es erfolgte auch eine erneute Prüfung bereits codierter Textstellen. In diesem Arbeitsschritt wurde entschieden, ob die bisherigen Codierungen unter Berücksichtigung des erweiterten und vollständigen Codesystems nach wie vor passend erscheinen oder ob eine Anpassung erforderlich ist. Durch dieses Vorgehen konnten Unschärfen der ersten Codierung korrigiert und die inhaltliche Trennschärfe der Kategorien erhöht werden. Auf diese Weise entstand eine differenzierte Codierung, die sowohl die theoretisch hergeleiteten als auch die empirisch induzierten Dimensionen der Umweltpolitik in den Unterlagen der AfD systematisch erfasst. Anschließend daran werden im Folgenden die konkreten durchgeführten Analysen zur Beantwortung der Forschungsfragen vorgestellt.

8. Ergebnisse der Analyse

Um die erkenntnisleitende Forschungsfrage (F1) *Wie positioniert sich die Alternative für Deutschland hinsichtlich der Umwelt und Umweltpolitik und welche Deutungsmuster lassen sich identifizieren?* zu beantworten, wurden zunächst die Unterfragen fokussiert. Im ersten Schritt wurde eine deskriptive Analyse der umweltpolitischen Programmatik der Alternative für Deutschland vorgenommen. Unter einer deskriptiven Analyse wird in dieser Arbeit die systematische Beschreibung der inhaltlichen Schwerpunkte, ohne diese bereits in ein theoretisches Deutungsmuster einzuordnen, verstanden. Anschließend wurden die Argumentationsstrategien herausgearbeitet. Ziel dessen war es, die programmatischen Aussagen zunächst in ihrer thematischen Breite sowie in ihrer argumentativen Struktur sichtbar zu machen, um so eine empirisch notwendige Grundlage für die weitere Interpretation zu schaffen. Die Analyse der Unterfragen (U1) und (U2) schaffte somit eine Brücke zwischen der reinen Materialerschließung und der theoretisch fundierten Deutung, die durch (U3) anschließend erfolgte.

8.1 Thematische Schwerpunkte

Für die Analyse der thematischen Schwerpunkte wurden vor allem die beiden Wahlprogramme aus den Jahren 2021 und 2025 sowie das Grundsatzprogramm aus 2016 herangezogen. Die Parlamentsdebatten rückten dabei in den Hintergrund, da diese thematisch ausgewählt wurden und somit bereits ein festes Thema gesetzt haben. Neben den tatsächlichen Inhalten flossen auch die strukturellen

Rahmenbedingungen, wie etwa der Umfang einzelner Kapitel der Programme in die Analyse mit ein, um thematische Gewichtungen einschätzen zu können. Primär erfolgte die Auswertung jedoch auf Grundlage der in der ersten Analysephase *initiierende Textarbeit* geleisteten Vorarbeit. In dieser Phase wurden innerhalb des gesamten Materials jene Textstellen identifiziert und mit Memos versehen, die einen Bezug zur Umweltpolitik aufweisen. Aufbauend auf diesen Memos wurde nun untersucht, welche Themen in den Passagen besonders häufig auftreten und wie diese inhaltlich ausgestaltet sind. Es wurden somit quantitative Aspekte wie die Häufung bestimmter Themen als auch qualitative Gesichtspunkte wie die thematischen Inhalte berücksichtigt. Auf dieser Grundlage konnte nachvollzogen werden, welche Themenkomplexe in der umweltpolitischen Programmatik der AfD dominieren und welche eine untergeordnete Rolle einnehmen.

Um einem chronologischen Zeitverlauf zu entsprechen, wurde zunächst das Grundsatzprogramm aus dem Jahr 2016 untersucht. Zunächst erfolgte eine Untersuchung der Rahmenbedingungen. Das Grundsatzprogramm umfasst 96 Seiten, geteilt in 14 verschiedene Kapitel. Für die Umweltpolitik besonders relevant sind die Kapitel *Energiepolitik* und *Natur- und Umweltschutz, Land- und Forstwirtschaft*. Die Energiepolitik stellt das zwölfte von 14 Kapiteln dar und umfasst viereinhalb Seiten geschriebenen Text. *Natur- und Umweltschutz, Land- und Forstwirtschaft* ist das vorletzte Kapitel mit ca. drei ein Viertel Seiten Text. Diese beiden Kapitel, die im Folgenden ausführlicher beschrieben werden, umfassen die meisten inhaltlichen Aussagen zum Thema Umweltpolitik. Neben diesen konnten in den Kapiteln *Einwanderung, Integration und Asyl, Wirtschaft, digitale Welt und Verbraucherschutz* sowie *Infrastruktur, Wohnen und Verkehr* jeweils eine umweltpolitisch relevante Textstelle identifiziert werden. Im Kapitel zur Energiepolitik werden sechs Themenkomplexe, die die Leitlinien ihrer energiepolitischen Themensetzung abbilden, dargelegt. Zum einen die grundsätzliche Ablehnung einer staatlich betriebenen Klimaschutzpolitik, die Kritik am Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) und der damit verbundenen Energiegewende. Zum anderen die Zurückweisung staatlicher Regulierungen im Gebäudebereich wie der Energieeinsparverordnung und des Erneuerbare-Energien-Gesetzes. Abschließend die Ablehnung der Bioenergie aufgrund ökonomischer und ökologischer Bedenken, die abwägende Haltung gegenüber Fracking sowie schließlich die Befürwortung einer Laufzeitverlängerung der bestehenden Kernkraftwerke und die Betonung weiterer Forschung im Bereich der Kernenergie. Zusammenfassend werden verschiedene Energieformen thematisiert und indirekt miteinander verglichen. Dabei erfolgt eine grundsätzliche Ablehnung der Energiegewende und des EEGs, verbunden mit einer positiven Bezugnahme auf traditionelle, konventionelle Energieformen. Die Kritik an erneuerbaren Energien ist ebenfalls Thema im Kapitel *Natur- und Umweltschutz, Land- und Forstwirtschaft*. Konkret erfolgt eine Stellungnahme zur Windenergie, die nach Auffassung der AfD mehr Schaden als Nutzen bringe. Windkraftanlagen werden als Bedrohung für Tiere, Landschaftsbild und die Lebensqualität der Bevölkerung dargestellt und ihr weiterer Ausbau daher insgesamt abgelehnt. Statt auf den Ausbau erneuerbarer Energien setzt die Partei in diesem Kapitel stärker auf einen klassischen Natur- und Umweltschutz, der auf den Erhalt von Boden,

Wasser, Luft, Landschaft, Tieren und Pflanzen zielt. Hierbei werden auch Maßnahmen wie die Verringerung des Landschaftsverbrauches, die Verbesserung der Luftqualität und der Schutz vor Schadstoffen in Böden und Gewässern betont. Außerdem werden die Themen Tierschutz, Gentechnik, Landwirtschaft, Fischerei, Forst und Jagd sowie Flächenkonkurrenz thematisiert.

Das Bundestagswahlprogramm für die Wahl im Jahr 2021 umfasst 21 Kapitel auf 210 Seiten. Dabei fällt auf, dass die Kapitel anders gruppiert sind als im Grundsatzprogramm. Klima und Energie werden so beispielsweise innerhalb eines Kapitels thematisiert. Die für die Umweltpolitik entscheidenden Kapitel sind so das neunzehnte Kapitel *Klima, Energie, Technik und Digitalisierung*, das insgesamt zwölf Seiten umfasst, das zwanzigste Kapitel *Mobilität und Infrastruktur* mit sieben Seiten sowie das letzte Kapitel *Landwirtschaft, Umwelt- und Verbraucherschutz* auf neun Seiten. Vereinzelt ließen sich umweltpolitisch relevante Aussagen in den Kapiteln *Wirtschaft: Für einen „Blue Deal“*, *Der Euro ist gescheitert*, *Außen und Verteidigungspolitik*, *Familienpolitik* und *Das Rentenkonzept der AfD* finden.

Im Kapitel *Klima, Energie, Technik und Digitalisierung* liegt ein Schwerpunkt auf der grundsätzlichen Ablehnung der deutschen und internationalen Klimapolitik. Insbesondere das Pariser Klimaabkommen, der Klimaschutzplan 2050 sowie die Maßnahmen zur Dekarbonisierung werden kritisiert. Stattdessen wird der Klimawandel überwiegend als natürliches Phänomen betrachtet, dem durch Anpassung und nicht durch Vermeidungsstrategien begegnet werden soll. Technischer Fortschritt und Technologieoffenheit werden demgegenüber als wesentliche Faktoren für Wohlstand, Sicherheit und Umweltschutz hervorgehoben. Im Bereich der Energiepolitik werden der Green Deal der EU, das EEG sowie das GEG thematisiert und abgelehnt. Stattdessen spricht sich die Partei für einen Energiemix aus, in dem fossile Energieträger wie Kohle und Gas sowie Kernenergie zentrale Rollen einnehmen. Erwähnung finden ebenso vermeintlich einseitige Förderungen von Wasserstoffwirtschaft und Elektromobilität. Weniger intensiv finden die Themen Gentechnik und Entwicklung von Recycling- und Abfallwirtschaftstechnologien Erwähnung.

Auch das Kapitel *Mobilität und Infrastruktur* thematisiert, wenn auch indirekt, die verschiedenen Energieformen. Es wird sich inhaltlich klar für den Bestand des Verbrennermotors und gegen ein Dieselfahrverbot oder eine Bevorzugung von Elektromobilität ausgesprochen.

Zentrale Themenfelder, die im Kapitel *Landwirtschaft, Umwelt- und Verbraucherschutz* dargestellt werden sind beispielsweise der Verweis auf lebenswichtige Allgemeingüter wie Luft, Wasser, gesunde Lebensmittel und naturnahe Lebensräume. Diese sollen geschützt werden, während Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit dabei als konservative Prinzipien gelten. Ein Schwerpunkt liegt außerdem auf der Kritik an der EU-Agrarpolitik und der Forderung nach Renationalisierung. Unterstützt werden Familienbetriebe, Junglandwirtschaft und regionale Strukturen, für die ein Bürokratieabbau gefordert wird. Düngung und Pflanzenschutz sollen bedarfsorientiert und wissenschaftlich abgesichert erfolgen. Im Bereich Tierschutz werden artgerechte Haltung, kurze Tiertransporte, strengere Kontrollen und ein Verbot

der Schächtung betont. Invasive Arten und das Wildtiermanagement sollen stärker reguliert werden. In der Forstwirtschaft wird eine nachhaltige Nutzung von Holz hervorgehoben, Windkraftanlagen im Wald werden strikt abgelehnt. Auch Verbraucherschutz in Form von mehr Transparenz, keine Lebensmittelsteuern und Wasser in öffentlicher Hand wird thematisiert. Schließlich erfolgt eine klare Ablehnung erneuerbarer Energien. Insbesondere Windkraft und Photovoltaik werden kritisiert.

Das Bundestagswahlprogramm 2025 umfasst auf 180 Seiten zwölf Überkapitel mit 34 Unterkapiteln. Lediglich in den Überkapiteln *Asyl- und Migrationspolitik* und *Familie und Demografie* konnten keine umweltpolitisch relevanten Aussagen festgestellt werden. Die relevantesten Kapitel stellen dagegen *Bauen, Wohnen, Infrastruktur, Energie, Verkehr und Digitales* und *Landwirtschaft, Umwelt und Klima* dar. Ersteres thematisiert auf 15 Seiten unter anderem die Themen Energiepolitik und Verkehr. *Landwirtschaft, Umwelt und Klima* erstreckt sich auf zwölf Seiten. Wie bereits an der Tatsache, dass Energiepolitik als eigenes Unterkapitel gehandhabt wird, erkennbar ist, prägt diese auch den Diskurs in diesem Wahlprogramm. Inhaltlich liegt der Fokus besonders auf dem Vergleich der verschiedenen Energieträger. Dabei schneiden erneuerbare Energien und die dazugehörige Energiewende gemäß der AfD schlechter ab. Sie werden abgelehnt, wohingegen fossile Energieträger und eine Wiederaufnahme der Kernenergie befürwortet werden. Als umweltpolitisch relevant wird auch das Thema Verkehr behandelt. Die AfD setzt thematisch dabei auf die Bedeutung des Individualverkehrs, die Automobilbranche und die vermeintlichen Vorteile des Verbrennermotors gegenüber Elektromobilität. Im Kapitel *Landwirtschaft, Umwelt und Klima* lassen sich umweltpolitisch relevante Aussagen bezüglich der Agrar- und Forstwirtschaft, sowie der Jagd und Fischerei feststellen. Gleichzeitig verfügt das Kapitel über die Unterüberschriften *Klima* und *Umweltschutz statt Wind- und Solarausbau*. Dabei dominieren eine grundlegende Infragestellung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zum menschengemachten Klimawandel, sowie eine Ablehnung der daraus abgeleiteten Maßnahmen. Besonders präsent ist dabei die Ablehnung der Energiewende durch erneuerbare Energien, wie Solar oder Wind.

8.1.1 Thematische Schwerpunkte – Analyseergebnisse

Wie aus der vorausgegangenen Analyse hervorgeht, zeigen sich über alle drei untersuchten Programme hinweg deutliche thematische Kontinuitäten in der umweltpolitischen Programmatik der AfD. Sowohl im Grundsatzprogramm von 2016 als auch in den Wahlprogrammen der Jahre 2021 und 2025 dominieren dabei drei übergreifende Themenkomplexe: die Energiepolitik, die Klimapolitik sowie die Landwirtschaft.

Bereits im Grundsatzprogramm wurde deutlich, dass die Energiepolitik den größten Raum innerhalb der umweltpolitischen Aussagen einnimmt. Diese Schwerpunktsetzung setzt sich auch in den späteren Programmen fort. In allen Dokumenten steht die Ablehnung der Energiewende, des EEGs und internationaler Klimaschutzabkommen im Mittelpunkt. Stattdessen wird auf die Bedeutung fossiler Energieträger und die Kernenergie verwiesen, die als verlässliche und wirtschaftlich sinnvolle Energiequellen

inszeniert werden. Diese Erkenntnis spiegelt sich auch in der vergebenen Codierung wider. Die Codes *Ablehnung der Energiewende*, *Fossile Abhängigkeit* und *Ablehnung der Dekarbonisierung* gehören so zu den am häufigsten vergebenen Codes. Auch die Klimapolitik, wie sie in den Programmen ausführlich thematisiert wird, zeigt über die Programme hinweg konstante Inhalte. Im Grundsatzprogramm ebenso wie in den Wahlprogrammen 2021 und 2025 wird der Klimawandel nicht als menschengemachtes Problem verstanden, sondern als natürliches Phänomen dargestellt. In diesem Zusammenhang lehnt die AfD die daraus abgeleiteten politischen Maßnahmen, etwa die deutsche und europäische Klimapolitik oder internationale Vereinbarungen wie das Pariser Klimaabkommen, ebenfalls anhand der Codierung *Antwortskepsis* erkennbar, ab. Stattdessen werden technische Innovationen, Anpassungsstrategien und ökonomische Lösungen hervorgehoben. Ein weiterer thematischer Schwerpunkt zeigt sich im Bereich Landwirtschaft, Umwelt- und Naturschutz. Wie im Abschnitt zum Grundsatzprogramm beschrieben, wird dort ein eher konservatives Verständnis von Umweltschutz deutlich, das auf den Erhalt von Boden, Wasser, Luft und Artenvielfalt abzielt. Diese Linie setzt sich auch in den Wahlprogrammen fort. So betont die AfD im Kapitel *Landwirtschaft, Umwelt und Klima* des Programms 2025 die Bedeutung regionaler Strukturen, der Versorgungssicherheit und einer nationalen Agrarpolitik. Zugleich wird die EU-Agrarpolitik kritisiert und eine Renationalisierung gefordert.

Abschließend lässt sich somit festhalten, dass die Themen Energiepolitik, Klima und Landwirtschaft den umweltpolitischen Diskurs der AfD thematisch dominieren.

8.2 Argumentationslinien

Die Untersuchung der Argumentationslinien ist deskriptiv-analytisch aufgebaut. Anhand aller vorliegenden Materialien erfolgen inhaltliche Beschreibungen der Argumentationsstrategien, ohne diese jedoch hinsichtlich der theoretischen Konzepte zu deuten. Ziel dessen ist es herauszufinden, wie die AfD ihre Positionen rhetorisch oder logisch begründen. Auch in dieser Untersuchungsphase gelten die Codierungen als Orientierung und Hilfestellung. Im Rahmen der Analyse nach Kuckartz und Rädiker (2024) wurden so zunächst die einzelnen relevanten Codes beziehungsweise ihre jeweiligen codierten Textsegmente betrachtet, der Kern dieser herausgearbeitet, um anschließend inhaltliche oder funktionale Zusammenhänge mit anderen Codes zu finden. Daraus wurden anschließend Argumentationslinien im Sinne wiederkehrender Begründungsmuster und rhetorischer Strategien gebildet und vorgestellt.

Konkret gestaltete sich dieses Vorgehen wie folgt. Zunächst wurden mithilfe des Programms MAXQDA alle Codes nacheinander untersucht. Unter *Untersuchung eines Codes* ist dabei zu verstehen, dass sämtliche Textsegmente, die mit dem Code versehen wurden, systematisch betrachtet und analysiert wurden. Für jedes dieser Textsegmente wurden die argumentativen Kerne, also die zentralen Begründungen oder Strategien, in separaten Tabellen festgehalten. Dieses Vorgehen erfolgte zunächst für alle deduktiv gebildeten Codes, die argumentative Inhalte aufwiesen. Ziel war es, aus der Vielzahl der codierten Stellen die wesentlichen Argumentationsweisen zu extrahieren und vergleichbar zu machen. Im Anschluss

wurde ein erstes Zwischenfazit gezogen. Dabei konnten Überschneidungen und Wiederholungen zwischen den Argumentationskernen erkannt werden. Erste wiederkehrende Muster wurden identifiziert, benannt und durch eine farbliche Kennzeichnung innerhalb der Tabellen visualisiert. Auf diese Weise entstand eine erste Systematisierung der Argumentationsstrategien, die es ermöglichte, ähnliche Begründungsformen intuitiv zu gruppieren. Daraufhin wurden auch die induktiv ergänzten Codes in die Analyse einbezogen. Diese entstanden während der Codierprozesse aus dem Material und weisen häufig bereits eine sehr konkrete inhaltliche Ausrichtung auf. Viele dieser induktiv entwickelten Codes benennen direkt eine bestimmte Argumentationslinie, wie etwa den *Vorwurf der Lüge* oder die *Diffamierung*. In solchen Fällen entsprachen die Codes selbst bereits den inhaltlichen Kernen der Argumentation, sodass keine weitere inhaltliche Reduktion notwendig war. In einem nächsten Schritt wurden sämtliche identifizierte Argumentationsmuster zusammengeführt. Dabei erfolgte eine erneute Prüfung auf inhaltliche Überschneidungen oder mögliche Zusammenfassungen einzelner Muster, um eine klare und systematische Struktur zu gewährleisten. Alle Textstellen, die demselben Argumentationsmuster zugeordnet waren, wurden daraufhin zusammengetragen. Anschließend wurden doppelte oder inhaltlich redundante Passagen entfernt, sodass für jedes Muster ein prägnanter, exemplarischer Kerntext verblieb. Anhand der beschriebenen Analyse konnten elf Argumentationslinien, teils inhaltlicher teils rhetorischer Natur, differenziert und herausgearbeitet werden. Eben jene werden im Folgenden vorgestellt.

8.2.1 Keine Notwendigkeit

Die erste Argumentationslinie innerhalb der umweltpolitischen Aussagen der AfD lässt sich unter dem Titel *Keine Notwendigkeit* zusammenfassen. Ihr liegt die Annahme zugrunde, dass die bestehenden ökologischen Herausforderungen, insbesondere der Klimawandel, nicht den Grad einer tatsächlichen Bedrohung aufweisen, der politische oder gesellschaftliche Gegenmaßnahmen erforderlich machen würde. Die AfD stellt demnach weniger die Existenz klimatischer Veränderungen an sich infrage, sondern vielmehr deren Relevanz und Dringlichkeit. Das argumentative Grundprinzip dieser Linie folgt dem impliziten Motto *so schlimm ist es nicht*. Durch die Relativierung der Problemlage wird die Legitimität klimapolitischer Maßnahmen grundsätzlich angezweifelt. Dabei werden mehrere Teilargumente herangezogen, um diese Positionen zu stützen. Zum einen wird betont, dass der Klimawandel nicht ausschließlich negative Folgen mit sich bringe und dementsprechend eine alarmierte Haltung nicht notwendig sei. Deutlich wird dies unter anderem anhand von Textstellen wie folgender: „Niemand streitet die jüngste globale Erwärmung ab. Die AfD bezweifelt aber, dass diese nur negative Folgen hat“ (AfD, 2021, S. 174). Zum anderen wird die Vorstellung einer existenziellen oder zunehmenden Bedrohung zurückgewiesen. Dies zeigt sich beispielsweise an der Verwendung von Formulierungen wie: „die angeblich existenzbedrohende Klimakrise“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 16) oder „einer behaupteten Klimakrise“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 77). Aber auch der Verweis auf die Natürlichkeit klimatischer Veränderungen, wie der Erderwärmung, findet sich innerhalb dieser Argumentation und dient der Relativierung der Bedrohungslage: „die jüngste Erwärmung liegt im Bereich natürlicher

Klimaschwankungen, wie wir sie auch aus der vorindustriellen Vergangenheit kennen“ (AfD, 2021, S. 175). Ein wiederkehrendes Motiv bildet zudem die Reinterpretation des Treibhausgases Kohlenstoffdioxid CO₂. Während dieses in der wissenschaftlichen und politischen Debatte als einer der Hauptverursacher der Erderwärmung gilt (Koppmann & Wiesen, 2015), wird es in der Argumentation der AfD positiv umgedeutet. CO₂ trage zur Begrünung der Erde bei und leiste einen Beitrag zur Verbesserung der globalen Lebensmittelproduktion. Zusammenfassend schließt die AfD daraus: „Kohlenstoffdioxid (CO₂) ist kein Schadstoff, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil allen Lebens“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 4). Durch diese Umkehrung des gängigen Problemnarratives wird die Wahrnehmung von CO₂ als kritischer Faktor für den Klimawandel unterlaufen und in ein nützliches beziehungsweise förderliches Element umgedeutet und gleichzeitig eine Begründung für die Ablehnung einer Dekarbonisierung oder Transformation geliefert. Ergänzend wird wiederholt auf vermeintlich schlimmere Klimasünden in anderen Weltregionen verwiesen. Die AfD argumentiert dabei, dass die klimapolitischen Anstrengungen Deutschlands angesichts weit höherer Emissionen in Ländern wie beispielsweise China sinnlos seien. Die Notwendigkeit internationaler Maßnahmen wird durch das Argument der relativen Verantwortung weiter abgeschwächt. So lange andere Staaten einen größeren Beitrag zur globalen Erwärmung leisten als Deutschland, solle dort angesetzt werden, statt einschneidende Klimaschutzmaßnahmen in Deutschland umzusetzen. Maßnahmen hier vor Ort werden als ineffiziente und sinnlose *Gängelei* der Bürger*innen geframt: „Wie passt das zusammen, dass wir hier in Deutschland die Bürger gängeln, dass wir immer mehr Verbote bringen, während in China jede Woche zwei große Kohlekraftwerke ans Netz gehen?“ (Sichert, 2023, Z. 17ff.).

Insgesamt verfolgt die Argumentationslinie *Keine Notwendigkeit* das Ziel, Dringlichkeit und Legitimation klimapolitischer Eingriffe zu entkräften. Indem negative Szenarien relativiert, positive Effekte hervorgehoben und Verantwortlichkeiten externalisiert werden, wird der Bedarf an politischen Maßnahmen implizit und explizit bestritten. Umweltpolitische Maßnahmen werden somit nicht nur als überflüssig, sondern teilweise als bewusste Schikane oder Repression der Bürger*innen inszeniert.

8.2.2 Wirkungslosigkeit

Die zweite Argumentationslinie knüpft unmittelbar an das zuvor beschriebene Muster *Keine Notwendigkeit* an. Während dort die Dringlichkeit von Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen grundsätzlich in Frage gestellt wird, erkennt die Linie der *Wirkungslosigkeit* eine mögliche Bedrohung zumindest teilweise an, negiert jedoch die Effektivität politischer Gegenmaßnahmen. Das Argumentationsprinzip verschiebt sich somit von der Leugnung der Notwendigkeit hin zur Infragestellung der Wirksamkeit. Das heißt selbst wenn es ein Problem gäbe, könne es durch politische Maßnahmen ohnehin nicht gelöst werden. Zentral ist dabei die Aussage „das Klima ist per se nicht schutzfähig“ (AfD, 2021, S. 175). Diese Behauptung wird häufig mit der Begründung verknüpft, der menschliche Einfluss auf das Klima sei wissenschaftlich unklar oder zu gering, um gezielte Schutzmaßnahmen zu rechtfertigen: „Die AfD

lehnt daher jede Politik oder Steuer ab, die sich auf angeblichen Klimaschutz beruft, denn das Klima kann der Mensch nicht schützen“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 79). Folglich erscheine jede Form von Klimaschutz als aussichtslos. Maßnahmen zur Reduktion von Emissionen oder zur Transformation von Wirtschaft und Energieversorgung werden daher als sinnlos oder ineffektiv abgelehnt. In dieser Argumentationslogik werden insbesondere internationale und europäische Klimaziele, wie der Green Deal als realitätsfern dargestellt. Die AfD zweifelt die Vorhaben der Europäischen Union zur Reduktion der CO₂-Emissionen regelmäßig in ihrer Umsetzbarkeit an: „Die AfD [...] richtet sich gegen unrealistische EU- CO₂-Reduktionsziele“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 46).

Ein weiterer zentraler Bestandteil dieser Argumentationslinie ist die Kritik an der bereits thematisierten Dekarbonisierung. Während sie in der klimapolitischen Debatte als notwendiger Schritt zur Vermeidung einer Klimakatastrophe gilt, wird sie von der AfD als wirkungslos und zugleich gefährlich dargestellt. So wird argumentiert, dass die Abkehr von fossilen Energieträgern den Klimawandel nicht aufhalte und deshalb auch keine Grundlage für Maßnahmen bilde:

Begründet wird der radikale Umbau von Industrie und Gesellschaft mit der Behauptung, dass durch Dekarbonisierung, also den Verzicht auf die Nutzung von Kohle, Öl und Gas, eine vom Menschen gemachte „Klimakatastrophe“ noch verhindert werden könne. Wir halten diese These und die daraus abgeleiteten Maßnahmen für falsch. (AfD, 2021, S. 175)

Stattdessen habe die Dekarbonisierung selbst gravierende wirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen: „Die AfD fordert einen öffentlichen, freien Diskurs über die Ursachen von Klimaveränderungen und die verheerenden Folgen einer Dekarbonisierung“ (AfD, 2021, S. 175). Diese würden von Arbeitsplatzverlusten über Energieverknappung bis hin zur Gefährdung des industriellen Wohlstandes reichen.

Insgesamt zielt die Argumentationslinie *Wirkungslosigkeit* darauf ab, die Wirkung und damit die Sinnhaftigkeit umweltpolitischer Maßnahmen grundlegend zu bestreiten. Auf diese Weise legitimiert die AfD eine Haltung der politischen Passivität und positioniert sich zugleich als rationaler Gegenpol zu einer als überambitioniert wahrgenommenen Klimapolitik.

8.2.3 Unökologische Folgen

Die dritte identifizierte Argumentationslinie knüpft inhaltlich an die zuvor dargestellte Kritik an der Wirksamkeit der Maßnahmen an, verlagert den Fokus jedoch auf deren ökologische Konsequenzen. Während im vorherigen Muster die Effektivität der Maßnahmen bezweifelt wurde, wird hier behauptet, dass eben jene selbst negative Auswirkungen auf Natur und Umwelt hätten. Damit kehrt die AfD das zentrale Argument der Umweltbewegung, den Schutz ökologischer Ressourcen, rhetorisch um, verwendet es gegen sie und stellt die Maßnahmen selbst als unökologisch dar. Im Mittelpunkt dieser Argumentation steht die Vorstellung, dass insbesondere der Ausbau erneuerbarer Energien, wie Windkraft- oder Photovoltaikanlagen, Heimat, Landschaft und Natur stark beeinträchtigen. Der Ausbau von Windrädern wird als Eingriff in gewachsene Kulturlandschaften beschrieben, der nicht nur das Landschaftsbild

zerstöre, sondern auch die Lebensräume von Tieren gefährde. Häufig wird hierbei der Schutz heimischer Natur, beispielsweise von Wäldern oder Vogelarten, gegen die Ziele der Energiewende ausgespielt:

Windenergieanlagen stellen grundsätzlich eine Gefährdung für Pflanzen und Tiere sowie eine Beeinträchtigung der Gesundheit und der Lebensqualität der Menschen dar. [...]. Keine andere Energieform fordert einen solch hohen Blutzoll in der Tierwelt wie die Windkraftindustrie. (AfD-Bundesverband, 2025, S. 80)

Auch die Ressourcen Boden und Wasser seien durch Windkraft gefährdet: „Die weiteren Auswirkungen der durch Windkraftanlagen verursachten Bodenerosionen und Windschleppen sind schnellstmöglich zu erforschen. Zudem hat diese Energieerzeugungsart massive Auswirkungen auf den Boden- und Wasserhaushalt“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 80). Darüber hinaus wird auf den hohen Flächenverbrauch sowie die von Photovoltaikanlagen erzeugte Erwärmung des Mikroklimas verwiesen:

Den Neubau von Photovoltaikanlagen auf Freiflächen lehnen wir aufgrund ihres hohen Flächenverbrauchs sowie ihrer abschreckenden Wirkung für Tourismus ab. Zudem verstärken diese die Aufheizung des Mikroklimas und entwerten landwirtschaftliche Produktionsflächen. Photovoltaikanlagen führen generell zu einer Veränderung des Mikroklimas und verursachen eine Temperaturerhöhung. (AfD, 2021, S. 206)

In dieser Logik erscheinen erneuerbare Energien wie Wind- oder Solarenergie nicht als ökologische Alternative, sondern als Form einer neuen Umweltbelastung.

Insgesamt verfolgt die Argumentationslinie der *Unökologischen Folgen* das Ziel, die moralische und ökologische Legitimation der Energiewende zu untergraben. Durch die Behauptung, dass Umweltschutzmaßnahmen selbst zerstörerisch wirken, wird ein Widerspruch konstruiert. Aus Maßnahmen zum Schutz der Umwelt werden in der Argumentation der AfD Maßnahmen gegen die Umwelt. Auf diese Weise gelingt es der AfD an ökologischen Diskursen zu partizipieren sich aber gleichzeitig gegen die etablierte Umwelt- und Klimapolitik zu wenden.

8.2.4 Bedrohliche Zukunftsszenarien

Im Anschluss an die zuvor beschriebene Argumentationslinie der *Unökologischen Folgen*, in der die negativen ökologischen Auswirkungen der Maßnahmen betont wurden, richtet sich der Blick nun auf die gesellschaftlichen und individuellen Konsequenzen. Während zuvor die Umwelt selbst als Leidtragende unter der Politik dargestellt wurde, werden nun die Bürger*innen als Hauptbetroffene präsentiert. Die AfD entwirft in diesem Zusammenhang ein Bedrohungsszenario, in dem die Folgen umweltpolitischer Maßnahmen zu massiven Einschränkungen und Wohlstandseinbußen führen würden. In der Darstellung der AfD würden politisch initiierte Transformationsprozesse, insbesondere im Rahmen der Energiewende, nicht nur ökologische Strukturen, sondern auch die alltäglichen Lebensbedingungen der Bevölkerung bedrohen. Immer wieder wird gewarnt, dass die auf eine CO₂-Reduktion ausgerichtete Politik bereits jetzt spürbare negative Folgen für Wirtschaft, Freiheit und Wohlstand habe:

Die aktuelle CO₂-zentrierte Politik zeigt aber auch jetzt schon verheerende Auswirkungen auf unsere Wirtschaft, unsere freiheitliche Lebensweise und unseren Wohlstand [...] Währenddessen sollen der breiten Masse wohlverdiente Annehmlichkeiten wie Urlaubsflüge und bezahlbare Autos genommen werden. (AfD-Bundesverband, 2025, S. 81)

Solche Darstellungen verknüpfen den Verlust persönlicher Annehmlichkeiten mit einer umfassenderen Bedrohung gesellschaftlicher Stabilität. Umweltpolitische Maßnahmen werden hier nicht als Schutz, sondern als Ursprung sozialer und wirtschaftlicher Risiken inszeniert. Auch steigende Lebenshaltungskosten, Energiepreise oder die Verknappung von Wohnraum werden als unmittelbare Konsequenzen umweltpolitischer Eingriffe präsentiert:

Ein verschärftes GEG, der Sanierungszwang durch die bevorstehende EU-Gebäuderichtlinie und die Einführung des monströsen EU- CO₂-Zertifikatehandels im Gebäudesektor bedrohen ganze Bevölkerungsschichten mit Wohlstandsvernichtung und Enteignung. (Weidel, 2023, Z. 26ff.)

Umweltpolitische Maßnahmen würden dieser Perspektive nach Arbeitsplätze, Ersparnisse sowie die Altersvorsorge bedrohen und somit zur Gefahr für Sicherheit und Stabilität und langfristig zu einer Zerstörung des Wohlstandes führen. Während Umweltschutz und dessen Akteur*innen damit Auslöser*innen sozialer Verwerfungen darstellen positioniert sich die AfD in dieser Logik als Verteidigerin des Wohlstandes, der sozialen Gerechtigkeit und der nationalen Leistungsfähigkeit: „Die einzige Partei, die sich gegen diesen kollektiven Suizid stemmt, ist die AfD“ (Hilse, 2023a, Z. 29f.). Die AfD präsentiert sich dabei als einzige Alternative und betont ihr Alleinstellungsmerkmal.

Zwei Bedrohungsszenarien nehmen in dieser Argumentationslinie, wie bereits angedeutet, eine zentrale Rolle ein: Zum einen die Vorstellung des Verlustes individueller Freiheit, der aus zunehmender staatlicher Regulierung resultiert und zum anderen die ökonomische Bedrohung durch eine vermeintliche zerstörerische Energie- und Wirtschaftspolitik. Beide Dimensionen werden im Folgenden detaillierter erläutert.

8.2.5 Freiheitsverlust

Ein zentrales Element innerhalb der Bedrohungsrhetorik der AfD ist die Vorstellung eines umfassenden Freiheitsverlustes, der durch umwelt- und klimapolitische Maßnahmen herbeigeführt werden würde. Dieses Argumentationsmuster verbindet die individuelle mit der nationalen Ebene. Einerseits wird die persönliche Freiheit der Bürger*innen durch Regulierung und Kontrolle als eingeschränkt beschrieben, andererseits wird der Verlust politischer und nationaler Souveränität beklagt. Damit wird die Umweltpolitik nicht nur als ökologische, sondern auch als freiheitspolitische Gefährdung gerahmt.

Auf individueller Ebene wird betont, dass Klimaschutzvorgaben tief in den privaten Lebensbereich eingreife. Vorschriften und gesetzliche Regelungen, etwa zu Heizungssystemen, Mobilität oder Konsum, erscheinen in dieser Argumentation als Ausdruck einer staatlichen Repression. Der politische Steuerungsanspruch im Namen des Umweltschutzes werde als Versuch interpretiert, das

Selbstbestimmungsrecht der Bürger*innen zu unterlaufen und eine Bevormundung durch staatliche Eingriffe zu etablieren. Die Verwendung des Begriffs *missbraucht* weist darauf hin, dass diese Prozesse zumindest teilweise bewusst erzielt werden:

Unter dem Schlagwort „Klimaneutrales Deutschland 2050“ durch „Dekarbonisierung“ missbraucht die Regierung steigende CO₂-Konzentrationen zur „Großen Transformation“ der Gesellschaft, mit der Folge, dass die persönliche und wirtschaftliche Freiheit massiv eingeschränkt wird. (AfD, 2016, S. 79).

Entsprechend wird der Erhalt persönlicher Freiheit als zentrales Gegenanliegen formuliert. Bestärkt wird dieses Motiv durch wiederkehrende Diktaturvergleiche. Im Folgenden zitiert und bekräftigt Karsten Hilse so beispielsweise den Forsa Chef Manfred Güllner: „Forsa Chef Güllner veranlasste dies zur Aussage Zitat: ‚Frühere SPD-Wähler haben den Eindruck, dass sich ihre Partei einer Art grüner Diktatur beugt‘“ und konkretisiert, „wenn eine kleine elitäre Minderheit der Gesellschaft der großen Mehrheit der andersdenkenden ihre Werte durch Belehrungen und Verbote aufzwingt, kann das wohl als eine Art Diktatur gewertet werden“ recht hat er, Zitat Ende“ (Hilse, 2023a, Z. 9ff.).

Wissenschaftliche Erkenntnisse und klimapolitische Begründungen werden in diesem Zusammenhang häufig als Instrument dargestellt, mit dem Freiheitsbeschränkungen legitimiert und alternative Meinungen unterdrückt werden:

Staaten und nichtstaatliche Organisationen wirken darauf hin, auf Grundlage von einseitig bevorzugten, zuweilen auch pseudowissenschaftlichen Theorien die Bürger- und Freiheitsrechte systematisch einzuschränken. Dazu zählen z.B. eine ideologisierte Klimaforschung, die Genderforschung und Pandemieforschung. (AfD-Bundesverband, 2025, S. 128)

Auf diese Weise entsteht ein Bedrohungsszenario, in dem wissenschaftliche Autorität nicht mehr Grundlage rationaler Politik, sondern als Mittel der politischen Kontrolle und Unterdrückung interpretiert wird.

Darüber hinaus betont die AfD, dass die Umweltpolitik nicht nur individuelle, sondern auch nationale Freiheitsrechte gefährde. Insbesondere in Bezug auf europäische und internationale Klimapolitik wird der Verlust nationaler Handlungsfähigkeit kritisiert. Die Partei argumentiert, dass supranationale Regelungen, etwa durch die EU oder internationale Klimaverträge, die Souveränität Deutschlands einschränke und die nationale Verantwortung für Umweltpolitik aushebeln würde. So führe eine Umverteilung, ausgelöst durch die Implementierung des europäischen Green Deals dazu, dass „das Selbstbestimmungsrecht Deutschlands weiter unterlaufen“ wird (AfD-Bundesverband, 2025, S. 43).

Freiheit wird also nicht nur als persönliche, sondern als staatliche und kulturelle Selbstbestimmung verstanden. Zusammenfassend konstruiert die Argumentationslinie *Freiheitsverlust* ein Szenario in dem Umweltpolitik mit Zwang, Kontrolle und Fremdbestimmung gleichgesetzt wird und eben jene Freiheit dadurch bedroht.

8.2.6 Ökonomische Bedrohung

Wie bereits erwähnt führen umweltpolitische Maßnahmen, in der Ansicht der AfD, auch zu einem Verlust wirtschaftlicher Freiheit. Daran anschließend zeichnet die AfD einen Diskurs der ökonomischen Bedrohung. Im Zentrum steht die Vorstellung, dass Umweltpolitik und vor allem die Energiewende die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands untergrabe und damit internationale Wettbewerbsfähigkeit unmittelbar gefährde und damit langfristig zu einer Deindustrialisierung Deutschlands führe.

Besonders EU-weite Maßnahmen und Zielvorgaben werden als Eingriffe interpretiert, die der deutschen Industrie strukturelle Nachteile zufügen: „Viele Regelungen der EU schwächen Wirtschaft und Wettbewerb, statt sie zu stärken. Beispiele dafür sind der ‚Green Deal‘ und der Einfluss auf Energiefragen“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 10). Sie schwächen somit die Wettbewerbsfähigkeit auf dem internationalen Markt: „Die CO₂-Abgaben erhöhen die Produktionskosten und führen zu einem Wettbewerbsnachteil für die deutsche Industrie“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 57). Damit verknüpft sei der Vorwurf, die europäische Klimapolitik gefährde den Erhalt Deutschlands als Wirtschaftsstandort, weil sie Kosten und Auflagen schaffe, die andere Länder in dieser Form nicht tragen müssten. Die Partei warnt in diesem Zusammenhang vor einer fortschreitenden Deindustrialisierung: „Durch Implementierung des ‚Green Deals‘ wird eine milliarden schwere Umverteilungsmaschinerie in Gang gesetzt, die zu Deindustrialisierung und Naturzerstörung führt“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 73). Insbesondere seien davon „energieintensive Branchen“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 79) wie die Automobilbranche betroffen. In der Argumentation wird der drohende Rückgang industrieller Produktion als direkte Folge umweltpolitischer Entscheidungen dargestellt. Darüber hinaus wird der Ausbau erneuerbarer Energien selbst als wirtschaftliches Risiko beschrieben. Diese Technologien, so das wiederkehrende Argument, seien ohne Subventionen nicht wettbewerbsfähig und führten langfristig zu steigenden Kosten und einer Instabilität der Versorgung:

Keine der sogenannten erneuerbaren Energien oder der angestrebten neuen Anwendungen wie Wärmepumpen oder Elektromobilität können ohne Subventionen am Markt bestehen, während konventionelle Energien künstlich verteuert oder verboten werden. Diese Abkehr von marktwirtschaftlichen Prinzipien kostet die deutschen Steuerzahler enorme Summen, hat die Stromnetze destabilisiert und Deutschland zu einem Stromimportland mit einem der höchsten Strompreise aller Industrieländer gemacht. (AfD-Bundesverband, 2025, S. 40)

Zusammenfassend konstruiert die Argumentationslinie der *ökonomischen Bedrohung* ein Szenario, in dem Umweltpolitik als Gefahr für nationalen Wohlstand und die industrielle Basis Deutschlands erscheint. Ökonomische Motive wiegen dabei schwerer als umweltpolitische Anpassungen.

8.2.7 Nationalismus

Auf die Ablehnung europäischer und internationaler Umweltpolitik folgt in den Argumentationen der AfD häufig die Betonung einer national orientierten Umweltpolitik. Diese Argumentationslinie stützt sich auf ein Verständnis von nationaler Verantwortung und regionaler Zuständigkeit, das den internationalen Charakter des Klimaschutzes grundsätzlich infrage stellt. Dabei verlagert sich der Fokus von globaler Kooperation hin zu einer Rhetorik der nationalen Selbstbestimmung und Prioritätensetzung. Zentral ist die Forderung, Investitionen und Ressourcen auf das eigene Land zu konzentrieren, anstatt sie in internationale Projekte zu lenken. Die AfD kritisiert: „Anstatt in die Infrastruktur des eigenen Landes zu investieren, wird Geld für ideologisch geprägte Klimaschutzprojekte wie Radwege in Peru ausgegeben, deren Umsetzung oft nicht überprüft wird“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 78). Auf diese Weise wird ein Gegensatz zwischen globaler Verantwortung und nationalem Nutzen konstruiert, in dem letzteres als die priorisiertere Option erscheint. Darüber hinaus wird betont, dass „sich Landwirtschafts- und Umweltpolitik vor allem an nationalen Gegebenheiten und Bedürfnissen orientieren“ müssen (AfD-Bundesverband, 2025, S. 72). Internationale Regelungen und EU-weite Standards gelten in dieser Argumentationslogik als realitätsfern und als Missachtung spezifischer deutscher Interessen, etwa im Bereich der Energieversorgung oder der industriellen Strukturen. Der Schutz von Natur und Umwelt wird so als nationale Aufgabe umgedeutet, die nicht auf globalen Vereinbarungen, sondern auf den Bedürfnissen und Möglichkeiten des eigenen Landes beruhen soll. Begleitet wird diese Haltung von der Behauptung, Deutschland sei nicht Verursacher der ökologischen Probleme und dürfe daher nicht die Hauptlast der politischen Gegenmaßnahmen tragen. Verantwortung wird somit externalisiert: „Die Vermüllung der Weltmeere hat ihren Ursprung nicht in Deutschland, sondern überwiegend in den Ländern mit geringem Wohlstand. Hier hat die Politik anzusetzen“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 165). Nicht das eigene Land, sondern andere Staaten wie beispielsweise China werden als eigentliche Problemverursacher identifiziert. Daraus leitet die AfD die Forderungen ab, dass der Fokus politischer Maßnahmen auf diese Länder gerichtet werden müsse, während Deutschland seine ökonomischen und kulturellen Ressourcen zum Erhalt der eigenen Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität nutzen solle.

Insgesamt dient die Argumentationslinie *Nationalismus* der territorialen und politischen Zentralisierung der Umweltdebatte. Dadurch wird Klimapolitik in einen patriotischen Rahmen eingebettet, in dem nationaler Nutzen, kulturelle Identität und wirtschaftliche Souveränität gegenüber globaler Solidarität und europäischer Integration Vorrang erhalten.

8.2.8 Finanzielle Belastung

Die Argumentationslinie *finanziellen Belastung* fokussiert die finanziellen Konsequenzen umweltpolitischer Maßnahmen für Staat und Bevölkerung. Umweltschutz erscheint in dieser Argumentationslogik nicht nur als ineffizient oder überflüssig, sondern vor allem als unverhältnismäßig teuer sowohl für den Staat als auch für die Bürger*innen im Privaten. Im Zentrum stehen zwei eng miteinander verknüpfte

Argumentationsstränge. Zum einen wird betont, dass die Umsetzung umweltpolitischer Maßnahmen, wie etwa die der Energiewende oder der CO₂-Reduktionsprogramme, enorme finanzielle Mittel für die Umsetzung beanspruchen, da sie beispielsweise nur durch hohe staatliche Subventionen aufrecht gehalten werden können. Gleichzeitig seien die Effekte auf Umwelt und Klima, wie in anderen Argumentationsstrukturen bereits dargelegt, nicht wirksam genug, um diese massiven Ausgaben zu rechtfertigen:

Klimawandel gab es zu allen Zeiten. Er ist ein komplexes Phänomen, verursacht durch eine Vielzahl von Faktoren. Die Frage nach dem Anteil des Menschen an diesem ist wissenschaftlich ungeklärt. Darauf lässt sich keine tausende Milliarden Euro kostende sogenannte Energiewende aufbauen. (AfD-Bundesverband, 2025, S. 77)

Zum anderen wird auf die individuelle finanzielle Belastung verwiesen, die als unmittelbare Folge aus den Ausgaben der Politik erfolge. Steigende Energiepreise, höhere Abgaben und neue gesetzliche Verpflichtungen, etwa im Gebäudesektor, werden als direkte Belastung für Haushalte und Unternehmen dargestellt:

[...], die Menschen sollen gezwungen werden, Geld für unsinnige Wärmedämmungen auszugeben. Und diese irrsinnigen Kosten werden oftmals nicht durch eingesparte Energiekosten kompensiert werden. Das heißt, die Eigenheimbesitzer und Mieter werden um ihr Ersparnis gebracht und unsozial abgezockt. (Kotré, 2023, Z. 18ff.)

Umweltschutz wird so als Ursache sozialer Ungerechtigkeit inszeniert, denn während Bürger*innen die Kosten tragen müssen, profitieren wenige politische oder wirtschaftliche Akteur*innen: „Während dies zu einer Deindustrialisierung und zu Verarmung der deutschen Bevölkerung führen wird, freuen sich die ökosozialistischen ‚Klimaschützer‘ über sinkende CO₂-Emissionen“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 40). Besagte Klimaschützer*innen werden näher definiert: „Die Profiteure der derzeitigen Klimapolitik sind ausschließlich Politiker, internationale Konzerne mit ihren Lobbys und politiknahe NGOs“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 79).

Die wiederholte Betonung der finanziellen Belastung dient außerdem dazu, den Verbleib in einer fossilen Versorgung zu rechtfertigen: „Die Energie muss günstig und bezahlbar sein für alle Menschen und deswegen bauen viele Länder auf der Welt Atomkraftwerke, viele Länder auf der Welt Kohlekraftwerke und setzen darauf, dass die Energieversorgung für ihre Bevölkerung günstig ist“ (Sichert, 2023, Z. 11 ff.). Die AfD präsentiert sich in diesem Zusammenhang als Anwältin der Mehrheitsbevölkerung, die die Maßnahmen ablehne und vor finanzieller Überforderung geschützt werden müsse:

Klimaneutralität geht laut einer ‚Spiegel‘-Umfrage vom 30. März 2023 inzwischen der Hälfte Deutschlands am A., Allerwertesten vorbei. 80 Prozent der Menschen in diesem Land lehnen ihren sogenannten Heizungshammer ab. Und gegen diese 80 Prozent machen Sie ihre verheerende Politik. [...] Die einzige Partei, die sich gegen diesen kollektiven Suizid stemmt, ist die AfD. (Hilse, 2023a, Z. 19ff.)

Umweltpolitische Maßnahmen erscheinen in dieser Rhetorik nicht als Investition in Nachhaltigkeit, sondern als unzumutbare Belastung für Steuerzahler*innen, die in den sozialen Frieden und die wirtschaftliche Stabilität des Landes gefährde. Die Argumentationslinie *Finanzielle Belastung* zielt darauf ab,

Umweltpolitik als ökonomisch unverantwortlich und sozial ungerecht zu rahmen. Sie ergänzt die zuvor beschriebenen Argumentationsmuster um eine individuell greifbare Dimension und übersetzt politische und ökonomische Kritik in eine alltagsnahe Kostenargumentation, die unmittelbar an persönliche Erfahrungen und Sorgen der Bürger*innen anschließt.

8.2.9 Vergleiche

Diese Argumentationslinie ist überwiegend rhetorischer Natur und zeichnet sich durch den Gebrauch drastischer und emotionalisierter Vergleiche aus. Diese dienen dazu, umweltpolitische Maßnahmen zu dramatisieren und in einen Kontext existenzieller Bedrohung zu stellen. Häufig werden politische Entscheidungen mit Krieg, Diktatur oder anderen extremen historischen oder gesellschaftlichen Zuständen in Verbindung gebracht. Ziel dieser Strategie ist es, die Ablehnung der Umwelt- und Klimapolitik durch starke emotionale Bilder zu verstärken und politische Gegner*innen moralisch zu diskreditieren. So wird etwa die Einführung des GEG innerhalb einer Kriegsrhetorik verhandelt:

Trotz der Miniänderungen, für die sich die feigen Demokraten feiern, ist und bleibt es ein verheerendes Gesetz, das Wohlstand und Arbeitsplätze vernichtet, wie es sonst nur ein Krieg vermag. Manche im Volk bezeichnen ihre Politik inzwischen als einen ‚Krieg gegen das eigene Volk‘ und jeder der sich an diesem Krieg beteiligt, wird sich dereinst vor diesem Volk verantworten müssen. (Hilse, 2023a, Z. 25ff.).

Daran anschließend werden Vertreter*innen der politischen Konkurrenz, insbesondere aus der Partei Bündnis 90/Die Grünen, als verantwortliche Kriegstreiber diffamiert: „Im Übrigen bin ich der Meinung, wer Grün wählt, wählt den Krieg“ (Hilse, 2023a, Z. 34). Neben solchen militärischen Metaphern finden sich auch Vergleiche mit autoritären oder totalitären Systemen, durch die demokratische Entscheidungsprozesse delegitimiert werden. Die Regierung oder politische Institutionen werden dabei mit Diktaturen oder explizit mit dem Dritten Reich oder dem politischen System der DDR gleichgesetzt:

Ideologen verschiedener Richtungen versuchen aber, Kinder möglichst früh zu beeinflussen. Das wurde bereits im Dritten Reich und in der DDR im großen Stil praktiziert. Politische Ideologien, wie z.B. Genderwahn oder Klimahysterie, werden den Kindern heute schon im Vorschulalter nähergebracht. (AfD, 2021, S. 113).

Oder aber auch: „Mit den Erfahrungen der Corona-Diktatur macht man sich daran, alle Bürger unter ein Klimajoch zu pressen“ (Hilse, 2023a, Z. 8f.). Darüber hinaus werden umweltpolitische Maßnahmen häufig als Angriffe oder Übergriffe auf Eigentum und Freiheit der Bürger*innen dargestellt. Die Wortwahl erinnert dabei an Gewalt- oder Kriminalitätsmetaphorik: „Nein, meine Damen und Herren, die AfD-Regierung wird dieses Gesetz beenden und diesen Raubzug beenden“ (Kotré, 2023, Z. 35f.), „Das ist ein Frontalangriff auf Eigentums- und Freiheitsrechte der Bürger“ (Kotré, 2023, Z. 21f.) oder „Sie sagen den Menschen nicht die Wahrheit über die weiteren Anschläge auf das Volksvermögen, die auf dem Umweg über die EU drohen, übrigens angestoßen von der CDU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen“ (Weidel, 2023, Z. 24ff.).

Schließlich finden sich auch Vergleiche mit hoch emotionalisierten gesellschaftlichen Themen, die die Absurdität oder Unverhältnismäßigkeit von Klimaschutzmaßnahmen unterstreichen sollen. So wird etwa der Erwerb einer neuen Heizung mit der Regelung zu Schwangerschaftsabbrüchen verglichen:

Das Einzige, was Sie tatsächlich Wesentliches geändert haben, ist, dass man auch noch ein verpflichtendes Beratungsgespräch wie beim Schwangerschaftsabbruch führen muss, damit man sich überhaupt noch eine wasserstofftaugliche Heizung kaufen darf. Also die Beratung, die die Mehrheit von Ihnen beim Schwangerschaftsabbruch abschaffen will, wo es um eine Entscheidung über Leben und Tod geht, die wollen Sie hier jetzt für den Kauf einer Gasheizung verpflichtend einführen. Das ist vollkommen irre. (Bernhard, 2023a, Z. 28ff.)

Zusammenfassend zeigt sich, dass Vergleiche in der Argumentation der AfD eine zentrale rhetorische Funktion erfüllen. Durch die Gleichsetzung klimapolitischer Maßnahmen mit Krieg, Diktatur, Raub oder moralisch aufgeladenen Themen wird eine stark emotionalisierte Gegenposition aufgebaut, die auf Empörung, Angst und moralische Ablehnung abzielt. Diese Form der Übertreibung verstärkt nicht nur die Distanz zur etablierten Politik, sondern trägt auch zur Selbstinszenierung der AfD als Widerstandsbewegung gegen ein angeblich autoritäres und realitätsfernes System bei.

8.2.10 Diffamierung

Die vorletzte Argumentationslinie schließt unmittelbar an die zuvor beschriebene Strategie der rhetorischen Zuspitzung an. Während dort über starke Metaphern und Vergleiche eine Emotionalisierung der Debatte erreicht wird, erfolgt hier eine gezielte Abwertung politischer Gegner*innen durch diffamierende oder herabsetzende Sprache. Diese Form der Argumentation zielt weniger auf inhaltliche Auseinandersetzung als auf Diskreditierung und Delegitimierung anderer politischer Akteur*innen und Meinungen ab. In Reden und programmatischen Texten der AfD wird dies durch eine Kombination aus Beleidigung, Spott und dem Absprechen von Kompetenzen oder moralischer Integrität erreicht. Vertreter*innen anderer Parteien wird wiederkehrend eine „bürgerverachtende Arroganz und unbeschreibliche Ignoranz“ (Bernhard, 2023b, Z. 5) vorgeworfen. Besonders betroffen sind dabei die Parteien der ehemaligen Ampel-Regierung, die als „Spezialdemokraten“, „[grüne] Kommunisten“ und „[feige] Demokraten“ (Hilse, 2023a, Z. 23f.) bezeichnet werden. Die Politik der SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sei außerdem „Augenwischerei“ (Rede Bochmann, 2023, Z. 8), „an Lächerlichkeit nicht mehr zu überbieten“ (Bernhard, 2023a, Z. 4), „ein ignorantes, unausgegorenes und stümperhaft zusammengeschustertes Gesetz“ (Weidel, 2023, Z. 2f.), „schamlos“ (Weidel, 2023, Z. 12) und „vollkommen irre“ (Bernhard, 2023a, Z. 33). Solch eine Wortwahl dient nicht der Beschreibung, sondern der bewussten Herabstufung, wodurch die Gegenseite als unfähig, unehrlich oder ideologisch verblendet dargestellt wird. Diese Zuschreibungen gegenüber der Out-Group erzeugt ein Bild, in dem die eigene Position als rational, vernünftig und volksnah erscheint, während die anderen Akteur*innen als moralisch korrupt oder intellektuell unzureichend degradiert werden. Ein wiederkehrendes Muster dieser Argumentationslinie ist außerdem das Absprechen von Expertise und Fähigkeiten: „Dass sie Bruchrechnung und Mathematik nicht können ist völlig klar“ (Weidel, 2023, Z. 39f.) oder

Deshalb meine konkrete, meine konkrete Frage an Sie Herr Kühnert, wenn ich, wenn ich in Kürschners Volkshandbuch schaue, lese ich, dass sie seit 14 Jahren Publizistik und Kommunikationswissenschaften studieren und dann darauf gesattelt haben vor sieben Jahren das Studium der Politikwissenschaften an irgendeiner Fernuniversität. Können sie uns allen hier im Raum, den Zuschauern auf den Tribünen und den Menschen, den Millionen Menschen an den Bildschirmen vielleicht mal ganz kurz erklären, was Sie in ihrem Leben schon geleistet haben, welche Berufsabschlüsse sie haben und welche Studienabschlüsse Sie vorweisen können? (Brandner, 2023, Z. 9ff.)

Politiker*innen, die für umweltpolitische Maßnahmen eintreten, werden als so inkompetent beschrieben, dass „auch kein Vortrag auf Kinderbuchniveau“ (Kotré, 2023, Z. 13) Abhilfe schaffen könnte.

Insgesamt dient diese Argumentationslinie der Abgrenzung, die durch die konsequente Herabsetzung anderer Akteur*innen erreicht wird. Der Diskursrahmen verschiebt sich so, dass anstelle sachlicher Auseinandersetzungen moralische Urteile und persönliche Diffamierung treten.

8.2.11 Vorwürfe

Die abschließende Argumentationslinie schließt zwar unmittelbar an die zuvor beschriebene Strategie *Diffamierung* an, geht jedoch über bloße Herabsetzung hinaus. Während bei der Diffamierung politische Gegner*innen primär sprachlich abgewertet und delegitimiert werden, erfolgt hier eine aktive Zuschreibung von Schuld und Fehlverhalten. Durch die Formulierung expliziter Vorwürfe werden Verantwortung, Schuld und moralische Fehlritte auf andere Akteur*inne projiziert. Diese Vorwürfe lassen sich thematisch in die Gruppen Lügen und Täuschung, Versagen, Rechts- und Verfassungsverstöße wie auch Ideologietriebenheit unterteilen. Wiederholt wird der Regierung oder anderen etablierten Parteien vorgeworfen, die Bevölkerung gezielt zu täuschen: „Mit ihrem Gesetzesentwurf versuchen sie die Menschen seit Tagen zu täuschen“ (Bernhard, 2023b, Z. 8f.) oder über die wahren Kosten und Folgen der Klimapolitik zu lügen „Sie sagen den Menschen auch nicht die Wahrheit über die weiteren Anschläge auf das Volksvermögen, die auf dem Umweg über die EU drohen, übrigens angestoßen von der CDU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen“ (Weidel, 2023, Z. 24f.). Der Vorwurf lautet außerdem, das Volk solle „belogen, betrogen, enteignet und ärmer gemacht werden“ (Weidel, 2023, Z. 37), während politische Eliten davon profitieren.

Der zweite Themenblock widmet sich dem Vorwurf des politischen oder moralischen Versagens. Durch Vorwürfe wie folgenden: „Die Schäden der Extremwetterereignisse, wie beispielsweise im Ahrtal gehen oft zurück auf politisches Versagen [...]“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 78) wird die Bedrohung durch den Klimawandel relativiert, da das Problem nicht im Klima selbst, sondern in der vermeintlich falschen Reaktion darauf zu verorten ist. Die politische Mehrheit handle jedoch nicht nur unvernünftig, sondern bewusst gegen das geltende Recht. Politische Maßnahmen wie das Erneuerbare-Energien-Gesetz oder das Gebäude-Energie-Gesetz werden so wiederholt als „verfassungs- und europarechtswidrig“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 80f.) bezeichnet. Auch demokratische Grundprinzipien politischer Gegner*innen werden in Frage gestellt, „weil sie auch die demokratischen Grundprinzipien von uns mit Füßen

treten [...]“ (von Storch, 2023, Z. 9f.). Die AfD deutet die Umweltpolitik darüber hinaus als Ergebnis einer schädlichen Ideologie. Die Akteur*innen dieser werden so als „Klimaideologen“ (Weidel, 2023, Z. 32) bezeichnet. Ihnen wird unterstellt, nicht rational oder wissenschaftlich zu handeln, sondern ideologisch geleitet zu sein. Gleichzeitig wird diese Ideologie auch inhaltlich abgelehnt und moralisch diskreditiert, da sie von „Inhumanität“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 80) geprägt sei und den „unabhängigen Bürger [...] schon immer als Feindbild“ (Kotré, 2023, Z. 30f.) sehe.

Die AfD nutzt diese Strategie, um sich selbst als einzige ehrliche und volksnahe Kraft zu inszenieren, während politische Mitbewerber*innen als unehrlich, moralisch unterlegen und ideologisch verblendet dargestellt werden.

8.3 Interpretative Analyse

Aufbauend auf den zuvor herausgearbeiteten thematischen Schwerpunkten und Argumentationslinien erfolgt im Folgenden die Analyse einer konzeptionellen Zuordnung der Befunde zu den theoretischen Deutungsmustern Polykrise, Rechtspopulismus, Klimawandelskeptizismus und fossiler Faschismus. Ziel ist es die umweltpolitischen Positionen der AfD nicht nur zu beschreiben, sondern sie in ihrer ideologischen und diskursiven Einbettung zu erfassen. Zur Durchführung dieser Zuordnung wurde auf die codierten Segmente des Materials ebenso zurückgegriffen wie auf die vorangegangenen Analyseergebnisse. Gleichzeitig war an dieser Stelle eine Rückbesinnung auf das Kodierhandbuch erforderlich, um die Bedeutung der einzelnen Codes, ihrer theoretischen Verankerungen sowie die Kriterien ihrer Vergabe erneut in den Blick zu nehmen. Diese Reflexion diente dazu, die anschließende Interpretation konsistent an den theoretischen Rahmen auszurichten und sicherzustellen, dass die Zuordnung der Befunde den konzeptionellen Grundlagen der jeweiligen Deutungsmuster entspricht. Im Folgenden werden die Analyseergebnisse hinsichtlich der jeweiligen Deutungsmuster einzeln und nacheinander dargelegt.

8.3.1 Polykrise

Das Konzept der Polykrise dient in der vorliegenden Arbeit als theoretischer Rahmen, um zu untersuchen, wie die AfD verschiedene Krisenphänomene miteinander verknüpft und politisch deutet. Im Zentrum steht die Frage, ob die Partei die Klimakrise als eigenständige ökologische Krise oder als Bestandteil einer Vielzahl miteinander verflochtener Krisen betrachtet. Im Rahmen des Codesystems wird dabei im Framing der Klimakrise zwischen einer Krisenhierarchisierung mit anderen Krisen oder einer Auslöser-Logik der Klimakrise unterschieden. Ersteres bedeutet, dass sich die Klimakrise in einer Gleichzeitigkeit mit anderen Krisen befindet und dadurch eine Interaktion entsteht. Letzteres beinhaltet eine zeitliche Komponente, in der die Klimakrise vorausgeht und dazu beiträgt, andere Krisen anzustoßen. Im Rahmen der Analyse wird in verschiedenen Szenarien von einer Krisenhierarchisierung ausgegangen. Eine mögliche Form ist die Krisenkonkurrenz, bei der unterschiedliche Problemlagen gegeneinander ausgespielt und priorisiert werden, in etwa nach dem Muster *Erst Krise xy lösen, dann die*

Klimakrise. Ebenso könnte eine Krisenverdünnung vorliegen, wenn die Klimakrise nur als eine von vielen globalen Herausforderungen dargestellt und damit in ihrer Eigenständigkeit und Dringlichkeit relativiert wird. Außerdem wäre es möglich eine Krisenverdrängung zu beobachten, bei der andere Krisen durch den starken Fokus auf die Klimakrise verdrängt werden.

Im Material der AfD konnten keine Belege für das Framing der Konkurrenz oder Verdünnung gefunden werden. Das Zitat „Der Versuch, das Klima steuern zu wollen, bedroht deshalb nicht nur unseren Wohlstand in Deutschland, sondern lenkt auch das weltweite Volksvermögen um, das für die Bekämpfung von Armut, Krankheit und Hunger dringend benötigt wird“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 78) kann jedoch exemplarisch als eine Krisenverdrängung erkannt werden. Die AfD konstruiert hier ein Konkurrenzverhältnis zwischen der Klimakrise und anderen globalen Herausforderungen wie Armut, Krankheit oder Hunger. Klimaschutz wird nicht als Beitrag zur Lösung bestehender Krisen verstanden, sondern als Maßnahme, die Ressourcen fehlleitet und somit die Bewältigung vermeintlich ernsterer Probleme behindert. Diese Perspektive verschiebt die Problemwahrnehmung. Der Klimawandel verliert seinen Charakter als eigenständige Bedrohung und wird zu einem sekundären oder gar kontraproduktiven Umstand. Eben jener kann in dem Narrativ der AfD zu einer Vielzahl weiterer Probleme führen.

Es lassen sich darüber hinaus Hinweise für eine Versorgungs-, Identitäts-, Souveränitäts-, Migrations-, sowie eine ökonomische Krise finden. Die potenzielle Versorgungskrise schließt dabei sinnvoll an das Themenfeld der Ablehnung erneuerbarer Energien an. Ein Grund, warum diese von der AfD so klar negativ konnotiert sind, ist die wiederkehrend skizzierte Versorgungsunsicherheit, die diese verursachen würden. So heißt es im Grundsatzprogramm:

Real aber haben diese ‚EE-Anlagen‘ in der Vergangenheit im Durchschnitt nur einen Bruchteil ihrer Nennleistungen geliefert, an vielen Tagen im Jahr sogar nur wenige Prozent. Deshalb können diese Anlagen kein einziges herkömmliches Großkraftwerk ersetzen. Außerdem erzwingen sie einen massiven Ausbau der Leitungsnetze, der zu weiteren erheblichen Kosten führt. Entsprechen stark ist die Zahl der stabilisierenden Netzeingriffe gestiegen, die nötig wurden, um Stromausfälle bis hin zum Totalausfall zu vermeiden. (AfD, 2016, S. 80)

Die Partei betont damit die vermeintlich mangelnde Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit erneuerbarer Energien und stellt sie in Gegensatz zu *konventioneller* fossiler Energieerzeugung, die als stabil und sicher gilt. Auch die Formulierung wie „Flächendeckender Starkwind an wolkenlosen Tagen führt schon jetzt zu nicht nutzbarem Stromüberschuss. Gegenteilige Wetterlagen führen zu elektrischer Unterversorgung, die sich nur durch konventionelle Erzeugung ausgleichen lässt“ (AfD, 2016, S. 80) oder „Das EEG und die Energiewende gefährden die Stromversorgung“ (AfD, 2016, S. 80) verstärken das Narrativ einer bedrohten Versorgungssicherheit. Die Partei verknüpft so den umweltpolitisch motivierten Umbau des Energiesektors mit dem Risiko einer Unterversorgung und nutzt diese Argumentation, um die Notwendigkeit fossiler und nuklearer Energieträger zu legitimieren. Hinweise auf die Gefahr einer Identitätskrise finden sich an einer Stelle im Material, in der die Bedrohung von sogenannten

Annehmlichkeiten wie Urlaubsflüge oder bezahlbare Autos durch die Umweltpolitik thematisiert wird. Diese stehen dabei symbolisch für einen gewohnten Lebensstil und damit für ein identitätsstiftendes Element eines *normalen* Lebens. Gemäß der AfD wird eben dieser Lebensstil durch die Umweltpolitik gefährdet. Besonders das Auto mit Verbrennungsmotor, dessen Branche ebenfalls wiederholt in ihrer Wichtigkeit für den Wirtschaftsstandort Deutschland und dessen Leitkultur betont wird, gilt als Symbol von Freiheit, Mobilität und technologischem Fortschritt. Ähnliches gilt für Urlaubsreisen, die als Ausdruck persönlichen Wohlstandes erscheinen. Gleichermaßen abstrakt ausgedrückt ist die Sorge vor einer Migrationskrise ausgelöst durch den Klimawandel. Die AfD stellt fest: „Eine Völkerwanderung historischen Ausmaßes fordert Europa heraus“ (AfD, 2016, S. 59) und betont wir seien „erst am Anfang weltweiter, bislang unvorstellbarer Wanderungsbewegungen in Richtung der wohlhabenden europäischen Staaten“ (AfD, 2016, S. 59). Als Ursache dessen benennt die AfD unter anderem Klimaextreme. Auch wenn an dieser Stelle keine explizite Benennung der Zuwanderung als Krise vorgenommen wird, erschließt sich aus dem Gesamtkonzept der Partei sowie ihrer offenen Anti-Migrationspolitik, dass Einwanderung im Weltbild der AfD durchaus als krisenhaft angesehen wird. Die Bedrohung der Souveränität beziehungsweise der Freiheit wurde innerhalb der Argumentationslinie *Freiheitsverlust* bereits intensiv aufbereitet, so dass an dieser Stelle darauf verwiesen wird, dass die AfD internationale Zusammenarbeit im Rahmen der Umweltpolitik als Bedrohung eines unabhängigen Staates framt. Ebenfalls in den Argumentationslinien bereits auffällig ist die Betonung der Wirtschaft. So ist die ökonomische Krise die Krise, die am häufigsten mit dem politischen Umweltschutz in Verbindung gebracht wird. Wiederkehrend wird argumentiert, dass politische Maßnahmen zur Dekarbonisierung, der Ausbau erneuerbarer Energien und der europäische Green Deal, die als Reaktion auf die Klimakrise verstanden werden können, zentrale wirtschaftliche Risiken mit sich bringen. Die AfD betont den Verlust von Wettbewerbsfähigkeit, Deindustrialisierung und steigende Lebenshaltungskosten als direkte Folgen umweltpolitischer Entscheidungen. Umweltpolitik stellt somit eine Belastung für die Stabilität der Wirtschaft dar. Diese Instabilität kann zum Indikator oder gar Auslöser einer ökonomischen Krise werden.

8.3.2 Rechtspopulismus

Populismus kann als *dünne Ideologie* verstanden werden, die auf einem grundlegenden Antagonismus zwischen einem homogenen, *reinen Volk* und einer als korrupt wahrgenommenen Elite beruht, welche vermeintlich gegen den gemeinsamen Volkswillen handelt (Mudde & Rovira Kaltwasser, 2017). Dieser populistische Kern wird durch rechtsideologische Elemente wie Autoritarismus und Nationalismus ergänzt (Mudde & Rovira Kaltwasser, 2019). Auch in der Umweltpolitik der AfD lassen sich entsprechende Tendenzen erkennen. So zeigt sie eine deutliche Ablehnung internationaler Umweltpolitik, während zugleich eine stärker regional und national ausgerichtete Agrar- und Umweltpolitik gefordert wird. Diese Fokussierung auf nationale Interessen spiegelt eine nationalistisch geprägte Perspektive wider, in der globale Kooperationen und internationale Verantwortlichkeiten abgelehnt werden und negativ geframt sind. Stattdessen wird eine eigenständige staatliche Umweltpolitik angestrebt, die frei von äußeren

Einflüssen agieren soll. Argumentativ wird diese Haltung damit begründet, nationale Freiheitsrechte und die politische Selbstbestimmung Deutschlands bewahren zu wollen. Dieser Aspekt spricht für eine rechtspopulistische Anreicherung, während die restlichen Aspekte primär den populistischen Kern und weniger die rechte Ergänzung erfüllen. Weitere Aspekte, die für eine populistische Deutung sprechen, sind so beispielsweise der wiederholte Antagonismus, der teilweise direkt mit einer Anti-Eliten-Haltung verbunden ist. Wie in der Argumentationslinie *Diffamierung* gezeigt, findet eine klare Abgrenzung zu anderen Akteur*innen statt. Durch die Strategie der Vorwürfe wird klar, dass das entscheidende Trennungsmerkmal die Moral ist. Unterstrichen wird diese Annahme durch folgendes Zitat:

Dass inzwischen sogar Tiere und Kinder als ‚Klimaschädlinge‘ hingestellt werden, ist ein lebensfeindlicher moralischer Tiefpunkt. Es wird hierbei klar, dass die derzeitige ‚Klimapolitik‘ gegen das Volk gerichtet ist, Angst erzeugen soll und so unsere Freiheit bedroht. (AfD-Bundesverband, 2025, S. 78)

Das Zitat verdeutlicht sowohl die moralische Differenz zwischen der Elite als unmoralisch und einem homogenen Volk, das als Opfer inszeniert und kollektiv bedroht wird. Dem konstruierten Bild dieses homogenen und mündigen Volkes, dessen vermeintlich alleinige Vertreterin die AfD ist, wird eine eigens inszenierte Out-Group gegenübergestellt. Diese umfasst insbesondere Akteur*innen aus Umweltpolitik, Wissenschaft und etablierten Parteien, die als Teil einer korrupten, im Sinne einer lügenden und täuschenden Elite dargestellt werden, welche gegen die Interessen des Volkes agiere. Auf diese Weise reproduziert die AfD ein klassisch populistisches *Wir gegen die*-Narrativ, in dem sie sich selbst als einzige authentische Vertreterin des Volkswillens positioniert: „Die einzige Partei, die sich gegen diesen kollektiven Suizid stemmt, ist die AfD“ (Hilse, 2023a, Z. 29).

8.3.3 Klimawandelskeptizismus

Bezüglich der Theorie des Klimawandelskeptizismus wurden diverse Formen der Skepsis unterschieden. Diese reichen von der Leugnung des Klimawandels im Allgemeinen bis hin zur Ablehnung des gesamten Prozesses rund um den in diesem Fall anerkannten Wandel. Im Folgenden wird dargelegt, welche Formen innerhalb der Umweltpolitik der AfD nachgewiesen werden konnten.

Der Umgang der AfD mit dem Thema Klimawandel lässt sich nicht als einfache Leugnung bezeichnen, sondern zeigt ein deutlich differenzierteres Muster, für das sowohl die Trendskepsis als auch die Attributionsskepsis zunächst betrachtet werden müssen. Auf den ersten Blick scheint die Partei den Klimawandel anzuerkennen, da klimatische Veränderungen wie eine Erderwärmung nicht grundsätzlich bestritten, sondern teilweise sogar explizit anerkannt werden. Diese Anerkennung bleibt jedoch als meteorologisches Phänomen vorbehalten, denn die Ursachen werden naturalisiert. Das sich wandelnde Klima wird nicht als Ergebnis menschlichen Handelns verstanden, sondern als Ausdruck natürlicher, zyklischer Klimaveränderungen. Damit bewegt sich die Argumentation der AfD in einer semantischen Grauzone zwischen Anerkennung und Leugnung. Auf sprachlicher Ebene erfolgt keine offene Bestreitung des sich wandelnden Klimas. Inhaltlich aber wird der wissenschaftliche Bedeutungsgehalt verschoben.

Während *Klimawandel* im wissenschaftlichen Diskurs, den durch menschliches Handeln verursachten Wandel bezeichnet, wird er im AfD Diskurs als wertfreier Naturprozess interpretiert. Die Partei erkennt somit die Existenz von Klimaveränderungen an, lehnt aber das zentrale Erklärungsmuster der Klimaforschung, den anthropogenen Einfluss, ab. Daran anschließend sind die Erkenntnisse aus dem Konzept der Auswirkungsskepsis. Da es sich um ein natürliches Phänomen handelt, ist keine gesonderte Bedrohungslage gegeben. Nicht nur besteht innerhalb der AfD Zweifel an den negativen Auswirkungen des Klimawandels, vielmehr gibt es sogar Andeutungen hinsichtlich positiver Auswirkungen:

Niemand streitet die jüngste globale Erwärmung ab. Die AfD bezweifelt aber, dass diese nur negative Folgen hat [...]. Die Menschheitsgeschichte belegt, dass Warmzeiten immer zu einer Blüte des Lebens und der Kulturen führten, während Kaltzeiten mit Not, Hunger und Kriegen verbunden waren. Es ist bis heute nicht nachgewiesen, dass der Mensch, insbesondere die Industrie, für den Wandel des Klimas maßgeblich verantwortlich ist. Die jüngste Erwärmung liegt im Bereich natürlicher Klimaschwankungen, wie wir sie auch aus der vorindustriellen Vergangenheit kennen. (AfD, 2021, S. 174)

Auch die Wissenschaftsleugnung der AfD vollzieht sich nicht durch eine offene Ablehnung wissenschaftlicher Erkenntnisse, sondern erfolgt subtiler über sprachliche Feinheiten, die eine Delegitimierung herbeiführen. Wissenschaft wird dabei nicht direkt bestritten, sondern in ihrer Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit infrage gestellt. Charakteristisch ist die wiederkehrende Zuschreibung von Ideologisierung, Pseudowissenschaftlichkeit und politischer Einflussnahme. Dies zeigt sich etwa in der Aussage:

Staaten und nichtstaatliche Organisationen wirken darauf hin, auf Grundlage von einseitig bevorzugten, zuweilen auch pseudowissenschaftlichen Theorien die Bürger- und Freiheitsrechte systematisch einzuschränken. Dazu zählen z.B. eine ideologisierte Klimaforschung [...]. (AfD-Bundesverband, 2025, S. 128)

Durch Begriffe wie *pseudowissenschaftlich* oder *ideologisiert* wird wissenschaftlicher Forschung der Status objektiver Erkenntnis abgesprochen und sie in den Bereich politischer Meinung oder interessen geleiteter Manipulation verschoben. Ähnliche Muster finden sich in der Formulierung „Der IPCC versucht nachzuweisen, dass die von Menschen verursachten CO₂-Emissionen zu einer globalen Erwärmung [...] führen“ (AfD, 2016, S. 79). Bereits die Wortwahl *versucht* impliziert eine zweifelhafte Absicht und unterstellt dem Weltklimarat ein strategisches, nicht wissenschaftlich neutrales Handeln. Besonders deutlich wird die Abwertung der Klimawissenschaft durch distanzierende oder relativierende sprachliche Verwendungen wie *angeblich*, *sogenannte*, *behauptete* oder durch Anführungszeichen an dem Wort Klimawissenschaft (AfD-Bundesverband, 2025, S. 77). Diese sprachlichen Signale erzeugen eine Distanz zwischen der AfD und den etablierten wissenschaftlichen Institutionen, wodurch deren Legitimität gezielt untergraben wird. Die Rede von „unzureichenden“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 77) oder „hypothetischen“ (AfD, 2016, S. 79) Klima-Modellen verstärkt diesen Effekt, indem wissenschaftliche Verfahren als spekulativ oder methodisch mangelhaft dargestellt werden.

In der Konsequenz dessen, dass weder eine Bedrohungslage noch deren wissenschaftliche Basis vollständig anerkannt wird, entsteht eine ausgeprägte Antwort- sowie Prozessskepsis. Erstere schließt

primär an der Argumentationsstrategie *fehlenden Notwendigkeit* an. Dort, wo kein Problem erkannt wird, muss auch nicht angesetzt werden. Dies führt dazu, dass diverse umweltpolitische Maßnahmen, wie die Etablierung einer Energiewende, EU-Regelungen wie der Green Deal oder CO₂-Besteuerungen abgelehnt werden. Auf einer prozessualen Ebene wird neben der internationalen Kooperation vor allem der Kampf gegen den Klimawandel im gesamten hinterfragt: „Statt einen aussichtslosen Kampf gegen den Wandel des Klimas zu führen, sollten wir uns an die veränderten Bedingungen anpassen, so wie es Pflanzen und Tiere auch tun“ (AfD, 2021, S. 174). Die AfD strebt somit den Prozess der Anpassung anstelle eines Widerstandes an.

8.3.4 Fossiler Faschismus

Die letzte Theorie stellt der Fossile Faschismus dar. Das Konzept des fossilen Faschismus beschreibt die autoritäre und nationalistische Verteidigung einer fossilen Lebensweise vor dem Hintergrund der ökologischen Krise. Fossile Energieträger sind dabei nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell bedeutend, da sie mit der Vorstellung von Macht, Kontrolle und hegemonialer Männlichkeit verknüpft sind. Veränderungen aufgrund der Klimakrise werden in diesem Verständnis als Bedrohung etablierter sozialer und geschlechtlicher Ordnungen wahrgenommen. Fossiler Faschismus zeichnet sich durch die aggressive Verteidigung fossiler Privilegien aus. Er zeigt sich daher dort, wo die Bewahrung fossiler Strukturen über ökologische Verantwortung gestellt und Klimaschutz als Angriff auf bestehende strukturelle Identität gerahmt wird. Hinweise, die auf eine fossil faschistische Haltung deuten, sind im Rahmen dieser Forschung durch die deduktiven Codes *Ablehnung der Energiewende*, *Ablehnung der Dekarbonisierung*, *Kriminalisierung der Klimabewegung*, *Verteidigung fossiler Privilegien*, *fossil-patriarchale Identität*, *Ökologischer Autoritarismus* und *Fossile Abhängigkeit* erfasst. Ersteres ist, wie in der Themenanalyse bereits erkannt, besonders präsent. Die AfD positioniert sich eindeutig gegen diverse Elemente der Energiewende, wie erneuerbare Wind- und Solarenergie, das EEG oder das GEG. Die Ablehnung dieser Energieträger geht Hand in Hand mit der Betonung der Abhängigkeit von fossilen Energien. In den mit *Fossile Abhängigkeit* codierten Textsegmenten wird deutlich, dass die AfD fossile Energieträger nicht als Ursache ökologischer oder struktureller Probleme, sondern als unverzichtbare Basis gesellschaftlicher Stabilität und ökonomischer Leistungsfähigkeit darstellt. So heißt es: „Die Fertigstellung und Inbetriebnahme der Gasleitung Nord Stream 2 halten wir für unverzichtbar“ (AfD, 2021, S. 65). In ähnlicher Weise wird betont, „auch Energieversorgungseinrichtungen wie Nord Stream 2“ seien „Grundlagen einer wettbewerbsfähigen und zukunftssicheren Industrienation“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 38). Die fossile Infrastruktur wird damit symbolisch zum Garanten nationaler Stärke und wirtschaftlicher Eigenständigkeit aufgeladen. Eine Abkehr von fossilen Energien wird im Gegensatz dazu als politisch motiviertes Risiko für den Verlust von Arbeitsplätzen, Wettbewerbsfähigkeit und Energiesicherheit beschrieben. Es erfolgt eine Gleichsetzung fossiler Energien mit sozialer Sicherheit und industriellem Fortschritt. So betont die Partei: „Gerade der für den Großteil der Arbeitsplätze zuständige Mittelstand [...] ist abhängig vom Fortbestand des Verbrennungsmotors“ (AfD, 2021, S. 190).

Fossile Technologien werden somit als tragende Säule der deutschen Wirtschaft, deren Erhalt gleichbedeutend mit der Bewahrung des gesellschaftlichen Wohlstandes ist, inszeniert. Die Abkehr von diesen wird als unmöglich dargestellt, was das Bild der Abhängigkeit weiter verstärkt: „Bis Deutschland wieder Kernkraft einsetzt, werden Kohle und Gas eine sichere Stromversorgung gewährleisten müssen, da Stromgroßspeicher nicht existieren oder zu teuer sind“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 41). In dieser Logik wird jede Form der Dekarbonisierung zur Bedrohung nationaler Interessen. Die AfD positioniert sich daher eindeutig ablehnend gegenüber einer Dekarbonisierung und rahmt sie wiederholt als politisch motiviertes, gesellschaftsveränderndes und freiheitsgefährdendes Projekt:

Unter dem Schlagwort ‚Klimaneutrales Deutschland 2050‘ durch ‚Dekarbonisierung‘ missbraucht die deutsche Regierung die steigende CO₂-Konzentration zu ‚Großen Transformation‘ der Gesellschaft, mit der Folge, dass die persönliche und wirtschaftliche Freiheit massiv eingeschränkt wird. (AfD, 2016, S. 79)

Als Konsequenz dessen lehnt die AfD alle wirtschafts- und verkehrspolitischen Konsequenzen der Dekarbonisierung explizit ab. Die Partei fordert die „Abschaffung aller CO₂-Abgaben“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 13) und die „Aufhebung des CO₂-Grenzausgleiches“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 14) und warnt gleichzeitig vor den „verherrenden Folgen einer Dekarbonisierung“ (AfD, 2021, S. 175). Fossile Privilegien werden im Sprachgebrauch der AfD als „wohlverdiente Annehmlichkeiten“ bezeichnet, die der breiten Masse in Gestalt von „Urlaubsflügen und bezahlbaren Autos“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 79) nicht genommen werden dürfen. Stattdessen gilt: „Die AfD unterstützt und fördert den motorisierten Individualverkehr als beliebteste Möglichkeit der Fortbewegung“ (AfD-Bundesverband, 2025, S. 42).

Auch bezüglich einer Kriminalisierung der Klimabewegung lassen sich fossil faschistische Tendenzen erkennen. Aktivist*innen werden als „Klimaextremisten“ bezeichnet, gegen die „eine konsequente Strafverfolgung unter Einschluss freiheitsentziehender Maßnahmen“ gefordert wird (AfD-Bundesverband, 2025, S. 121). Daran anschließend sind auch die Ergebnisse der Strategien *Vergleiche* sowie *Dif-famierung*, die Betrug, rechtliche Verstöße, Unterdrückung, Inhumanität, Menschenfeindlichkeit und verbrecherisches oder kriegstreibendes Vorgehen vorwerfen.

Wenige bis keine Hinweise gibt es hinsichtlich der Ebenen *Ökologischer Autoritarismus* und *Fossil-patriarchale Identität*. Ökologischer Autoritarismus, im Kodierhandbuch definiert als „Ablehnung demokratischer, pluraler Aushandlungsprozesse in der Umweltpolitik. Stattdessen autoritäre, nationalistische Steuerung“, lässt sich im Material nur partiell erkennen. Es finden sich keine expliziten Ablehnungen demokratischer Entscheidungsprozesse im Umweltbereich, ebenso wenig treten klar autoritäre Steuerungsvorstellungen hervor. Dennoch zeigt sich eine Tendenz zur Verengung politischer Verantwortung auf der nationalen Ebene, durch die Ablehnung internationaler beziehungsweise europäischer Kooperation. Ökologische Fragen sollen nicht im Rahmen multilateraler Aushandlungen, sondern im Alleingang des Nationalstaates gelöst werden. Hinsichtlich der Ebene *Fossil-patriarchale Identität* lassen sich in

den untersuchten Dokumenten keine direkten Hinweise finden. Der im Codebuch definierte Aspekt „Verbindung fossiler Energieträger mit weißer, hegemonialer Männlichkeit, Macht und Autorität“ tritt in den Texten nicht zutage.

9. Diskussion

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse im Hinblick auf die Forschungsfrage zusammengefasst und in den theoretischen Kontext final eingeordnet. Ziel ist es, die Befunde kritisch zu reflektieren, mögliche Ambivalenzen oder Grenzen der Deutung aufzuzeigen und daraus Rückschlüsse zur Beantwortung der Hauptforschungsfrage zu ziehen. Die Hauptforschungsfrage der Arbeit (**F1**) *Wie positioniert sich die Partei Alternative für Deutschland hinsichtlich der Umwelt und Umweltpolitik und welche Deutungsmuster lassen sich identifizieren?* wird mit Hilfe der drei Unterfragen (**U1**) *Welche Themen dominieren die umweltpolitische Programmatik der AfD?*, (**U2**) *Welche Argumentationslinien bedient die AfD in der Umweltpolitik?* und (**U3**) *Wie lassen sich die Argumente der AfD den Deutungsmustern zuordnen?* beantwortet.

Hinsichtlich der Programmatik zeigt sich, dass die umweltpolitisch relevanten Themen der AfD über die Jahre 2016 bis 2025 hinweg inhaltliche Kontinuität aufweisen. Die drei dominierenden Themenfelder sind die Energiepolitik, die Klimapolitik und die Landwirtschaft. Im Zentrum steht eine konsequente Ablehnung der Energiewende, des EEGs sowie internationaler Klimaschutzabkommen, während fossile Energieträger und die Kernenergie als stabile und wirtschaftlich sinnvolle Alternativen hervorgehoben werden. Der Klimawandel wird weder als Bedrohung noch als menschengemacht, sondern als natürliches Phänomen dargestellt, was zur Zurückweisung politischer Gegenmaßnahmen führt. Ergänzend betont die Partei im Bereich Landwirtschaft und Umweltschutz ein konservativ-nationales Verständnis von Umweltpolitik, das auf Heimat, Versorgungssicherheit und Renationalisierung abzielt. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die AfD ihre Umweltpolitik beständig entlang eines fossil-orientierten, klimawandelskeptischen und national geprägten Weltbildes ausrichtet und dies besonders hinsichtlich Fragen zur Energie oder Landwirtschaft zeigt.

Bezüglich der Argumentationsstrategien zeigte sich eine deutlich größere Vielschichtigkeit. Insgesamt konnten elf Strategien erkannt werden. Diese sind teils inhaltlicher und teils rhetorischer Natur. Gemeinsam ist eine Ablehnung umweltpolitischer Maßnahmen, wie auch die Herabsetzung politischer Gegner*innen. Die Begründungen dafür reichen dabei von der Sinn- oder Wirkungslosigkeit der Maßnahmen bis hin zu deren auf diversen Ebenen schädlichen Eigenwirkung. Die AfD nimmt dabei eine fundamental oppositionelle Rolle ein und hebt sich gemäß ihres Namens als einzige Alternative hervor. Verstärkt wird dieser Effekt durch Vorwürfe, moralische Infragestellung und Kompetenzabsprache umweltpolitischer Akteur*innen.

Im untersuchten Material ließen sich Bezüge zu allen vier theoretischen Konzepten feststellen, wenn auch in unterschiedlicher Intensität.

Elemente des Polykrisen-Konzeptes zeigten sich vor allem in der Darstellung, dass Klimaschutzmaßnahmen Probleme wie ökonomische Instabilität, Versorgungsunsicherheit oder soziale Belastungen auslösen oder verschärfen würden. Die AfD verlagert die Aufmerksamkeit weg von ökologischen hin zu wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedrohungen.

Auch die populistische Dimension mit rechtem Einschlag ist klar erkennbar. Sie zeigt sich in der typischen Gegenüberstellung eines *vernünftigen Volkes* gegenüber einer *abgehobenen Elite*, der Ablehnung pluraler Positionen und der Forderung nach nationaler Souveränität in Umweltfragen.

Der Klimawandelskeptizismus bildet einen weiteren zentralen Bestandteil der AfD-Programmatik und tritt in unterschiedlichen Formen auf. Der Klimawandel wird als natürliches, nicht menschengemachtes Phänomen beschrieben, wissenschaftliche Erkenntnisse werden relativiert oder als politisch motiviert dargestellt. Politische Gegenmaßnahmen gelten außerdem als wirkungslos oder übertrieben.

Schließlich ließen sich auch Ansätze des fossilen Faschismus erkennen, insbesondere in der starken Verteidigung fossiler Energien, der Ablehnung von Dekarbonisierung und der diskursiven Kriminalisierung der Klimabewegung. Fossile Energie erscheint dabei als Symbol wirtschaftlicher Stärke, nationaler Identität und sozialer Stabilität.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wird im Folgenden diskutiert, wie sich die umweltpolitische Positionierung der AfD im theoretischen Spannungsfeld rechter Politik zwischen Rechtspopulismus, Klimawandelskeptizismus, Polykrise und fossil faschistischen Tendenzen verorten lässt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die AfD der Umwelt sowie dem Umweltschutz im Allgemeinen nicht grundsätzlich ablehnend gegenübersteht und diese teilweise sogar affirmativ aufgreift. Ablehnung richtet sich jedoch konsequent gegen bestehende und geplante politische Maßnahmen sowie gegen deren Initiator*innen. In dieser selektiven Positionierung folgt die Partei klar der Logik des Populismus. Sie konstruiert einen Gegensatz zwischen einem vermeintlich vernünftigen Volk und einer politisch-ideologisch geleiteten Elite, die durch Umweltpolitik nationale Interessen gefährde. Diese Deutung lässt sich eindeutig vornehmen und fügt sich schlüssig in das rechtspopulistische Gesamtprofil der Partei ein, wie es auch in der bestehenden Forschung beschrieben wird. Daran anschließen ist auch der Bereich der Umweltpolitik durch dieses Muster geprägt. Die Zuordnung zum Klimawandelskeptizismus ist ebenso deutlich und lässt sich in unterschiedlichen Ausprägungen nachweisen. Die größte Herausforderung besteht hierbei in der semantischen Umdeutung des Begriffs Klimawandel. Zwar erkennt die AfD klimatische Veränderungen an, bestreitet jedoch deren anthropogene Ursache. Ob ihre Position daher als Klimawandelleugnung zu bezeichnen ist, hängt maßgeblich von der zugrunde gelegten Definition ab. Unter der hier angewandten Annahme eines menschengemachten Klimawandels ist eine Zuschreibung als Leugnung gerechtfertigt, da die AfD den menschlichen Einfluss nicht anerkennt und stattdessen auf

natürliche Zyklen verweist. Rhetorisch geht damit eine Relativierung der Bedrohungslage einher, die den Klimawandel als unproblematisches oder normales Phänomen erscheinen lässt.

Weniger eindeutig gestaltet sich die Einordnung in Bezug auf die Konzepte der Polykrise und des fossilen Faschismus. Wiederkehrend setzt die AfD die Umwelt, Umweltpolitik und Klimaveränderungen in Beziehung zu anderen gesellschaftlichen Problemfeldern. Klimaschutzmaßnahmen werden dabei als Auslöser oder Verstärker wirtschaftlicher, sozialer und sicherheitspolitischer Krisen dargestellt. Gleichwohl greift die Partei selbst nicht auf die Begrifflichkeit der Krise zurück, noch thematisiert sie Rückkopplungseffekte zwischen den Krisenfeldern. Es wird somit zwar eine Gleichzeitigkeit mehrerer Problemlagen anerkannt, diese jedoch nicht im Sinne einer vernetzten Polykrisen-Logik reflektiert. Eine derartige Deutung läuft daher Gefahr, das Konzept über die empirische Grundlage hinaus über zu interpretieren.

Ähnlich vorsichtig ist die Einordnung in Bezug auf den fossilen Faschismus vorzunehmen. Sowohl die konzeptionelle Neuheit des Begriffs als auch seine theoretische Abstraktion erschweren eine trennscharfe Anwendung. Unstrittig ist, dass einzelne Elemente, wie beispielsweise die Betonung fossiler Abhängigkeit, die Ablehnung von Energiewende und Dekarbonisierung sowie eine nationale Aufladung des Umweltsektors im Material der AfD deutlich erkennbar sind. Diese Aspekte allein genügen jedoch nicht, um von einer fossil-faschistischen Ideologie zu sprechen. Merkmale wie eine fossil-patriarchale Identität, autoritäre Herrschaftsvorstellungen oder offen anti-demokratische Positionierungen treten in der untersuchten umweltpolitischen Programmatik nicht in ausreichendem Maße auf. Insgesamt lässt sich somit eine klar nationalistische und pro-fossile Haltung feststellen, deren autoritäre oder faschistische Dimension jedoch zumindest im vorliegenden Material und dem darin ausgewählten Themenbereich, nicht eindeutig nachweisbar ist.

Es zeigt sich somit, dass die AfD Elemente aller vier Deutungsmuster bedient. Die Umweltpolitik ist daher nicht nur einem Konzept eindeutig zuzuweisen, sondern lässt sich hinsichtlich verschiedener Perspektiven lesen und verstehen. Die fehlende Eindeutigkeit kann damit begründet werden, dass einzelne Elemente nicht trennscharf zu jeweils nur einem Theoriegerüst zuzuordnen sind und so keine eindeutige Trennung vorzunehmen ist.

10. Reflexion und Limitation

Trotzdem, dass Ergebnisse erzielt wurden, unterliegt diese Untersuchung einigen Limitationen, die es offenzulegen gilt. Im Zentrum steht dabei vor allem die Frage nach der persönlichen Rolle im Forschungsprozess. Angesichts des gewählten Themas, Umweltpolitik der AfD, ist insbesondere die Gefahr eines Bias durch die eigene Subjektivität zu berücksichtigen. Ich selbst bin sowohl durch Studieninhalte als auch durch das persönliche und berufliche Leben politisch oppositionell zu den Inhalten der AfD geprägt. Diese Positionalität beeinflusst die Perspektive auf das Forschungsthema. Genau deshalb

erscheint es notwendig, die eigene Rolle transparent zu reflektieren und methodische Vorkehrungen gegen mögliche Verzerrungen zu treffen.

Die Auseinandersetzung mit einer politischen Gruppierung, die den eigenen Überzeugungen entgegengesetzt ist, stellt eine besondere Herausforderung dar. Wie Hoebanx (2025) herausarbeitet, erfordert die Forschung über ideologisch oppositionelle Gruppen keine emotionale oder politische Identifikation, wohl aber ein hohes Maß an kritischer Selbstwahrnehmung und Transparenz. Sie verweist außerdem darauf, dass in der Tradition feministischer Erkenntnistheorie die Vorstellung einer neutralen Beobachterposition zurückgewiesen wird. Stattdessen gilt Wissen immer kontextual, partiell und durch den Standort der Forschenden geprägt. Entscheidend ist daher nicht, eine vermeintliche Objektivität für sich zu beanspruchen, sondern die eigene Position explizit offenzulegen und die Folgen für den Forschungsprozess reflektiert zu berücksichtigen. Subjektivität birgt schließlich die Gefahr einer Perspektivverengung. Für die wissenschaftliche Güte bleibt es daher unabdingbar, dass Subjektivität durch methodische und institutionelle Standards in einem sozialen Rahmen gehalten wird. Forschung muss trotz subjektiver Prägung nachvollziehbar bleiben. Dies ist das zentrale Gütekriterium (Reichert, 2015). Reichert (2015) betont darüber hinaus jedoch auch, dass Subjektivität in der Sozialforschung nicht nur eine Einschränkung, sondern auch eine Chance sein kann. Subjektivität wirkt sich auf alle Phasen der Forschung aus. Beginnend bei der Wahl des Themas, in der Formulierung der Fragestellung bis hin zur Auswertung und auch der Interpretation. Forschung ist folglich immer mit der persönlichen Biografie der Forschenden verwoben. Auch das Interpretieren der Ergebnisse qualitativer Forschung kann nicht als rein kognitiver Vorgang verstanden werden. Stattdessen spielen stets auch Emotionen und Körperwissen eine entscheidende Rolle (Reichert, 2015). Reichert fasst die Ambivalenz der Subjektivität zwischen Chance und Risiko wie folgt zusammen:

Gewiss kann auch die Subjektivität der Forscher/innen deren Denken vernebeln und verdunkeln, aber ebenso gewiss ist, dass Subjektivität sensibler macht, einen mehr sehen lässt als andere, einem mehr Energie zur Verfügung stellt, sei es aus Neugier oder sei es aus Wut, sich mehr als andere mit etwas zu beschäftigen. Subjektivität ist ein machtvoller Motor und somit eine wichtige Voraussetzung, Forschung zu betreiben. (Reichert, 2015, S. 13)

Vor diesem Hintergrund wird Reflexivität als methodisches Prinzip zentral. Reflexivität meint die bewusste Auseinandersetzung der Forschenden mit der eigenen Positionalität und dem gezielten Blick auf diese (Berger, 2013). Sie verlangt kontinuierlich Selbstkritik, die Offenlegung eigener Werte und Überzeugungen sowie die Verantwortung dafür, wie diese den Forschungsprozess beeinflussen. Ziel ist es, durch Transparenz und Selbstreflexion die Glaubwürdigkeit und Plausibilität der Ergebnisse zu erhöhen (Berger, 2013). Zusammenfassend lässt sich somit festhalten: Die vorliegende Arbeit ist geprägt von einer spezifischen Positionalität, die als potenzielle Quelle eines Bias reflektiert werden muss. Gleichzeitig ist Subjektivität in der Forschung unvermeidbar und sogar produktiv. Entscheidend ist daher, sie nicht zu leugnen, sondern reflektiv mit ihr umzugehen. Wissenschaftliche Glaubwürdigkeit entsteht in

diesem Kontext nicht durch vermeintliche Neutralitätsbehauptungen, sondern durch die Offenlegung der eigenen Rolle, die methodische Absicherung gegen Verzerrungen und die kontinuierliche kritische Selbstreflexion während des gesamten Forschungsprozesses.

Darüber hinaus stellt die Tatsache, dass die Untersuchung von nur einer einzelnen Forscherin durchgeführt wurde, für sich genommen bereits eine Limitation dar. Kuckartz und Rädiker (2024) selbst formulieren so:

Es ist also generell empfehlenswert, mit mehreren unabhängig voneinander Codierenden zu arbeiten. Codieren mehrere Personen, so werden mehr oder weniger automatisch die Kategoriendefinitionen an Präzision gewinnen und damit die Zuordnung zuverlässiger. (Kuckartz & Rädiker, 2024, S. 137)

Da die vorliegende Forschung im Rahmen einer Qualifikationsarbeit entstanden ist, war dies nicht möglich. Gemäß Kuckartz und Rädiker (2024) galt es sich mit diesem Umstand zu arrangieren. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, wurde zwischen dem ersten und dem zweiten Codierdurchlauf ein mehrwöchiger Abstand eingeplant, so dass das Material und die Codes mit einer gewissen Distanz und neuen Blickwinkeln betrachtet werden konnten.

Ein letzter Punkt, der kritische Erwähnung finden muss, betrifft die Auswahl des Materials. Während das Grundsatzprogramm sowie die Wahlprogramme thematisch breit angelegt und vielschichtig sind, ist die Debatte zum GEG bereits durch eine deutlich ablehnende Grundhaltung geprägt. Es war von Beginn an absehbar, dass die AfD diesem Gesetz ausgesprochen kritisch gegenübersteht, wodurch auch die entsprechenden Redebeiträge erwartungsgemäß stark negativ konnotiert sind. Diese Ausgangslage führt dazu, dass die Aussagen weniger als repräsentativ für die allgemeine umweltpolitische Haltung der Partei gewertet werden können, sondern vielmehr eine zugespitzte Position innerhalb eines spezifischen Konfliktfeldes abbilden. Entsprechend ist bei der Interpretation zu berücksichtigen, dass sich die AfD in anderen umweltpolitischen Kontexten beispielsweise bei weniger stark polarisierenden Themen potenziell differenzierter oder auch konstruktiver positionieren könnte. Eine Übertragung der in dieser Debatte erkennbaren Argumentationsmuster auf die gesamte umweltpolitische Programmatik der Partei ist daher nur eingeschränkt zulässig.

11. Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, die umweltpolitischen Positionen der AfD zu analysieren und deren ideologische Einbettung in übergeordnete Deutungsmuster zu untersuchen. Auf Grundlage der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024) wurden thematische Schwerpunkte, Argumentationslinien und theoretische Zuordnungen herausgearbeitet. Inhaltlich prägen vor allem die Themen Energie, Klima und Landwirtschaft die Umweltpolitik. Gleichzeitig fanden sich eine Vielzahl an Argumentationsmustern, die dazu dienen Maßnahmen oder politische Gegner herabzustufen. Die umweltpolitische Ausrichtung der AfD lässt sich klar im populistischen bis rechtspopulistischen

klimawandelskeptischen Spektrum verordnen, mit partiellen, aber nicht vollständigen Bezügen zur Polyrise und fossil-faschistischen Elementen. Diese Ergebnisse zeigen, dass Umweltpolitik auch im rechten politischen Spektrum längst kein Randthema mehr ist, sondern integraler Bestandteil des rechten Diskurses der AfD. In der Darstellung der Wähler*innenschaft der Partei wurde erkannt, dass die AfD Ängste bedient und so die vermeintlichen Verlierer*innen von Morgen erreicht. Eben diesem Narrativ dient auch die Umweltpolitik. Angst wird dabei jedoch nicht durch das Bild zunehmender Klimaextreme erreicht, sondern durch die Angst vor wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verlusten ausgelöst durch die Umweltpolitik. Dadurch wird Umweltpolitik zu einem Instrument der Angst und Bedrohung, mit dem potenzielle Wähler*innen generiert werden sollen. Die politische Platzierung der AfD kann somit nicht nur inhaltlich, sondern auch strategisch als Projektionsfläche verstanden werden. Innerhalb der Umweltpolitik werden gezielt politische Gegner*innen benannt, wie etablierte Parteien, die EU oder Teile der Wissenschaft und gezielt ein Anti-Diskurs zu diesen eröffnet. Damit untermauert die AfD ihre Alleinstellung als Alternative zu bestehenden Angeboten, ohne selbst umweltpolitisches Agendasetting betreiben zu müssen.

Die Ergebnisse dieser Forschung beziehen sich mit der AfD auf einen konkreten Fall und lassen sich nicht generalisieren. Dennoch gilt es, die Ergebnisse auch vor dem Hintergrund globaler Trends und Entwicklungen einzubetten. Weltweit verdeutlichen die anhaltenden Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien, dass es sich bei diesem Phänomen nicht mehr um eine temporäre Strömung handelt. Vielmehr ist der Rechtspopulismus, wie Sommer et al. (2022) betonen, als fester Bestandteil gegenwärtiger Modernisierungs- und Globalisierungsprozesse zu verstehen. Er entsteht aus tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen und lässt sich daher nicht durch kurzfristige politische Maßnahmen oder einfache Gegenstrategien überwinden. Es ist daher auch in den kommenden Jahren damit zu rechnen, dass rechte Parteien wie die AfD eine entscheidende Rolle im politischen Spielfeld einnehmen werden. Diese Forschung hat gezeigt, dass auch der Themenbereich der Umweltpolitik von diesen Entwicklungen betroffen ist. Auf europäischer Ebene wird wie eingangs angedeutet schon jetzt deutlich, welche Folgen eine stärkere Präsenz rechtspopulistischer Parteien haben können. Es droht eine Blockade klimapolitischer Initiativen durch den weitreichenden Einfluss rechtspopulistischer Kräfte, den sie durch steigende Wahlerfolge oder Koalitionen mit konservativen oder wirtschaftsliberalen Kräften erzielen. Diese Tendenzen können durch Klimawandelskepsis und Leugnungsverhalten zusätzlich verstärkt werden, denn wenn der Klimawandel nicht als Problem anerkannt wird, entfallen sowohl Legitimation als auch gesellschaftlicher Druck für transformative Maßnahmen. Während eine Transformation zu einer nachhaltigeren und zukunftsfesten Gesellschaft auf internationale Kooperation, Vertrauen und eine gemeinsame Vision angewiesen ist, wird diese durch das Misstrauen, die Leugnung und die Blockade durch rechte Akteur*innen verhindert. Statt Fortschritt setzen rechte Akteur*innen auf Verteidigung einer bestehenden Ordnung und behindern damit den Transformationsprozess.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass rechtspopulistische Umweltpolitik keine Randerscheinung, sondern ein relevanter Faktor für die Zukunft globaler Entwicklung ist. Sie beeinflusst politische Entscheidungsprozesse auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene, verschiebt Diskurse und gefährdet langfristig das Erreichen internationaler Klimaziele. Umso wichtiger ist es, diese Entwicklungen wissenschaftlich und politisch weiterhin aufmerksam zu beobachten. Künftige Forschung sollte sich daher verstärkt mit der Verfestigung rechtspopulistischer Umweltpolitik befassen und deren Auswirkungen auf demokratische Aushandlungsprozesse und ökologische Transformationen analysieren. Nur durch ein kontinuierliches Verständnis der Dynamiken kann es gelingen, Gegenstrategien zu entwickeln, die über reine Abwehr hinausgehen und die Grundlage einer nachhaltigen, demokratisch legitimierten und zukunftsfesten Umweltpolitik zu sichern.

Literaturverzeichnis

- AfD - Bundesvorstand. (2016). AfD - Manifest 2017: Demokratie wieder herstellen. dem Volk die Staatsgewalt zurückgeben. die Strategie der AfD für das Wahljahr 2017. In Alternative für Deutschland (GP/RE 2016-12-22). Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://forum-streitkultur.de/wp-content/uploads/2021/01/AfD-Strategiepapier-2017.pdf>
- AfD - Bundesverband. (2025). ZEIT FÜR DEUTSCHLAND. PROGRAMM DER ALTERNATIVE FÜR DEUTSCHLAND FÜR DIE WAHL ZUM 21. DEUTSCHEN BUNDESTAG. AfD Bundesverband. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von https://www.afd.de/wp-content/uploads/2025/02/AfD_Bundestagswahlprogramm2025_web.pdf
- AfD. (2016). PROGRAMM FÜR DEUTSCHLAND.: Das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland. In Alternative für Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von https://www.afd.de/wp-content/uploads/2023/05/Programm_AfD_Online_.pdf
- AfD. (2017). Außenpolitik | Sicherheit. Alternative für Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von https://www.afd.de/aussenpolitik_sicherheit/
- AfD. (2020). WIRTSCHAFT & ARBEIT. Alternative für Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.afd.de/wahlprogramm-wirtschaft-arbeit/>
- AfD. (2021). Deutschland. Aber normal.: Programm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag. In Alternative für Deutschland. Alternative für Deutschland (AfD). Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von https://www.afd.de/wp-content/uploads/2021/06/20210611_AfD_Programm_2021.pdf
- AfD. (2025). Bundesvorstand. Alternative für Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.afd.de/partei/bundesvorstand/>
- Bebnowski, D. (2015): Die Alternative für Deutschland. Aufstieg und gesellschaftliche Repräsentanz einer rechten populistischen Partei. Wiesbaden.
- Benoist, L., Malm, A. & Schmidt, C. (2021). On the Danger of Fossil Fascism (Folge Podcast 2). Kritische Theorie in Berlin. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://criticaltheoryinberlin.de/podcast/>
- Berger, R. (2013). Now I see it, now I don't: researcher's position and reflexivity in qualitative research. *Qualitative Research*, 15(2), 219–234. <https://doi.org/10.1177/1468794112468475>
- Bernhard, M. (2023a). *109. Sitzung vom 15.06.2023, TOP ZP 14, ZP 15: Rede von Marc Bernhard*. Erste Beratung Des von der Bundesregierung Eingebrachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7554824>
- Bernhard, M. (2023b). *116. Sitzung vom 07.07.2023, TOP ZP 19: Rede von Marc Bernhard*. Beratung Des Antrags der Fraktion der CDU/CSU Beschluss Des Bundesverfassungsgerichts Respektieren – Rechte Des Deutschen Bundestags Achten, Neustart Beim Heizungsgesetz Einleiten, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7556323>

- Bernhard, M. (2023c). *120. Sitzung vom 08.09.2023, TOP 4, ZP 3: Rede von Marc Bernhard*. Zweite und Dritte Beratung Des von der Bundesregierung Eingebrachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7557157>
- Bernhard, M. (2023d). *120. Sitzung vom 08.09.2023, TOP 4, ZP 3: Rede von Marc Bernhard*. Zweite und Dritte Beratung Des von der Bundesregierung Eingebrachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7557173>
- Bischoff, J., B. Müller. (2016). Rechtspopulismus in der „Berliner Republik“ und Europa - Ursachen und Hintergründe. In: *Neue soziale Bewegung von rechts? Zukunftsängste, Abstieg der Mitte, Ressentiments*. Herausgegeben von A. Häusler, F. Virchow. Eine Flugschrift. Hamburg: VSA. 19–31.
- Bochmann, R. (2023). *120. Sitzung vom 08.09.2023, TOP 4, ZP 3: Rede von René Bochmann*. Zweite und Dritte Beratung Des von der Bundesregierung Eingebrachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7557167>
- bpb. (2023). Gebäudeenergiegesetz und kommunale Wärmeplanung. Bundeszentrale für Politische Bildung. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/541928/gebäudeenergiegesetz-und-kommunale-wärmeplanung/>
- Brandner, S. (2023). *120. Sitzung vom 08.09.2023, TOP 4, ZP 3: Rede von Stephan Brandner*. Zweite und Dritte Beratung Des von der Bundesregierung Eingebrachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7557180>
- Brandt, M. (2025). Welche Parteien wachsen, welche schrumpfen? Statista Daily Data. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://de.statista.com/infografik/19057/anzahl-der-parteimitglieder-in-deutschland/>
- Brulle, R. J. (2013). Institutionalizing delay: Foundation funding and the creation of U.S. climate change counter-movement organizations. *Climatic Change*, 122, 681–694.
- Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2025). Klimaschutz. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundesumweltministerium.de/themen/klimaschutz/ueberblick-klimaschutz>
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.). (2009). *Nachhaltige Entwicklung durch moderne Umweltpolitik - Perspektiven für Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, sozialen Zusammenhalt und internationale Verantwortung*.
- Bundeswahlleiterin (2021). Ergebnisse Deutschland – die Bundeswahlleiterin. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundeswahlleiterin.de/bundestagswahlen/2021/ergebnisse/bund-99.html>

- Bundeswahlleiterin (2025). Ergebnisse Deutschland – die Bundeswahlleiterin. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundeswahlleiterin.de/bundestagswahlen/2025/ergebnisse/bund-99.html>
- Cascade Institute. (2025). Why are some criticizing the concept of polycrisis? Polycrisis. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://polycrisis.org/lessons/why-are-some-criticizing-the-concept-of-polycrisis/>
- Daggett, C. (2018). Petro-masculinity: Fossil fuels and authoritarian desire. *Millennium: Journal of International Studies*, 47(1), 25–44. <https://doi.org/10.1177/0305829818775817>
- Davies, M., & Hobson, C. (2022). An embarrassment of changes: International relations and the COVID-19 pandemic. *Australian Journal of International Affairs*, 77(2), 159–166. <https://doi.org/10.1080/10357718.2022.2095614>
- Decker, F. (2011): Demokratischer Populismus und/oder populistische Demokratie? Bemerkungen zu einem schwierigen Verhältnis. In: Hartleb, Florian/ Wielenga, Friso (Hrsg.): *Populismus in der modernen Demokratie. Die Niederlande und Deutschland im Vergleich*. Münster, S. 39–54.
- Decker, F. (2012): Warum der parteiförmige Rechtspopulismus in Deutschland so erfolglos ist. In: *Vorgänge* 1/2012, S. 21–28.
- Decker, F. (2013): Wenn die Populisten kommen. Beiträge zum Zustand der Demokratie und des Parteiensystems. Wiesbaden.
- Decker, F. (2016). Die »Alternative für Deutschland« aus der vergleichenden Sicht der Parteienforschung [eBook]. In A. Häusler (Hrsg.), *Die Alternative für Deutschland - Programmatik, Entwicklung und politische Verortung* (S. 7–24). Springer Vs. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10638-6_2
- Decker, F. (2022a). Die Alternative für Deutschland. Ein Porträt. In F. Decker, B. Henningsen, M. Lewandowsky & P. Adorf (Hrsg.), *Aufstand der Außenseiter. Die Herausforderung der europäischen Politik durch den neuen Populismus* (S. 133–150). Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845297996>
- Decker, F. (2022b). Die Organisation der AfD. Bundeszentrale für Politische Bildung. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bpb.de/themen/parteien/parteien-in-deutschland/afd/273133/die-organisation-der-afd/>
- Decker, F. & Ruhose, F. (2021). Der Einfluss der AfD auf die deutsche Koalitionslandschaft: Problem oder Chance für die etablierten Parteien? *Zeitschrift für Politik*, 68(2), 123–144. <https://doi.org/10.5771/0044-3360-2021-2-123>
- Deutscher Bundestag. (2023a). *Bundestag beschließt das Gebäudeenergiegesetz trotz heftiger Kritik*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2023/kw36-de-gebaeudeenergiegesetz-957824>
- Deutscher Bundestag. (2023b). *Entwurf zur Änderung des Gebäudeenergiegesetzes im Bundestag beraten*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2023/kw24-de-gebaeudeenergiegesetz-952846>
- Deutscher Bundestag. (2023c). *Kontroverse nach Beschluss des Bundesverfassungsgerichts zum Heizungsgesetz*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2023/kw27-de-urteil-bverfg-957176>

- Die Bundesregierung. (2024). Förderung nach Gebäudeenergiegesetz: Für mehr klimafreundliche Heizungen. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundesregierung.de/bregde/aktuelles/neues-gebäudeenergiegesetz-2184942>
- Die Bundesregierung (Hrsg.). (2025). Transformation gemeinsam gerecht gestalten: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie Weiterentwicklung 2025. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975274/2335292/c4471db32df421a65f13f9db3b5432ba/2025-02-17-dns-2025-data.pdf?download=1>
- Drezner, D. (2023). Are we headed toward a “polycrisis”? The buzzword of the moment explained. Vox. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.vox.com/23572710/polycrisis-davos-history-climate-russia-ukraine-inflation>
- Ekberg, K., Forchtner, B., Hultman, M., & Jylhä, K. M. (2022). Climate obstruction: How denial, delay and inaction are heating the planet. Routledge.
- Europäisches Parlament (2019). Ergebnisse nach nationaler Partei – 2019-2024. Deutschland – amtliche Ergebnisse. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://results.elections.europa.eu/de/nationale-ergebnisse/deutschland/2019-2024/konstituierende-sitzung/>
- Europäisches Parlament (2024a). Ergebnisse nach nationaler Partei – 2024-2029. Deutschland – amtliche Ergebnisse. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://results.elections.europa.eu/de/nationale-ergebnisse/deutschland/2024-2029/>
- Europäisches Parlament. (2024b). Vergleichstool - Ergebnisse in der Union. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://results.elections.europa.eu/de/Tools/vergleichs-tool/>
- Fam, P. (2024). Bundesländer-Übersicht: Wo ist die AfD in deutschen Landtagen vertreten? RedaktionsNetzwerk Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.rnd.de/politik/uebersicht-in-welchen-bundeslaendern-ist-die-afd-im-landtag-vertreten-3I4IY7YM2ZAG-NCE4QCHQFS22HY.html>
- FAZ. (2025). Auch AfD Brandenburg als gesichert rechtsextrem eingestuft. Frankfurter Allgemeine. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-in-brandenburg-ebenfalls-als-gesichert-rechtsextrem-ingestuft-110461017.html>
- Fisahn, A. (2018). Umweltschutz [eBook]. In R. Voigt (Hrsg.), Handbuch Staat (S. 1591–1602). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-20744-1>
- Forchtner, B. (2019). The far right and the environment: Politics, discourse and communication. In *The far right and the environment: Politics, discourse and communication*. <https://doi.org/10.4324/9781351104043>
- Forchtner, B., & Kølvråa, C. (2015). The nature of nationalism: Populist radical right parties on countryside and climate. *Nature and Culture*, 10(2), 199–224. <https://doi.org/10.3167/nc.2015.100204>
- Forchtner, B., Ö. Özvatan. (2020). Beyond the ‘German forest’: Environmental communication by the far right in Germany. In: *The far right and the environment: Politics, discourse and communication*. Herausgegeben von B. Forchtner. Routledge studies in fascism and the far right. London: Routledge.
- Freeden, Michael. (2003). *Ideology*. Oxford: Oxford University Press.
- Götze, S., S. Kirchner. (2016). *Die Umweltpolitik der Alternative für Deutschland (AfD): Eine politische Analyse*. Berlin: Heinrich- Böll-Stiftung.

- Gruber, M. (2025). Climate politics in populist times: Climate change communication strategies in Germany, Spain, and Austria. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003536987>
- Häusler, A. (2016). Ausblick [eBook]. In A. Häusler (Hrsg.), *Die Alternative für Deutschland - Programmatik, Entwicklung und politische Verortung* (S. 239–246). Springer VS. DOI 10.1007/978-3-658-10638-6
- Heinze, A.-S. (2025). Aufstieg und Einfluss der AfD in den deutschen Ländern. In A.-S. Heinze, U. Jun & T. Oppelland (Hrsg.), *Regionale Vielfalt? Die Parteiensysteme der deutschen Länder im Vergleich* (S. 53–70). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-46156-0_
- Heitmeyer, W., M. Freiheit, P. Sitzer. (2020). *Rechte Bedrohungsallianzen*. Berlin: Suhrkamp.
- Hess, D. J., & Renner, M. (2019). Conservative political parties and energy transitions in Europe: Opposition to climate mitigation policies. *Renewable and Sustainable Energy Reviews*, 104, 419–428. <https://doi.org/10.1016/j.rser.2019.01.019>
- Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (2023) Grundlagen zum Klimawandel; Wetter, Witterung, Klima. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.hlnug.de/themen/klimawandel-und-anpassung/klima-und-klimawandel/grundlagen>
- Hilse, K. (2023a). *109. Sitzung vom 15.06.2023, TOP ZP 14, ZP 15: Rede von Karsten Hilse*. Erste Beratung Des von der Bundesregierung Eingebrachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7554831>
- Hilse, K. (2023b). *109. Sitzung vom 15.06.2023, TOP ZP 14, ZP 15: Rede von Karsten Hilse*. Erste Beratung Des von der Bundesregierung Eingebrachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7554840>
- Hoebanx, P. (2025). Studying those we oppose: A reflexive ethical framework for researching anti-feminist women online. *Women S Studies International Forum*, 113, 103196. <https://doi.org/10.1016/j.wsif.2025.103196>
- Hoffmann, J. (2011). Umwelt – ein bestimmbarer Rechtsbegriff? *Neue Zeitschrift für Umweltrecht (NuR)*, 2011(8), 389–394. <https://doi.org/10.1007/s10357-011-2083-1>
- Homer-Dixon, T., Walker, B., Biggs, R., Crépin, A.-S., Folke, C., Lambin, E. F., Peterson, G. D., Rockström, J., Scheffer, M., Steffen, W., & Troell, M. (2015). Synchronous failure: The emerging causal architecture of global crisis. *Ecology and Society*, 20(3), art6. <https://doi.org/10.5751/ES-07681-200306>
- Hornsey, M., E Harris, P. Bain, and K. Fielding. (2016). “Meta-Analyses of the Determinants and Outcomes of Belief in Climate Change.” *Nature Climate Change* 6(6): 622–626.
- Huber, R. A., L. Fesenfeld, T. Bernauer. (2020). Political populism, responsiveness, and public support for climate mitigation. *Cli- mate Policy* 20/3: 373–386.
- infratest dimap. (2025). Wen wählten Jüngere und Ältere? Tagesschau. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.tagesschau.de/wahl/archiv/2025-02-23-BT-DE/umfrage-alter.shtml>

- Initiative Weckruf 2015. (2015). Weckruf2015 - Fragen und Antworten. Weckruf 2015. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von https://web.archive.org/web/20150929054412/http://www.weckruf2015.de/fragen_antworten
- Işikara, G. (2022). Beating around the bush: Polycrisis, overlapping emergencies, and capitalism. *Developing Economics*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://developingeconomics.org/2022/11/22/beating-around-the-bush-polycrisis-overlapping-emergencies-and-capitalism/>
- Jacob, M. (2025). *Ökologische Nachhaltigkeit - interdisziplinäre Perspektiven* [eBook]. Springer Vieweg; Springer Nature SDG – Forschung, Konzepte, Lösungsansätze zur Nachhaltigkeit. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-46823-1>
- Jagers, J., & Walgrave, S. (2007). Populism as political communication style: An empirical study of political parties' discourse in Belgium. *European Journal of Political Research*, 46(3), 319–345. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6765.2006.00690.x>
- Jänicke, M. (2021). *Umweltpolitik* [eBook]. In U. Andersen, S. Marschall, J. Bogumil & W. Woyke (Hrsg.), *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland* (8. Aufl., S. 917–924). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23666-3>
- Jolly, Seth/Bakker, Ryan/Hooghe, Liesbet/Marks, Gary/Polk, Jonathan/Rovny, Jan/Steenbergen, Marco/Vachudova, Milada Anna (2022). Chapel Hill Expert Survey trend file, 1999–2019. In: *Electoral Studies*, 75.
- Juncker, J.-C. (2016). Rede von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker beim Festakt des Europäischen Forums Alpbach. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von https://ec.europa.eu/commission/presscorner/api/files/document/print/de/speech_16_2863/SPEECH_16_2863_DE.pdf
- Jylhä, K. M., & Hellmer, K. (2020). Right-wing populism and climate change denial: The roles of exclusionary and anti-egalitarian preferences, conservative ideology, and anti-establishment attitudes. *Analyses of Social Issues and Public Policy*, 20(1), 315–335. <https://doi.org/10.1111/asap.12203>
- Kellershohn, H. (2016). Risse im Gebälk: Flügelkämpfe in der jungkonservativen Neuen Rechten und der AfD [eBook]. In A. Häusler (Hrsg.), *Die Alternative für Deutschland - Programmatik, Entwicklung und politische Verortung* (S. 181–200). Springer VS. DOI 10.1007/978-3-658-10638-6
- Kopke, C. & Lorenz, A. (2016). »Ich kenne keine Flügel, ich kenne keine Strömungen. ich kenne nur die Brandenburger AfD«: Die Alternative für Deutschland (AfD) in Brandenburg im Frühjahr 2015 [eBook]. In A. Häusler (Hrsg.), *Die Alternative für Deutschland - Programmatik, Entwicklung und politische Verortung* (S. 221–238). Springer VS.
- Koppmann, R. & Wiesen, P. (2015). CO2 und Klimawandel [eBook]. In M. Fishedick, K. Görner & M. Thomeczek (Hrsg.), *C02: Abtrennung, Speicherung, Nutzung - Ganzheitliche Bewertung im Bereich von Energiewirtschaft und Industrie* (S. 13–36). Springer Vieweg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-19528-0>
- Kotrė, S. (2023). *120. Sitzung vom 08.09.2023, TOP 4, ZP 3: Rede von Steffen Kotrė*. Zweite und Dritte Beratung Des von der Bundesregierung Eingebraachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7557165>

- Krause, Werner, Denis Cohen, und Tarik Abou-Chadi. (2023). Does accommodation work? Mainstream party strategies and the success of radical right parties. *Political Science Research and Methods* 11 (1): 172–179.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2024). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz* (6., überarbeitete und erweiterte Auflage) [eBook]. Beltz Juventa.
- Kühl, A. (2025). Tausende Menschen demonstrieren in Flensburg für die Demokratie. sh:z. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.shz.de/lokales/flensburg/artikel/tausende-menschen-demonstrieren-in-flensburg-fuer-die-demokratie-48304971>
- Küppers, A. (2022). ‘Climate-soviets,’ ‘alarmism,’ and ‘eco-dictatorship’: The framing of climate change scepticism by the populist radical right alternative for Germany. *GermanPolitics*, 1–21. <https://doi.org/10.1080/09644008.2022.2056596>
- Laclau, E. (2005). *On populist reason*. Verso.
- Lawrence M, Homer-Dixon T, Janzwood S, Rockström J, Renn O, Donges JF (2024). Global polycrisis: the causal mechanisms of crisis entanglement. *Global Sustainability* 7, e6, 1–16. <https://doi.org/10.1017/sus.2024.1>
- Lehmann, P., T. Matthieß, S. Regel. (2019). Rechts der anderen: Themen und Positionierungen der AfD im Parteienwettbewerb. In: *Smarte Spalter: Die AfD zwischen Bewegung und Parlament*. Herausgegeben von W. Schroeder, B. Weßels. Bonn: J. H. W. Dietz Nachf. 122–143.
- Lewandowsky, M. (2025). *Alternative für Deutschland (AfD)* [eBook]. In F. Decker & V. Neu (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Parteien* (4. Aufl., S. 163–179). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-47391-4>
- Liu, D. W. C. (2012). Science denial and the science classroom. *CBE Life Sciences Education*, 11(2), 129–134. <https://doi.org/10.1187/CBE.12-03-0029/ASSET/IMAGES/LARGE/129FIG4.JPEG>
- lpb. (2024). Rechtsruck in Europa: Rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien. In Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.europawahl-bw.de/rechtsruck-in-europa>
- LTO. (2025a). AfD klagt gegen Verfassungsschutz-Einstufung. LTO Legal Tribune Online. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/klage-afd-vg-koeln-13k389525-131110925-gegen-verfassungsschutz-einstufung-gesichert-rechtsextremistisch>
- LTO. (2025b). Was folgt aus der Einstufung als „gesichert rechtsextremistisch“? LTO Legal Tribune Online. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/afd-einstufung-rechtsextremistisch-bfv-verfassungsschutz>
- Lucardie, Paul (2013): Zur Typologie der politischen Parteien. In: Decker, Frank/Neu, Viola (Hrsg.): *Handbuch der politischen Parteien*. Bonn, S. 61–76.
- Lucke, B., Henkel, H.-O., Kölmel, B., Starbatty, J. & Trebesius, U. (2015). *Weckruf 2015*. Weckruf 2015. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://web.archive.org/web/20151030072047/http://www.weckruf2015.de/gruendungsaufruf>
- Malm, A. (2020). Fossil Fascism and the Lessons for the Greens. *Green European Journal*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.greeneuropeanjournal.eu/fossil-fuelled-fascism-and-the-lessons-for-the-greens/>

- Malm, A., & The Zetkin Collective. (2021). *White skin, black fuel. On the danger of fossil fascism.* Verso.
- Manow, P. (2018). *Die politische Ökonomie des Populismus.* Edition Suhrkamp 2728. Berlin: Suhrkamp.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12. Aufl.). Beltz.
- McCright, A. and R. Dunlap. (2000). "Challenging Global Warming as a Social Problem: An Analysis of the Conservative Movement's Counter-Claims." *Social Problems* 47(4): 499–522.
- MDR. (2025). CDU-Kreisverband im Harz fordert Ende der Brandmauer zur AfD. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/magdeburg/harz/cdu-kreisverband-ende-brandmauer-afd-102~amp.html>
- Meadows, Dennis, Donella H. Meadows, Erich Zahn und Peter Milling. (1972). *Limits to Growth (Die Grenzen des Wachstums).* Bericht des Club of Rome. Hamburg.
- Mez, U. (2021). *Umweltschutzverbände* [eBook]. In U. Andersen, S. Marschall, J. Bogumil & W. Woyke (Hrsg.), *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland* (8. Aufl., S. 925–928). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23666-3>
- Moffitt, B. (2016). *The global rise of populism. Performance, political style, and representation.* Stanford University Press.
- Moffitt, B., & Tormey, S. (2014). Rethinking populism: Politics, mediatisation and political style. *Political Studies*, 62(2), 381–397. <https://doi.org/10.1111/1467-9248.12032>
- Moreno, J. A., & Thornton, G. (2022). Obstrucción de la acción climática en la extrema derecha española: La enmienda de Vox a la Ley de Cambio Climático y su representación en prensa. *Ámbitos. Revista Internacional de Comunicación*, 55, 25–40. <https://doi.org/10.12795/AMBITOS.2022.I55.02>
- Moreno, J. A., Kinn, M. & Narberhaus, M. (2022). A stronghold of climate change denialism in Germany: case study of the output and press representation of the think tank EIKE. *International Journal Of Communication*, 16, 267–288. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://repositori-api.upf.edu/api/core/bitstreams/1bca2c4f-d867-41b3-948b-b86cddb0139/content>
- Morin, E., & Kern, A. B. (1999). *Homeland earth: A manifesto for the new millenium.* Advances in Systems Theory, Complexity and the Human Sciences. Hampton Press
- Mudde, C. (2004) "The Populist Zeitgeist." *Government and Opposition*, 39(4), 542–564. <https://doi.org/10.1111/j.1477-7053.2004.00135.x>
- Mudde, C. (2007). *Populist Radical Right Parties in Europe.* Database ID Jondp. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511492037>
- Mudde, C. (2016). *The Study of Populist Radical Right Parties.* Oslo: C-REX Working Paper, University of Oslo.
- Mudde, C. & Kaltwasser, C. R. (2017). *Populism: A Very Short Introduction.* Oxford University Press.
- Mudde, C. & Kaltwasser, C. R. (2019). *Populismus: Eine sehr kurze Einführung.* Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH

- Nicolaisen, L. & Passeick, Y. (2018). Rechtsextreme Ideologien im Natur- und Umweltschutz: Eine Handreichung. In FARN (Hrsg.), Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement Im Naturschutz (FARN). Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von https://www.nf-farn.de/system/files/documents/handreichung1_farn_0.pdf
- Niedermayer, O. (2025). Regionale Vielfalt? Die Entwicklung der Parteiensysteme der Bundesländer im Vergleich mit dem Bund. In A.-S. Heinze, U. Jun & T. Oppelland (Hrsg.), Regionale Vielfalt? Die Parteiensysteme der deutschen Länder im Vergleich (S. 3–22). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-46156-0_1
- Olsen, J. (1999). Nature and nationalism: Right-wing ecology and the politics of identity in contemporary Germany. St. Martin's Press.
- Otteni, C. & Weisskircher, M. (2022). AfD gegen die Grünen? Rechtspopulismus und klimapolitische Polarisierung in Deutschland. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 35(2), 317–335. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0022>
- Padzderski, G. (2019): Deutscher Klima-Wahn ist ein ignoranter Alleingang. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.afd.de/georg-pazderski-deutscher-klima-wahn-ist-ein-ignoranter-alleingang/>
- Pajnik, M., & Sauer, B. (2017). Populism and the web: Communicative practices of parties and movements in Europe. Ashgate.
- Pfahl-Traughber, A. (2018). Ist die AfD (rechts-)extremistisch? ENDSTATION RECHTS. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.endstation-rechts.de/news/ist-die-afd-rechts-extremistisch>
- Pfeifer, H. (2025). AfD im Bundestag: die Trump-Filiale. dw.com. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.dw.com/de/bundestagswahl-afd-fraktion-alice-weidel-bundestag-donald-trump-v4/a-71733263>
- Pohl, J. (2017). Umwelt [eBook]. In L. Kühnhardt & T. Mayer (Hrsg.), Bonner Enzyklopädie der Globalität - Band 1 und Band 2 (S. 775–784). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-13819-6_63
- Poortinga, W., Whitmarsh, L., Steg, L., Böhm, G. & Fisher, S. (2019). Climate Change perceptions and their individual-level determinants: A cross-European analysis. *Global Environmental Change*, 55, 25–35. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2019.01.007>
- Priester, K. (2019). Die Alternative für Deutschland. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 67 (2019), Heft 3, 443–453. DOI 10.1515/vfzg-2019-0027 http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2019_3.pdf
- Quent, M. (2020). Rechtsextremismus. 33 Fragen - 33 Antworten. Originalausgabe. München: Piper.
- Rahmstorf, S. (2005). The climate sceptics. Munich Re Group. Postdam Institute for Climate Impact Research.
- Reichertz, J. (2015). Die Bedeutung der Subjektivität in der Forschung [52 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 16(3), Art. 33, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1503339>.
- Rosenfelder, J. (2017). Die Programmatik der AfD: Inwiefern hat sie sich von einer primär euroskeptischen zu einer rechtspopulistischen Partei entwickelt? *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 48(1), 123–140. <https://doi.org/10.5771/0340-1758-2017-1-123>

- Roser, D. (2016). Klima und Umwelt. In A. Goppel, C. Mieth & C. Neuhäuser (Hrsg.), *Handbuch Gerechtigkeit* (S. 406–412). J.B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05345-9>
- Rousseau, J. (1762). *Du Contrat social (Vom Gesellschaftsvertrag)*, Amsterdam 1762.
- Rusche, C. (2025). Weniger Komplexität durch mehr Parteien?: Eine spieltheoretische Analyse anhand der aktuellen Bundestagswahl. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 38(2), 218–228. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2025-2023>
- Schade, S. M., Wiegerling, U. & Bücker, S. (2019). Wer wählt AfD? Sozialpsychologische Merkmale einer heterogenen Gruppe [eBook]. In E. Walther & S. D. Isemann (Hrsg.), *Die AfD – psychologisch betrachtet* (S. 139–156). Springer.
- Schaller, S., & Carius, A. (2019). Convenient truths: Mapping climate agendas of right-wing populist parties in Europe. *adelphi Report*. <https://www.adelphi.de/en/publication/convenient-truths>
- Schreier, M. (2012). *Qualitative content analysis in practice*. SAGE.
- Schreier, M. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse. Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten [59 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 15(1), Art. 18. <https://doi.org/10.17169/fqs-15.1.2043>
- Schroeder, W., & Weßels, B. (2020). Die Alternative für Deutschland: Eine gefährliche Kraft im gesellschaftlichen Wandel. *Sozial Extra*, 44(2), 97–101. <https://doi.org/10.1007/s12054-020-00253-9>
- Serhan, Y. (2023). Why ‘polycrisis’ was the buzzword of day 1 in Davos. *Time*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://time.com/6247799/polycrisis-in-davos-wef-2023/>
- Sial, F. (2023). Whose polycrisis? *Developing Economics*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://developingeconomics.org/2023/01/27/whose-polycrisis/>
- Sichert, M. (2023). *109. Sitzung vom 15.06.2023, TOP ZP 14, ZP 15: Rede von Martin Sichert*. Erste Beratung Des von der Bundesregierung Eingebraachten Entwurfs Eines Gesetzes Zur Änderung Des Gebäudeenergiegesetzes, Zur Änderung der Heizkostenverordnung und Zur Änderung der Kehr- und Überprüfungsordnung, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/mediathek/video?videoid=7554836>
- Sommer, Bernd, Miriam Schad, Philipp Kadelke, Franziska Humpert, und Christian Möstl. (2023). *Rechts- populismus vs. Klimaschutz? Positionen, Einstellungen, Erklärungsansätze*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Sommer, Bernd/Schad, Miriam/Kadelke, Philipp/Humpert, Franziska/Möstl, Christian (2022): *Rechtspopulismus vs. Klimaschutz? Positionen, Einstellungen, Erklärungsansätze*. München
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2025. (2025). *Bürgerschaftswahl 2025 in Hamburg: Amtliches Endergebnis*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von https://www.wahlen-hamburg.de/Bürgerschaftswahl_2025/
- Steigleder, S. (2008). *Die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse im Praxistest: Eine konstruktiv kritische Studie zur Auswertungsmethodik von Philipp Mayring*. Tectum.
- Sturm, G. (2020). Populismus und Klimaschutz: Der AfD-Klimadiskurs. *Soziologiemagazin : publizieren statt archivieren*, 13(2), 69-92. <https://doi.org/10.3224/soz.v13i2.06>
- Subramanian, S. (2022). The case against ‘polycrisis’. *Quartz*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://qz.com/emails/quartz-weekend-brief/1849742026/the-case-against-polycrisis>

- Swilling, M. (2013). Economic crisis, long waves and the sustainability transition: An African perspective. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 6, 96–115. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2012.11.001>
- Tagesspiegel. (2017). Höcke-Rede im Wortlaut „Gemütszustand eines total besiegten Volkes“. *Tagesspiegel*. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.tagesspiegel.de/politik/gemuetszustand-eines-total-besiegten-volkes-5488489.html>
- Taggart, P. (2004). Populism and representative politics in contemporary Europe'. In *Journal of Political Ideologies*, 9:3, 269 — 288
- van Dyk, S., S. Graefe. (2018). Identitätspolitik oder Klassenkampf? Über eine falsche Alternative in Zeiten des Rechtspopulismus. In: *Arbeiterbewegung von rechts? Ungleichheit - Verteilungskämpfe - populistische Revolte*. Herausgegeben von K. Becker, K. Dörre, P. Reif-Spirek. Frankfurt, New York: Campus. 337– 353.
- Van Rensburg, W. (2015). Climate change scepticism: A conceptual re-evaluation. *SAGE Open*, 5(2), 2158244015579723. <https://doi.org/10.1177/2158244015579723>
- Von Storch, B. (2023). 116. Sitzung vom 07.07.2023, TOP ZP 19: Rede von Beatrix von Storch. Beratung Des Antrags der Fraktion der CDU/CSU Beschluss Des Bundesverfassungsgerichts Respektieren – Rechte Des Deutschen Bundestags Achten, Neustart Beim Heizungsgesetz Einleiten, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/media-thek/video?videoid=7556320>
- Walzenbach, S. & Meyer, J. (2025). Fridays for Future und die Letzte Generation. *Zeitschrift für Soziologie*, 54(2), 257–277. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2025-2016>
- Weidel, A. (2019): Die Energiepolitik der Bundesregierung wird zum Albtraum für die Bürger. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.afd.de/alice-weidel-die-energiepolitik-der-bundesregierung-wird-zum-albtraum-fuer-die-buerger/>
- Weidel, A. (2023). 116. Sitzung vom 07.07.2023, TOP ZP 19: Rede von Dr. Alice Weidel. Beratung Des Antrags der Fraktion der CDU/CSU Beschluss Des Bundesverfassungsgerichts Respektieren – Rechte Des Deutschen Bundestags Achten, Neustart Beim Heizungsgesetz Einleiten, Berlin, Deutschland. Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/media-thek/video?videoid=7556314>
- Werner, Alban (2015): Vor der Zerreißprobe: Wohin treibt die AfD? In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 2/2015, S. 83–90.
- Willis, R. (2016). Taming the climate? Corpus analysis of politicians' speech on climate change. *Environmental Politics*, 26(2), 212–231. <https://doi.org/10.1080/09644016.2016.1274504>
- Wissenschaftliche Dienste. (2018). Dokumentation - Übersicht der Akteure im Bereich Umweltpolitik, Umweltschutz, Biotechnologie (Deutscher Bundestag, Hrsg.). Zuletzt abgerufen am 21. November 2025, von <https://www.bundestag.de/resource/blob/561810/5c5514ce8afb50e1e5e02c5a6911de3a/wd-8-002-18-pdf-data.pdf>
- Wondreys, J., & Mudde, C. (2022). Victims of the pandemic? European far-right parties and COVID-19. *Nationalities Papers*, 50(1), 86–103. <https://doi.org/10.1017/nps.2020.93>
- World Commission on Environment and Development (WCED). (1987). *Our Common Future*. Oxford 1987.

World Economic Forum. (2023, January 11). Global risks report 2023 (18th ed.). World Economic Forum. <https://www.weforum.org/reports/global-risks-report-2023/>